universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Ethnizität als Standortfaktor
Investitionsverhalten von deutschen und österreichischen Unternehmen in Sibiu/Hermannstadt

Verfasser

Mihály Szabó

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, November 2008

Studienkennzahl laut Studienblatt:	A 452 454
Studienrichtung laut Studienblatt:	Geographie
Betreuer:	Hofrat Prof. h.c. Univ.-Doz. Dr. Peter Jordan

„Wenn irgendetwas die Hermannstädter erfreuen oder ehren könnte und die Gründe dafür bei mir lägen und man die Darstellung mit Recht von mir wünschen wollte, dann bekenne ich freimütig, dass ich in Siebenbügen oder vielmehr auf der ganzen Welt, so weit sie sich erstreckt, keiner Stadt mehr verdanke als Hermannstadt, das mir sozusagen eine gütige Ernährerin und eine Lehrerin fürs Leben gewesen ist.“

Georg Soterius

Inhalt

1 Einleitung und Fragestellung 5

2 Vorstellung Rumäniens und Siebenbürgens 7

2.1 Lage 7

2.2 Physiche Geographie 11

2.3 Klima 13

2.4 Bevölkerung 13

2.4.1 Bevölkerungsverteilung 13

2.4.2 Bevölkerungsentwicklung 16

2.4.3 Wanderungsbilanz 17

2.5 Ethnische Gruppen 19

2.5.1 Rumänen 21

2.5.2 Ungarn 23

2.5.3 Roma oder Zigeuner 28

2.5.4 Deutsche 30

2.5.5 Ukrainer, Rusinen 33

2.5.6 Russen, Lipowaner 34

2.5.7 Türken, Tataren, Serben, Slowaken und Bulgaren 35

3 Kurzer Überblick auf die Geschichte der Siebenbürger Sachsen 36

3.1 Ursprung der Siebenbürger Sachsen 37

3.2 Kolonisierung der Sachsen in Siebenbürgen 38

3.3 Der „Goldene Freibrief“ (Andreanum) der Siebenbürger Sachsen 39

3.4 „Universitas Saxonum“, sächsische „Nationsuniversität“ 40

3.5 Die Frühneuzeitliche Periode 41

3.6 Siebenbürgen als Teil der Habsburgermonarchie 43

3.7 Siebenbürgen als Teil Ungarns 47

3.8 Siebenbürgen als Teil des Königreiches Großrumänien 48

4 Hermannstadt: Eine „deutsche“ Stadt in Rumänien 52

4.1 Geographische Lage 52

4.2 Bevölkerung 53

4.3 Rückblick auf die Geschichte von Hermannstadt unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung 55

4.3.1 Name, Ursprung und Gründer der Stadt 55

4.3.2 Hermannstadt bis zum 16. Jahrhundert 56

4.3.3 Zugehörigkeit zu Ungarn bzw. zum Habsburger-Kaiserreich 59

4.3.4 Handwerk und Handel 60

4.3.5 Der Einfluss Wiens auf das kulturelle und soziale Leben der Hermannstädter am Ende des 18. Jahrhunderts 62

4.3.6 Der wirtschaftlich-technische Wandel ab der zweiten Hälfte des 19 Jahrhunderts 64

4.3.7 Hermannstadt nach dem Ersten Weltkrieg 68

5 Verlauf der wirtschaftlichen Transformation nach der Wende mit Berücksichtigung des Investitionsverhaltens deutscher und österreichischer Unternehmen 70

5.1 Hauptmerkmale des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in Rumänien 70

5.1.1 Struktur des BIP 74

5.1.2 Wirtschaftsräumliche Entwicklung 77

5.2 Heutige Wirtschaftsstruktur 83

5.2.1 Hermannstadt als Teil der Entwicklungsregion Zentrum 83

5.2.2 Aktuelle Situation in Hemannstadt 85

6 Beantwortung der wissenschaftlichen Fragestellung der Diplomarbeit 108

6.1 Gestaltung des qualitativen Fragebogens – Leitfaden des Interviews zum Thema der Diplomarbeit 108

6.2 Auswertung der Befragung 112

7 Zusammenfassung und Ausblick 142

Kurzfassung 148

Abstract 150

Literaturverzeichnis 152

Befragungen 164

Verzeichnisse 165

1 Einleitung und Fragestellung

Die konzeptionell fächerübergreifend angelegte Arbeit beschäftigt sich mit der Untersuchung der ethnischen Faktoren des Investitionsverhaltens von deutschen und österreichischen Investoren in der im Zentrum Rumäniens gelegenen Kreishauptstadt Hermannstadt [Sibiu/Hermannstadt][1]. Nach der Wende und besonders ab 2000 ist in Hermannstadt die Wirtschaftsentwicklung gut vorangeschritten. Der Kreis Sibiu [județul Sibiu] gehört heute zu den am besten entwickelten Kreisen des Landes. Die erfolgreiche Entwicklung war möglich dank einer großen Anzahl leistungsfähiger Unternehmen, wobei führend in der Statistik der Unternehmen mit ausländischer Beteiligung Deutschland und Österreich sind.

Es soll am Beispiel der traditionell deutsch geprägten Stadt Hermannstadt und ihrer Umgebung erörtert werden, welche Rolle die kulturelle Nähe beim Investitionsverhalten spielt. Welche Nachwirkungen hat die ehemalige Präsenz der deutschen Volksgruppe für die heutige Investitionstätigkeit?

Die Idee und Motivation, ein Thema zu wählen, das mit Rumänien verbunden ist, hat mehrere Hintergründe. Vor allem wollte ich sehr gern die Erfahrungen, die ich während meines Studiums in Klagenfurt und Wien gemacht habe, auf ein neues Gebiet anwenden.

Da ich schon eine lange Zeit in Rumänien studiert habe, kenne ich die Situation in diesem Land und weiß wie ich die Probleme angehen soll. Als gebürtiger Hermannstädter wollte ich auch ein Thema für meine Diplomarbeit bearbeiten, das mit meiner Heimatstadt verbunden ist.

---

[1] Der Name der Stadt ist heute amtlich zweisprachig. Sowohl die rumänische (Sibiu), als auch die deutsche (Hermannstadt) Namenform sind amtlich. In weiterer Folge wird aber im Zuge eines deutschen Textes nur noch der deutsche Name verwendet.

Die Arbeit ist interdisziplinär konzipiert und wird eine Regionalstudie sein, von der das Gebiet selbst profitieren kann.

Die Forschungsfrage inwiefern die Investoren aus Deutschland und Österreich von den multikulturellen Wurzeln, der Geschichte, dem historischen Erbe und der Solidarität der Region beeinflusst worden sind, soll durch die Analyse der Investitionsentwicklung und mehrere qualitative Interviews mit Geschäftsführern verschiedener Unternehmen und Beamten herausgearbeitet werden.

Die Beantwortung der folgenden wissenschaftlichen Fragestellungen ist das eigentliche Ziel dieser Diplomarbeit:

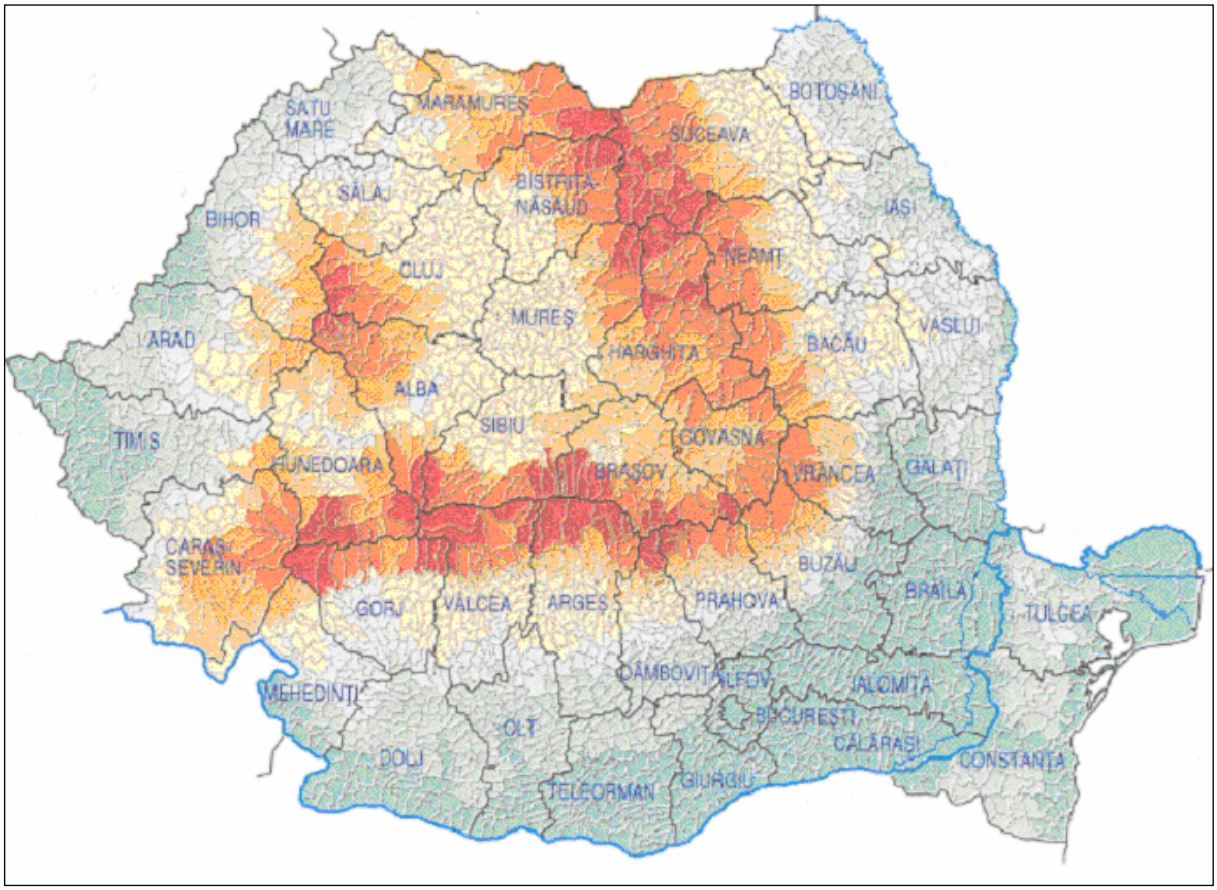
- Welche Rolle spielt die kulturelle Nähe beim Investitionsverhalten am Beispiel der traditionell deutsch geprägten Stadt Hermannstadt und ihrer Umgebung?
    - Spielt die Geschichte eine wichtige Rolle?
    - Spielen die deutsche Minderheit und der deutsche Bürgermeister, Herr Klaus Johannis, eine Rolle für ihre Ansiedlung?
- Welche wirtschaftlichen Gründe machen Hermannstadt für deutsche und österreichische Unternehmen attraktiv?
    - Gibt es Steuerbegünstigungen und andere öffentliche Fördermaßnahmen?
    - Inwiefern spielt Rumänien als Markt, als Lieferant von Vorprodukten, als Arbeitsmarkt eine Rolle?
    - Welchen Einfluss hat die geographische Lage von Hermannstadt auf die Standortwahl (Verkehrsanbindung, Lage in Siebenbürgen, im Zentrum Rumäniens etc.)

2 Vorstellung Rumäniens und Siebenbürgens

2.1 Lage

Rumänien liegt im Südosten Mitteleuropas, zwischen 43° und 48° nördlicher Breite sowie zwischen 20° und 29° östlicher Länge.

Das entspricht etwa der Hälfte der Entfernung zwischen der Atlantikküste im Westen und dem Uralgebirge im Osten.



Karte 1: Relief und Verwaltungsgliederung Rumäniens
Quelle: Atlas de la Roumanie 2001

Im Süden grenzt das Land an Bulgarien, im Südwesten an Serbien, im Westen an Ungarn und im Norden und Osten an die Ukraine und an die Republik Moldau.

Die Grenzen sind 3149 km lang, mehr als die Hälfte sind Fluss- (1816 km) und Meeresgrenzen (247 km) (BUZA/SCHREIBER 2006, S. 25).

Die Donau fließt zu mehr als einem Drittel ihrer Gesamtlänge, nämlich 1075 von 2857 km, auf rumänischem Staatsgebiet und ist der wichtigste Fluss des Landes (STATISTISCHES BUNDESAMT 1995, S. 25).

Mit einer Gesamtfläche von 238.391 km² ist Rumänien das zwölftgrößte Land Europas. Das rumänische Territorium wird administrativ auf der regionalen Ebene in Kreise [județ] und auf der lokalen Ebene in Munizipien [municipiu], Städte [oraş] und Gemeinden [comună] unterteilt. Der Kreis ist die traditionelle administrativ-territoriale Einheit, gebildet aus Städten und Gemeinden, die im Landesdurchschnitt vergleichbare Größen mit Bezug auf das Territorium, die Bevölkerungszahl und die Produktionswerte hat (KLEIN/GÖRING 1995, S. 94).

Das Staatsgebiet ist in 41 Kreise mit einer durschnittlichen Bevölkerung von ca 500.000 Einwohnern und in das Munizipium Bukarest [Bucureşti] mit knapp 2 Millionen Einwohnern unterteilt.

Außerdem gliedert man Rumänien noch in 10 historische Regionen, die aber keine Verwaltungsfunktionen übernehmen, sondern nur Kulturlandschaften mit großteils jedoch starker Identität darstellen:

Deutsch	Rumänisch	Ungarisch
Siebenbürgen	Ardeal , Transilvania	Erdély
Banat	Banat	Bánság
Marmarosch	Maramureş	Máramaros
Kreischgebiet	Crişana	Körös
Szeklerland	Secuime	Székelyföld
Bukowina, Buchenland	Bucovina	Bukovina
Moldau	Moldova	Moldva
Dobrudscha	Dobrogea	Dobrudzsa
Grosse Walachei (Muntenien)	Muntenia	Munténia
Kleine Walachei(Oltenien)	Oltenia	Olténia

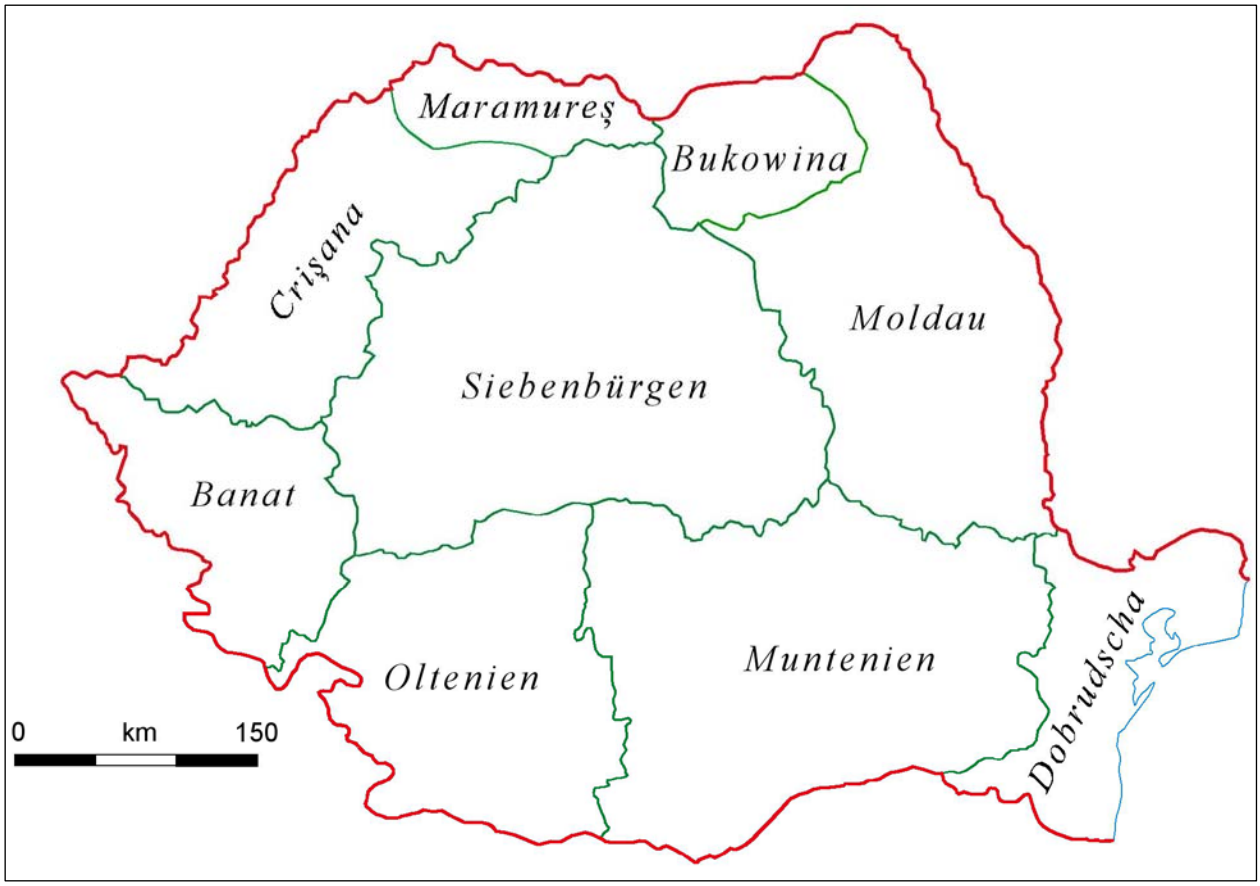
Tab. 1: Dreisprachiges Verzeichnis der historischen Regionen
Quelle: K. VERSECK (2001), S. 191

Für Siebenbürgen verwendet man im Rumänischen neben dem wohlbekannten Transilvania auch noch Ardeal, volkstümlich abgeleitet aus dem ungarischen Erdély - erdő elve, was ebenfalls „jenseits des Waldes" bedeutet (KLEIN/GÖRING 1995, S. 10).

Im Deutschen wird heute manchmal auch das gesamte Gebiet westlich und nördlich der Karpaten Siebenbürgen genannt. Der historische Begriff umfasst aber nur das Gebiet des historischen Großfürstentums, also die Beckenlandschaft zwischen Ost- und Südkarpaten und dem Westsiebenbürgischen Gebirge [Munții Apuseni].

Im Norden des historischen Siebenbürgens liegt die Marmarosch [Maramureş], westlich das Kreischgebiet [Crişana], südwestlich an der Grenze zu Ungarn und Serbien das Banat. Ein Teil des historischen Siebenbürgens ist das überwiegend ungarisch besiedelte Szeklerland (VERSECK 2001, S. 16). Die Bukowina im

Nordosten Siebenbürgens ist ein Teil der historischen Moldau, der im späten 18. Jahrhundert aber ein österreichisches Kronland wurde und dadurch eine eigenständige Entwicklung erfahren hat. Die restliche Moldau und die Walachei mit ihren Teilgebieten Muntenien und Oltenien waren bis 1859 eigenständige Fürstentümer, die sich dann vereinigten und mit der 1878 angegliederten osmanischen Provinz Dobrduscha bis zum Ende des Ersten Weltkriegs das rumänische Altreich [regatul vechi] bildeten.



Karte 2: Kulturregionen Rumäniens
Quelle: BENEDEK /JORDAN 2007, S. 88, leicht modifiziert

Um den Anforderungen der Europäischen Union (EU) nachzukommen und geeignete administrative Rahmenbedingungen für die Unterstützung der Regionalentwicklung zu schaffen, wurden 1998 acht Entwicklungsregionen geschaffen, die aber keine Verwaltungseinheiten sind und auch mit den historischen Regionen nur teilweise übereinstimmen.

Diese Entwicklungsregionen entsprechen der NUTS -2- Ebene (nomenclature d'unités territoriales statistiques) und fassen mehrere Kreise zusammen (BENEDEK /JORDAN 2007, S. 95).

2.2 Physiche Geographie

Rumäniens Topographie ist durch eine ausgeglichene Vielgestaltigkeit gekennzeichnet. Das Relief besteht aus drei wesentlichen Landschaftstypen: der alpinen Gebirgslandschaft der Karpaten [Carpații] mit dem höchsten Gipfel, dem Moldoveanu mit 2544 m in den Fogarascher Bergen [Munții Făgăraş], dem Siebenbürgischen Becken im Zentrum des Landes und den flachen bis hügeligen Landschaften außerhalb des Karpatenbogens und an der Westgrenze zu Ungarn.

Haupteigenschaften der Landschaft sind Proportionalität mit (28% Gebirge, 42% Hügel- und Hochland, 30% Tiefebenen und Auen) und die konzentrische Entfaltung.

Die Karpaten werden in drei große Gruppen unterteilt:

- die Ostkarpaten [Carpații orientali],
- die Südkarpaten oder Transsilvanische Alpen [Carpații meridionali] mit den meisten und höchsten Bergen des Landes, die über 2000 m hinausgehen und
- die Westkarpaten [Munții Apuseni], auch Westsiebenbürgisches Gebirge genannt.

Von Nordosten nach Südwesten bilden sie einen ca 650 km langen Halbkreis, den Karpatenbogen, der ständig über sieben Strassen passierbar ist (BUZA/SCHREIBER 2006, S. 26-27).

Abb. 1: Die Südkarpaten, Fogarascher Gebirge bei Heltau [Cisnădie]
Eigene Aufnahme

Die Schwarzmeerküste erstreckt sich im östlichsten Teil des Landes von der Grenze mit der Ukraine bei Musura bis zur bulgarischen Grenze bei Vama Veche über eine Gesamtlänge von 247 km.

2.3 Klima

Rumäniens Klima ist ein gemäßigtes Kontinentalklima mit Übergangscharakter von ozeanischen Einflüssen aus Westen bis zu mediterranen Einflüssen aus Südwesten und streng kontinentalen Einflüssen aus dem Osten Europas.

Die mittlere Jahrestemperatur ist unterschiedlich, abhängig von der geographischen Breite und der Höhe, mit 8,5 °C im extremen Norden und 11 °C im Süden Rumäniens.

Im Hochgebirge, auf über 2500 m ist die Durschnitttstemperatur -2 °C, während sie im Donautiefland und in der Dobrudscha über 11°C liegt.

Die jährliche durschnittliche Niederschlagsmenge nimmt von Westen nach Osten ab. Im Bereich der Gebirgsregionen betragen die Niederschläge in Abhängigkeit von der Höhe zwischen 1.200 – 1.800 mm, in der Ebene 500 - 600 mm und unter 500 mm/Jahr in der Dobrudscha und an der Schwarzmeerküste (BUZA/SCHREIBER 2006, S. 30).

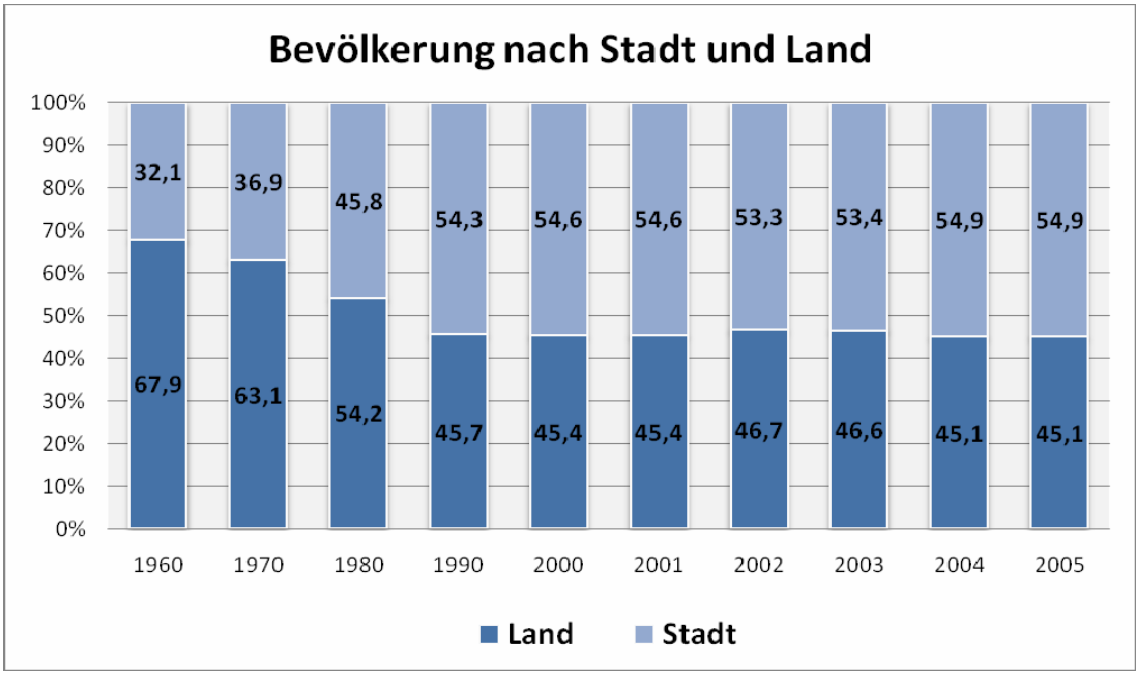
2.4 Bevölkerung

2.4.1 Bevölkerungsverteilung

Rumänien hat eine Bevölkerungszahl von 21.623.849 (1 Juli 2005, Statistisches Amt Rumäniens 2005). Mehr als die Hälfte der Bevölkerung, 55%, lebt in den Städten und 45% auf dem Lande. In den letzten Jahrzehnten hat der Grad der Verstädterung beträchtlich zugenommen (STATISTISCHES BUNDESAMT 1995, S.19).

Die Kollektivierung der Landwirtschaft in den 1960er Jahren und die Industrialisierung des Landes haben den Urbanisierungsprozess bedeutend vorangetrieben.

Mit einer Bevölkerungsdichte von 94,3 Einwohner/km² entspricht Rumänien dem durschnittlichen Wert Europas. Die am dichtesten besiedelten Gebiete des Landes sind das Donautiefland zwischen den Karpaten und der Donau mit fast 150 Einwohnern/km² sowie das zentrale siebenbürgische Becken und die mittlere und nördliche Moldau. Am wenigsten besiedelt ist wegen des großen Flächenanteils des Donaudeltas die Dobrudscha (KLEIN/GÖRING 1995, S. 33).



Diagr. 1: Bevölkerung nach Stadt und Land

Quelle: Institutul Național de Statistică: Anuarul Statististic al României 2005, http://www.insse.ro

Von 1945 bis heute hat sich die Bukarester Bevölkerung verdoppelt. Zwischen 1978 und 1990 ist die Bevölkerungszahl der Hauptstadt um 14% angestiegen. Im gleichen Zeitraum war die Zuwachsrate der Bevölkerung in den anderen Großstädten viel höher. In Kronstadt [Braşov] zum Beispiel war die Zunahme der Einwohnerzahl mit 36% erheblich höher als im Durschnitt des Landes (STATISTISCHES BUNDESAMT 1995, S.21).

Deutsch	Rumänisch	EW. Schätzung 2005
Bukarest	Bucureşti	1.924.959
Klausenburg	Cluj-Napoca	310.194
Jassy	Iaşi	307.377
Konstanza	Constanța	306.332
Temeswar	Timişoara	303.640
	Craiova	300.182
Galatz	Galați	298.366
Kronstadt	Braşov	282.517
	Ploieşti	233.699
	Brăila	218.744
Großwardein	Oradea	206.223
	Bacău	180.516
	Piteşti	171.071
Arad	Arad	168.606
Hermannstadt	Sibiu	154.201
Neumarkt	Târgu Mureş	147.112

Tab. 2: Die größten Städte Rumäniens

Quelle: Institutul Național de Statistică: Anuarul Statististic al României 2005, http://www.insse.ro

Im Vergleich zu Bukarest sind die regionalen Zentren wesentlich kleiner. Nur fünf Städte überschreiten knapp die 300.000-Einwohnergrenze und weitere fünf die 200.000-Grenze.

Die historische Kulturlandschaft Siebenbürgen hat eine Bevölkerungszahl von 5.748.345 Einwohnern und stellt zusammen mit dem Banat mit 1.930.458 Einwohnern fast ein Drittel der Bevölkerung Rumäniens.

Die wichtigsten Städte Siebenbürgens sind Klausenburg [Cluj-Napoca], die zweitgrösste Stadt des Landes, Kronstadt [Braşov], Hermannstadt [Sibiu] und Neumarkt am Mieresch [Târgu Mureş] (Statistisches Amt Rumäniens 2005).

2.4.2 Bevölkerungsentwicklung

In Rumänien ist die Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahrzehnten von mehreren Faktoren stark beeinflusst worden. Bis zur Mitte der 1960er Jahre war ein sich verstärkender Rückgang der Geburtenziffern zu verzeichnen, wobei die Freigabe der Abtreibung eine erhebliche Rolle spielte, so dass die Geburtenrate bis 1966 bis auf 14,3 Neugeborene pro 1000 Einwohner sank.

Eine Reihe wachstumsfördernder bevölkerungspolitischer Maßnahmen, die durch eine staatliche Verordnung des Staates aus dem Jahr 1966 eingeleitet wurden, führte zu einem sprunghaften Anstieg der Geburtenzahlen. Maßnahmen wie das Abtreiungsverbot, die Erschwerung der Ehescheidung, zusätzliche Besteuerung Kinderloser sowie sozialökonomische Maßnahmen trugen dazu bei, dass im Jahr 1992 die Gruppe der 20- bis 24-jährigen mit 9% unter sämtlichen Altersgruppen den höchsten Anteil an der Gesamtbevölkerung hatte (STATISTISCHES BUNDESAMT 1995, S.23).

Gegenüber der Volkszählung von März 2002 rechnet die Schätzung für 2005 nur mit einem kleinen jährlichen Bevölkerungsrückgang, während im Vergleich zur Volkszählung aus 1992 mit 22.810.035 Einwohnern ein erheblicher Rückgang der Bevölkerungszahl feststellbar ist. Die gegenwärtige Situation ist auch die Folge der Migrationsentwicklung nach der Wende im Jahr 1989.

In der vorliegenden Tabelle erkennt man die starke positive Bevölkerungsentwicklung bis 1989, begründet durch die vorher erwähnten Umständen. Nach der Wende führt die Abnahme der Geburtenraten und die Abschaffung der vorher bestehenden Gesetze zu einem sich verstärkenden Bevölkerungsrückgang.

Jahr	Einwohner	EW/km²
1930	14.280.729	59,9
1948	15.872.624	66,6
1956	17.489.450	73,4
1966	19.103.163	80,1
1977	21.559.910	90,4
1980	22.201.400	93,1
1985	22.724.800	95,3
1990	23.206.700	97,3
1992	22.810.035	95,7
2002	21.680.974	90,9

Tab. 3: Bevölkerungsentwicklung und -dichte in Rumänien zwischen 1930-2002

Quelle: Institutul Național de Statistică: Anuarul Statististic al României 2005, http://www.insse.ro; Ergebnis der Volkszählungen: Statistisches Bundesamt, Länderbericht Rumänien 1995, S. 28

Die gegenwärtige Situation ist auch die Folge der Migrationsentwicklung nach der Öffnung der Grenzen im Jahr 1990.

2.4.3 Wanderungsbilanz

Bis 1990 war in Rumänien die legale Auswanderung nur in Ausnahmefällen möglich. Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Rumänien im Jahr 1975 legte den Grundstein für die Vereinbarungen hinsichtlich der „Aussiedlung" der deutsprachigen Landesbewohner. Nach einem Abkommen von 1978 durften jährlich 10.000 Deutsche aus Rumänien ausreisen.

Jahr	**1985**	**1989**	**1990**	**1991**	**1992**	**1995**	**2000**	**2002**	**2005**
Insgesamt	27.249	41.363	96.929	44.160	31.152	25.675	14.753	8.154	10.938
Rumänen	10.274	14.745	23.888	19.307	18.104	18.706	13.438	7.465	10.301
Deutsche	12.809	14.598	60.072	15.567	8.852	2.906	374	67	93
Ungarn	2.432	10.099	11.040	7.494	3.523	3.608	788	489	460

Tab. 4: Auswanderer nach ausgewählten ethnischen Gruppen zwischen 1985-2005
Quelle: Institutul Național de Statistică: Anuarul Statististic al României 2005, http://www.insse.ro
Statistisches Bundesamt, Länderbericht Rumänien 1995, S. 39

Die oben dargestellte Tabelle verdeutlicht wie stark sich die Wanderungsbilanz kurz vor und nach dem Umbruch im Dezember 1989 verändert hat.

Gleich nach dem Ende des kommunistischen Regimes wurden in Rumänien im Jahr 1990 knapp 97.000 legale Emigranten registriert, von denen beinahe zwei Drittel deutscher Herkunft waren. Die Zahl der Auswanderer ist im Vergleich zu 1989 um 134% und gegenüber 1985 sogar um 256% gestiegen (STATISTISCHES BUNDESAMT 1995, S. 22).

Bis Mitte der 90er Jahre war Deutschland das meistgewählte Zielland, nicht nur von den Deutschen, sondern auch von Rumänen und Ungarn.

Seitdem haben sich die Migrationsströme, vor allem nach dem Jahr 2000, in Richtung USA, Italien und Spanien geändert (HELLER 2006, S.41).

2.5 Ethnische Gruppen

Angesichts seiner abwechslungsreichen Geschichte ist die ethnische Struktur Rumäniens, besonders in einzelnen Regionen, überaus heterogen. Rumänien ist ein „romanisches" Land mit vielen ethnischen Minderheiten, wo vergleichbar zu vielen europäischen Ländern Staatsgebiet und Sprachterritorium nicht übereinstimmen (KLEIN/GÖRING 1995, S. 14).

Laut der Volkszählung aus 2002 sind 89,5% der Gesamtbevölkerung Rumänen. Die größten ethnischen Minderheiten sind die Ungarn (Székler und Magyaren), mit einem Anteil von 6,6% der Bevölkerung und die Roma oder Zigeuner, die 2,5% der Bevölkerung darstellen, Ukrainer mit 0,3% und eine abnehmende deutsche Bevölkerung mit ebenfalls 0,3% (JORDAN/KAHL 2006, S. 63).

Ethnische Gruppe	**1977**		**1992**		**2002**	
	In Zahl	**In %**	**In Zahl**	**In %**	**In Zahl**	**In %**
Gesamtbevölkerung	**21.559.910**	**100%**	**22.810.035**	**100%**	**21.680.974**	**100%**
Rumänen	18.999.600	88,1	20.408.500	89,5	19.399.597	89,50
Ungarn	1.713.900	7,9	1.625.000	7,1	1.431.807	6,60
Roma	227.400	1,1	401.100	1,8	535.140	2,46
Deutsche	359.100	1,7	119.500	0,5	59,764	0,28
Ukrainer	55.500	0,3	65.800	0,3	61.098	0,28
Russen	32.700	0,2	38.600	0,2	35.791	0,17
Serben	34.400	0,2	29.400	0,1	22.561	0,10
Slowaken	21.300	0,1	19.600	0,1	17.226	0,08
Bulgaren	10.400	0,1	9.900	0,05	8.025	0,04

Tab. 5: Bevölkerung nach ethnischen Gruppen zwischen 1977-2002
Quelle: Institutul Național de Statistică: Anuarul Statististic al României 2005, http://www.insse.ro; Statistisches Bundesamt, Länderbericht Rumänien 1995, S. 37

Außer den Hauptminderheiten sind mit kleineren Zahlen Serben, Slowaken, Bulgaren Türken, Tataren, Kroaten, Griechen, Russen, Csángós, Juden, Polen, Italiener, Armenier, sowie andere ethnischen Gruppen vetreten.

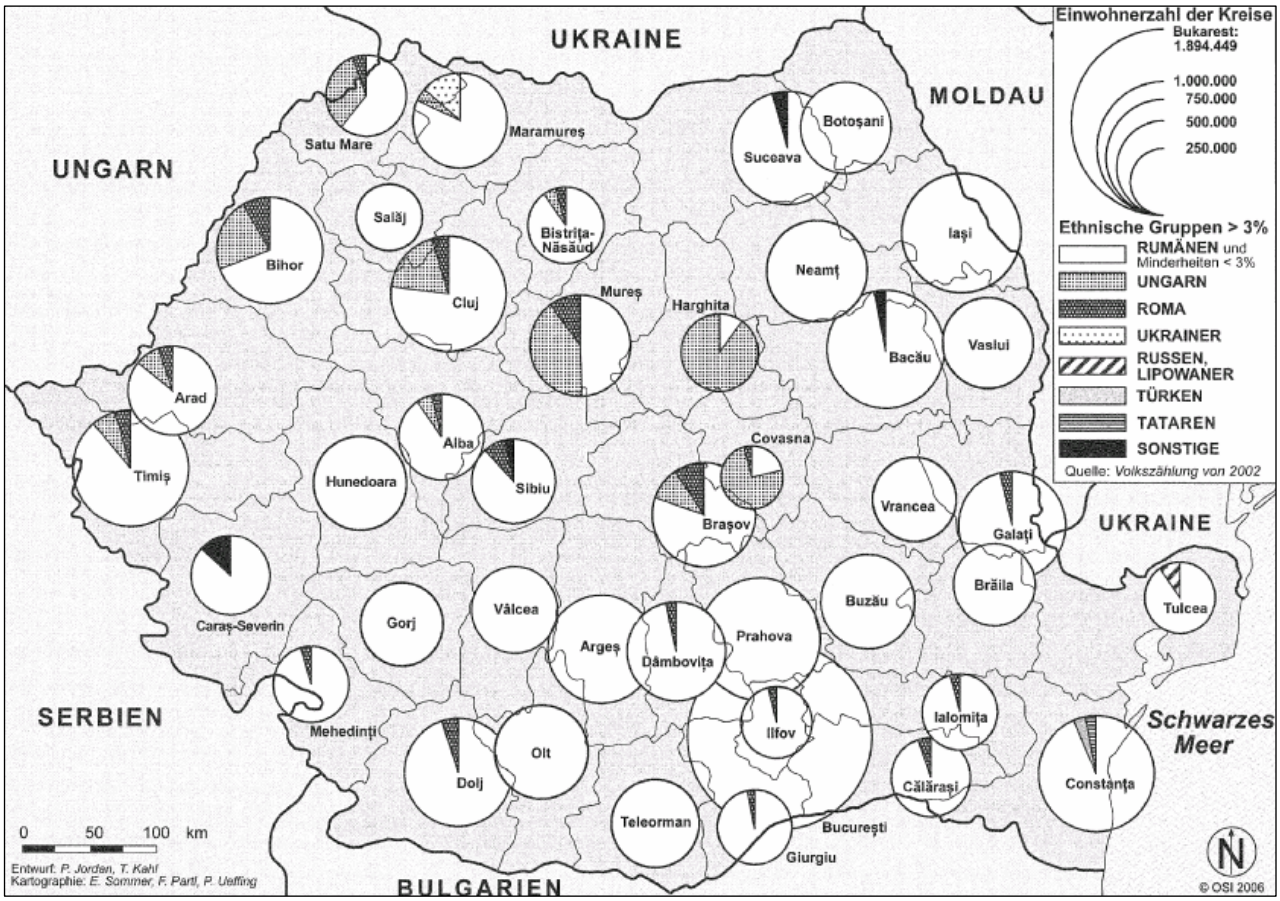
Die Angaben über die zahlenmäßige Stärke der verschiedenen ethnischen Gruppen sind allerdings nicht unumstritten. Die Zahl der Roma/Zigeuner, die laut Volkszählung von 1992 und 2002 401.100 bzw. 535.140 beträgt, wird laut anderen Quellen auf bis zu 2,5 Millionen geschätzt.

Der Anlass dieser Einschätzung ist die Auslegung, dass sich eine Vielzahl von Roma bei der Volkszählung als Rumänen oder von allem in Siebenbürgen, als Ungarn eintragen ließe um eventuell befürchtete Nachteile zu vermeiden ((STATISTISCHES BUNDESAMT 1995, S. 37)).

Die ethnische Struktur hat sich im letzen Jahrhundert in Rumänien und im Besonderen in Siebenbürgen, im Banat und in der Bukowina als Folge der unterschiedlichen historischen Entwicklungen stark verändert. Im Vergleich zur heutigen Konstellation gab es im historischen Siebenbürgen nach der Volkszählung von 1930 57,6% Rumänen, 29,1% Ungarn und 7,9% Deutsche, im Banat 54,3% Rumänen, 23,8% Deutsche (angesiedelt im 18. Jahrhundert) und 10,4% Ungarn; in der Bukowina 44,5% Rumänen, 27,7% Ukrainer, 10,8% Juden und 8,9% Deutsche (http://www.bpb.de/publikationen).

Die größte Anzahl der schon seit Jahrhunderten präsenten Hauptminderheiten, der Ungarn und Deutschen, lebt weiterhin in Siebenbürgen.

Obwohl sie sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat, spielt die ethnische Struktur Siebenbürgens (einschließlich Herrmanstadts) aus ökonomischer Sicht eine bedeutende Rolle.



Karte 3: Ethnische Gruppen mit >3% Bevölkerungsanteil nach Kreisen

Quelle: JORDAN/KAHL 2006, S. 64

2.5.1 Rumänen

Mit 89,5% der Gesamtbevölkerung Rumäniens sind die Rumänen [români] die Mehrheitsbevölkerung Rumäniens. In der Republik Moldau bezeichnet sich eine der rumänischen Kultur sehr nahe stehende Mehrheitsbevölkerung als Moldauer. In mehreren Nachbarländern bilden Rumänen Minderheiten: in Serbien (serbisches Banat und Timok-Tal), in Ostungarn, im Südwesten der Ukraine und im nordöstlichen Bulgarien (JORDAN/KAHL 2006, S. 67).

Obwohl sich die Rumänen als Romanen fühlen, gehören sie zu 86,7% der Rumänisch-Orthodoxen Kirche an (Volkszählung 2002).

Rumänien, ein relativ junger Staat, entstand im Jahr 1859 durch die Vereinigung der beiden Fürstentümer Walachei und Moldau. Das aktuelle Gebiet Rumäniens, Groß-Rumänien [România Mare], ist erst nach dem Ende des Ersten Weltkrieges durch die Einverleibung der innerkarpatischen Gebiete einschließlich Siebenbürgens und der Bukowina entstanden, wobei nach dem Zweiten Weltkrieg aber Bessarabien und die nördliche Bukowina wieder verloren gingen.

Im historischen Siebenbürgen war der Anteil der Rumänen in den Städten viel kleiner als der der Ungarn oder Deutschen. Die meisten waren Bauern, von denen die Mehrheit wenig oder keine formelle Ausbildung hatte. Während die Ungarn und die Deutschen römisch-katholisch bzw. protestantisch/reformiert und dadurch mehr westorientiert waren und mehr Rechte hatten, gehörte die große Mehrheit der Rumänen der Orthodoxen Kirche an.

Mit dem Ziel, eine Gleichstellung mit der römischen Kirche zu schaffen und einer anerkannten Religion anzugehören, vereinigte sich ein Teil der orthodoxen Rumänen mit der römisch-katholischen Kirche. Als Folge dieser Vereinigung entstand am Anfang des 18. Jahrhunderts die Rumänische griechisch-katholische Kirche, auch als Unierte Kirche bekannt, die den Papst als ihr geistliches Oberhaupt anerkennt und doch ihren eigenen griechischen-byzantinischen liturgischen Ritus behält (VERSECK 2001, S. 42).

Im neu entstandenen Groß-Rumänien, ab dem Jahr 1918, erfolgte ein „Rumänisierungsprozess", wobei zu diesem Zeitpunkt wegen der neu erworbenen Gebiete, in denen die Minderheiten besonders zahlreich vertreten waren, der rumänische Anteil der Bevölkerung insgesamt nur 71,9% betrug (http://www.bpb.de/publikationen).

Auch die Kirche spielte und spielt bis heute eine besondere Rolle in der Verfestigung der nationalen Identität. Die rumänisch-orthodoxe Kirche wurde zur nationalen Kirche erklärt und die unierte Kirche wurde in der kommunistischen Phase verboten.

Durch die Verordnung von 1948 wurden in Siebenbürgen ungefähr 1,5 Millionen Anhänger des griechisch-katholischen Glaubens mit der Rumänisch-orthodoxen Kirche verschmolzen (http://www.hungarian-history.hu).

Der Prozess der „Rumänisierung“, der in erster Linie auf die Beseitigung regionaler Unterschiede ausgerichtet war, wurde bis zum Ende der 80er Jahre durch die kommunistische Industrialisierungspolitik (Ansiedlung rumänischer Landbevölkerung in Städten Siebenbürgens mit mehrheitlich deutscher und ungarischer Bevölkerung) und die sozioökonomischen Vereinheitlichungsstrategie noch weiter intensiviert.

Auf dem Weg zum Nationalstaat ist der Anteil der großen Minderheiten (der Ungarn und Deutschen) gesunken, während die Zahl der Roma und Rumänen deutlich gestiegen ist (http://www.bpb.de/publikationen).

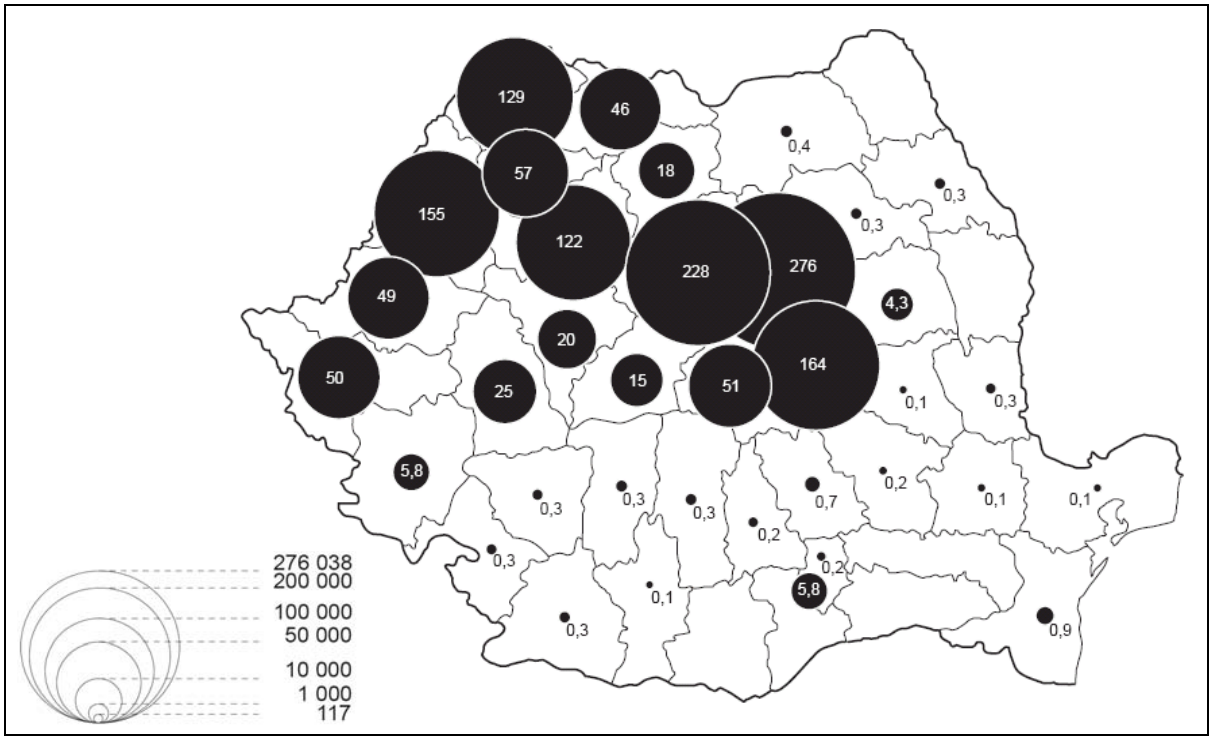
Das Nationalbewusstsein ist bei vielen Rumänen präsent und bezüglich des Begriffs "Föderalisierung" wird eine gewisse Distanz eingehalten, doch Dank der guten Minderheitenrechte sind keine größeren ethnischen Konflikte vorhanden.

2.5.2 Ungarn

Gemäß der letzten Volkszählung aus dem Jahr 2002 stellten die Ungarn mit 6,6% der Gesamtbevölkerung Rumäniens und 1.431.807 Einwohnern die größte Minderheit der 22 ethnischen Gruppen dar. Der Großteil der Ungarn lebt als Folge der geschichtlichen Entwicklung in Siebenbürgen und bildet dort knapp 20% der Bevölkerung. Die Mehrheit der Ungarn ist im Széklerland [ungar. Székelyföld] in den Kreisen Harghita [ungar. Hargita] und Covasna [ungar. Kovászna] mit Anteilen

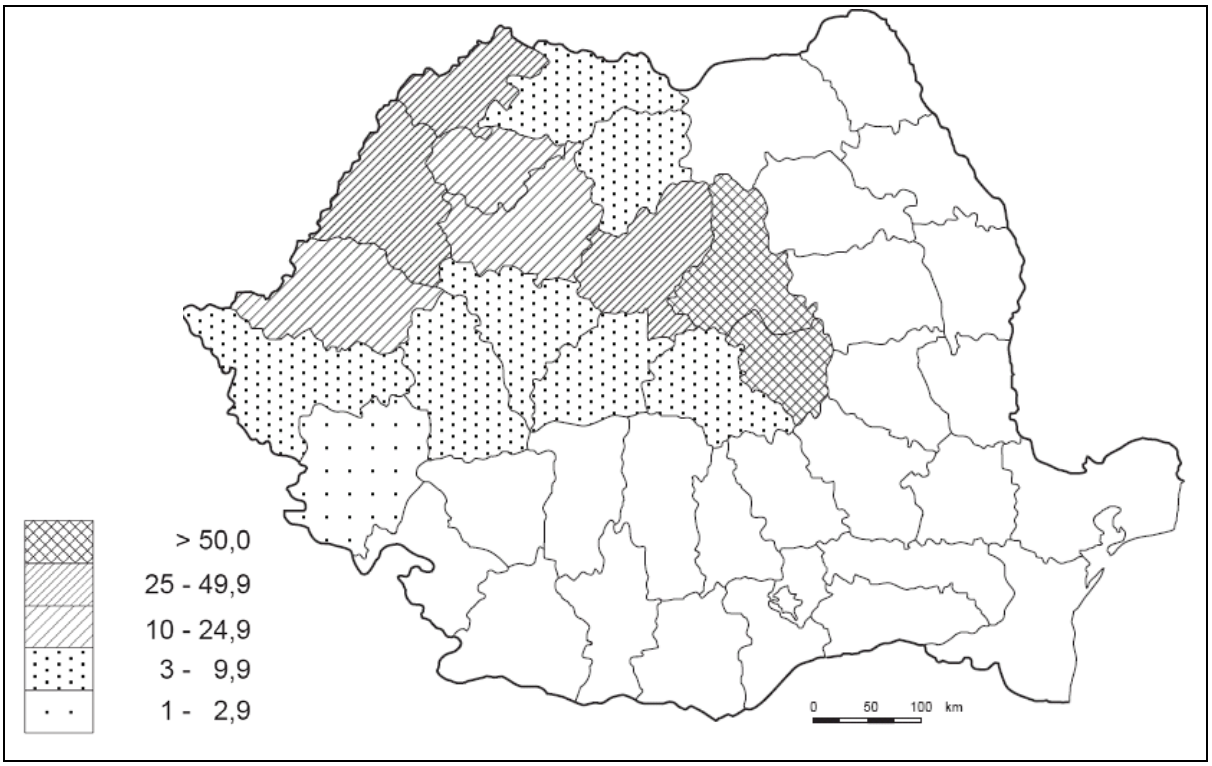
von 80 bis 90% an der dortigen Bevölkerung konzentriert. Einen höheren Prozentsatz erreicht die ungarische Minderheit auch in den Kreisen Mureş [ungar. Maros] 39,3%, Satu Mare [ungar. Szatmár] 35,2%, Bihor [ungar. Bihar] 25,9%, Sălaj [ungar. Szilágy] 23,07%, Cluj [ung. Kolozs] 17,4% und Arad 10,7% (http://www.insse.ro).

Im innerkarpatischen Rumänien sind die Ungarn in zwei Gruppen unterteilt und zwar unterscheidet man die Magyaren und die Székler, die oft als eine eigene ethnische Gruppe betrachtet werden. Die Székler [ung. székelyek; rum. Secui] leben v.a. in den Kreisen Harghita und Covasna und verwenden ungarisch als Standardsprache, dazu jedoch einen eigenen Dialekt.



Karte 4: Ungarn. Absolute Zahlen in 1000 in einem Kreis

Quelle: JORDAN/KAHL 2006, S. 69



Karte 5: Ungarn. Anteil an der Gesamtbevölkerung eines Kreises (in %)
Quelle: JORDAN/KAHL 2006, S. 69

Was die Religion betrifft sind die meisten Ungarn (51,7%) Calvinisten (Reformierte), gefolgt von Katholiken, 41,2%, und 0,4% Unitariern.

Man muss auch die Tschangos oder Csangos [ungar. csángók, rum. Ceangăi] erwähnen, die in der Moldau leben, ein Relikt mittelalterlicher ungarischer Grenzsicherung sind und in einer heute orthodoxen Umgebung der römisch-katholischen Kirche angehören. Sie sprechen eine archaische Form des Ungarischen, die stark vom Rumänischen beeinflusst wude, und unterscheiden sich von den Magyaren und Széklern auch durch ihre alten Traditionen und ihre Volkskunst JORDAN/KAHL 2006, S. 68.

Seit der Gründung des ungarischen Staates im Jahre 1000 bis zum Anfang des Ersten Weltkrieg waren die Ungarn das herrschende Volk des Karpatenbogens, was von Zeit zu Zeit Spannungen zwischen ihnen und den Rumänen verursachte, da den letzteren nicht viele Rechte zuerkannt wurden, obwohl sie jedenfalls in den letzten beiden Jahrhunderten die Mehrheit der Bevölkerung darstellten.

Obwohl die Sachsen und die Székler eine lokale Verwaltungsautonomie genossen, wurden die administrativen und politischen Hauptposten durch den ungarischen Adel besetzt. Die rumänische Mehrheit bildete die eindeutige soziale Unterschicht.

Abb. 2: Szeklerhaus in Körispatak [Crişeni]
Eigene Aufnahme

Nach dem Untergang der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, nach dem Vertrag von Trianon, wurde das innerkarpatische Rumänien einschließlich Siebenbürgen zu Rumänien geschlossen. Plötzlich waren die Magyaren die bedeutendste Minderheit in einem Großrumänischen Staat, wobei die rumänische Bevölkerung die Magyarisierungspolitik der ungarischen Behörden während der letzten Jahrzehnte der Monarchie nicht vergessen hatte.

Unter sowjetischem Einfluss schuf man am Anfang der kommunistischen Zeit zwischen 1952 und 1968 eine Autonome Magyarische Region für die ungarischsprachige Bevölkerung (KLEIN/GÖRING 1995, S. 36).

Von 1968 bis 1989 erlebten die Ungarn in Rumänien durch Verwaltungsmaßnahmen eine Periode der Assimilation. Sie wurden auch Leidtragende einer kommunistischen "Modernisierungspolitik", wie z.B. der erzwungenen Urbanisierung der Bevölkerung, mit der Absicht der Zerstörung von traditionellen kulturellen und architektonischen Werten.

Seit der politischen Wende sind die Ungarn durch ihre politische Partei in der Regierung Rumäniens vertreten und versuchen, durch ihre Forderungen ihre ethnische Gruppe bestmöglich zu unterstützen. Die Beziehung zwischen den Ungarn und Rumänen scheint sich im Laufe der letzten Jahre verbessert zu haben. Die Regierung hat viele der kulturellen Anliegen der ethnischen Gruppe erfüllt, und es wurden in den letzten Jahren keine größeren Konflikte verzeichnet.

2.5.2.1 Der Streit um den historischen Primat im innerkarpatischen Rumänien

Sowohl Ungarn als auch Rumänen betrachten das innerkarpatische Rumänien als ihr eigenes historisches Erbe.

Die Ungarn behaupten, dass, als sie sich Ende des neunten Jahrhunderts im Pannonischen Becken niederließen, auch im innerkarpatischen Rumänien nicht auf Rumänen stießen, sondern dass dieses Gebiet nur von slawischen Stämmen dünn besiedelt war. Die rumänische Bevölkerung wäre in dieses Gebiet erst im 13. Jahrhundert über die Karpaten zugewandert.

Die Rumänen bekennen sich zur Theorie der Dako-Romanischen Kontinuität. Diese besagt, dass die keltischen Bewohner des heutigen Rumäniens, die Daker, sich im Römischen Reich in den ersten zwei Jahrhunderten n.Chr. mit Römern vermischten, dass diese Mischbevölkerung auch nach dem Rückzug des

Römischen Reiches kontinuierlich in allen Teilen des heutigen Rumäniens sesshaft blieb und die Vorfahren der heutigen Rumänen bildeten (VERSECK 2001, S. 38).

2.5.3 Roma oder Zigeuner

Die ethnische Gruppe der Roma oder Zigeuner [Rromi oder Ţigani] stellen eine der größten Minderheiten in Rumänien dar.

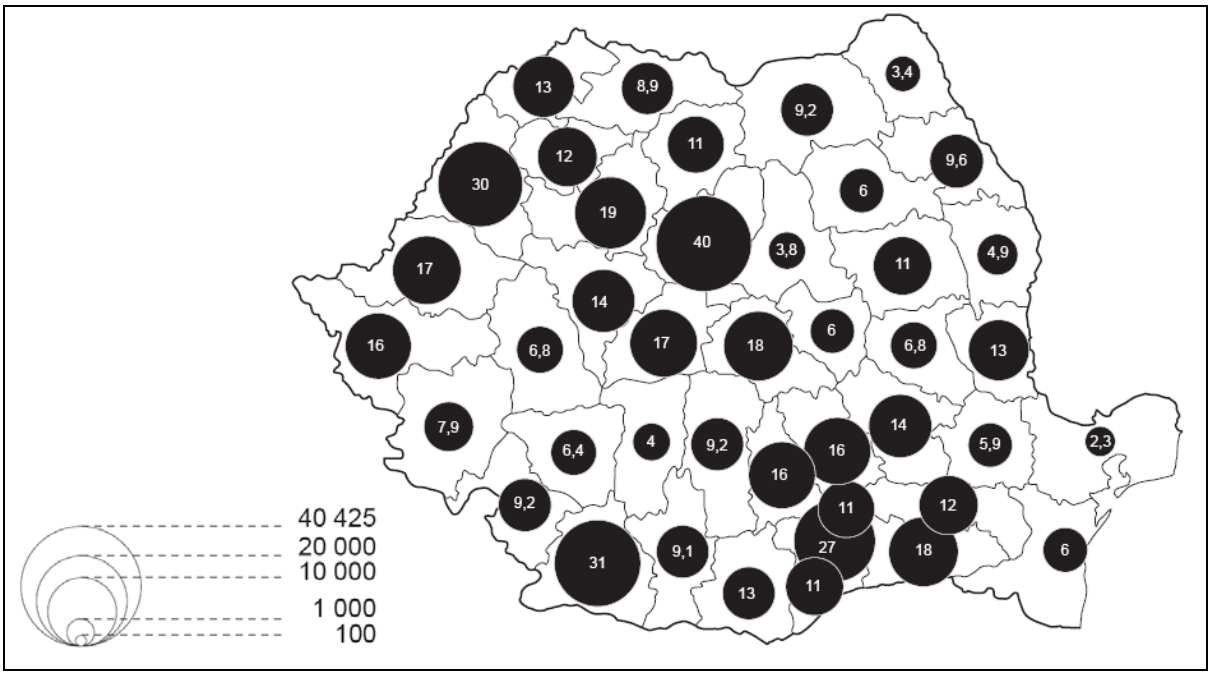
Offiziell liegt nach der letzen Volkszählung aus 2002 die Zahl der Roma bei nur 535.250, d.h. bei 2,5% der Gesamtbevölkerung (http://www.insse.ro).

Nach Angaben mehrerer ihrer Organisationen, Verbände und Vereine sollte es aber über 2 Millionen Angehörige dieser Gruppe geben. Die Grundlage dieser Behauptung ist die Tatsache, dass viele Roma ihre Ethnizität in der Volkszählung nicht erklären oder keinen Ausweis oder keine Geburtsurkunde besitzen.

Die ersten geschichtlichen Befunde über die Anwesenheit der Roma auf dem heutigen Gebiet Rumäniens stammen aus dem 13.-14. Jahrhundert. Viele Zigeuner waren bis Mitte des 19. Jahrhunderts die Sklaven der Grundbesitzer. Heutzutage sprechen nur ungefähr 40% der Roma noch "Rromanes" und es können noch viele Wanderzigeuner in ihren Pferdewagen entlang der Straßen Rumäniens gesehen werden.

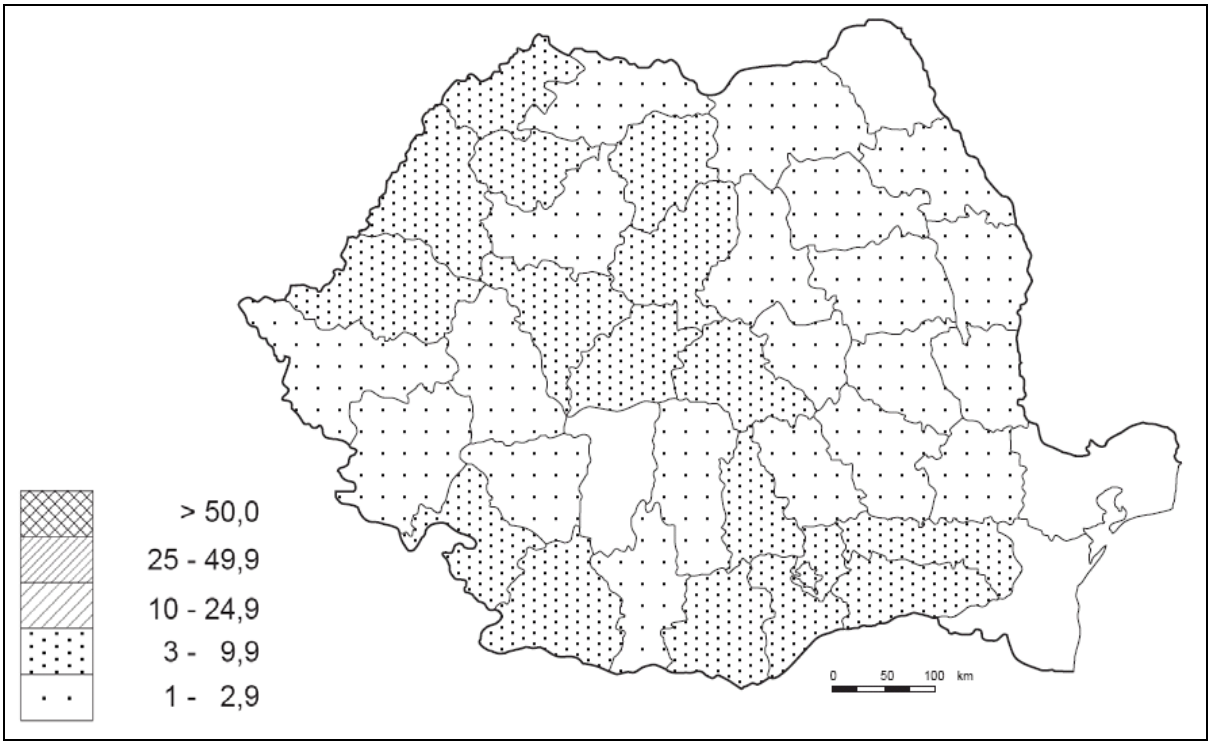
Die Mehrheit lebt am Rande der Städte und Dörfer, in den so genannten "Tziganien", einige wohnen jedoch völlig integriert, wie z.B. in von Deutschen verlassenen Dörfern in Siebenbürgen und einige sogar in großen, reich verzierten Häusern.

Die Stämme der Roma unterscheiden sich durch die Namen ihrer Berufe: Musiker, Kupferschmiede, Juweliere, Goldschmiede, Siebschöpfer, Pferdehändler Lovar, Kesselflicker (JORDAN/KAHL 2006, S. 70).



Karte 6: Roma. Absolute Zahlen in 1000 in einem Kreis

Quelle: JORDAN/KAHL 2006, S. 71



Karte 7: Roma. Anteil an der Gesamtbevölkerung eines Kreises (in %)

Quelle: JORDAN/KAHL 2006, S. 71

In jedem „Gastland“ scheinen die Roma die Religion, Namen und Sprache ihrer Gastgeber zu übernehmen, aber innerhalb der Gemeinschaft erhalten sie ihre rromanes Sitten und Bräuche, Sprache, Namen und Musik aufrecht. Vertreter der Roma-Verbände sind trotzdem der Meinung, dass nach ungefähr 600 Jahren eine große Anzahl von Zigeunern sich in Rumänien noch immer nicht integriert hat.

2.5.4 Deutsche

Die deutsche Minderheit, die bis 1980 drittgrößte ethnische Gruppe Rumäniens, ist im innerkarpatischen Rumänien konzentriert und besteht aus zwei großen (und einigen kleineren) Gruppen: Siebenbürger „Sachsen ”, Banater Schwaben.

Die Sachsen kamen im zwölften und dreizehnten Jahrhundert auf Einladung der ungarischen Könige nach Siebenbürgen. Sie kamen in erster Linie aus dem Rheinland und waren in Wirklichkeit keine Sachsen, sondern Franken und siedelten sich ziemlich kompakt im Süden und Osten von Siebenbürgen an (JORDAN/KAHL 2006, S. 72).

Es wurde ihnen politische Autonomie und Kontrolle über ihre inneren Angelegenheiten gewährt. Dieser Umstand und ihre führende Rolle im Handelsgewerbe verhalf den Sachsen zu einer höheren Position innerhalb der Völkerschaften Siebenbürgens, was ihnen die Bewahrung ihrer ethnischen Identität um vieles erleichterte.

(Auf die Entwicklung der Siebenbürger Sachsen werde ich näher im IV. Kapitel eingehen.)

Die Schwaben, die die deutsche Bevölkerung im Banat und im Sathmarer Gebiet [Satu Mare] bilden, unterscheiden sich grundlegend von den Sachsen. Sie kamen viel später, erst im 18. Jahrhundert aus dem württembergischen Gebiet und wurden im Banat von den Österreichern angesiedelt. Die meisten waren Bauern, doch es haben sich auch Bergleute zur Ausbeutung des südöstlichen Berglandes

um das Gebiet von Reschitz [Reşița] und Steierdorf-Anina niedergelassen. Die Schwaben sind nicht zum Lutherischen Glauben übergetreten wie die Siebenbürger Sachsen, sondern sie blieben katholisch (JORDAN/KAHL 2006, S. 72).

Außer den großen Gruppen der Sachsen und der Schwaben ließen sich auch andere kleinere Gruppen von Deutschen nieder. Die „Landler“, lutherische Protestanten aus Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark, wurden im 18. Jahrhundert in Südsiebenbürgen unter Maria Theresia angesiedelt. Eine österreichische Mundart blieb nur noch in drei westlich von Hermannstadt gelegenen Gemeinden erhalten: Neppendorf [Turnişor], seit 1951 ein Stadtteil von Hermannstadt, Großau [Cristian] und Großpold [Apoldu de Sus].

„Der Name „Landler“ leitet sich vom „Landl“ ab, einem Gebiet Oberösterreichs, aus dem ein Teil der zwangsweise Umgesiedelten stammte. Die Zahl der siebenbürgischen Landler betrug 1970 etwa 5000, fiel bis 1989 auf rund 3500 und danach auf wenige Hundert. Auch heute ist jedoch in allen drei „Landlergemeinden“ die österreichische Mundart weiterhin im Gebrauch.“ (Bottesch 2004, S.5)

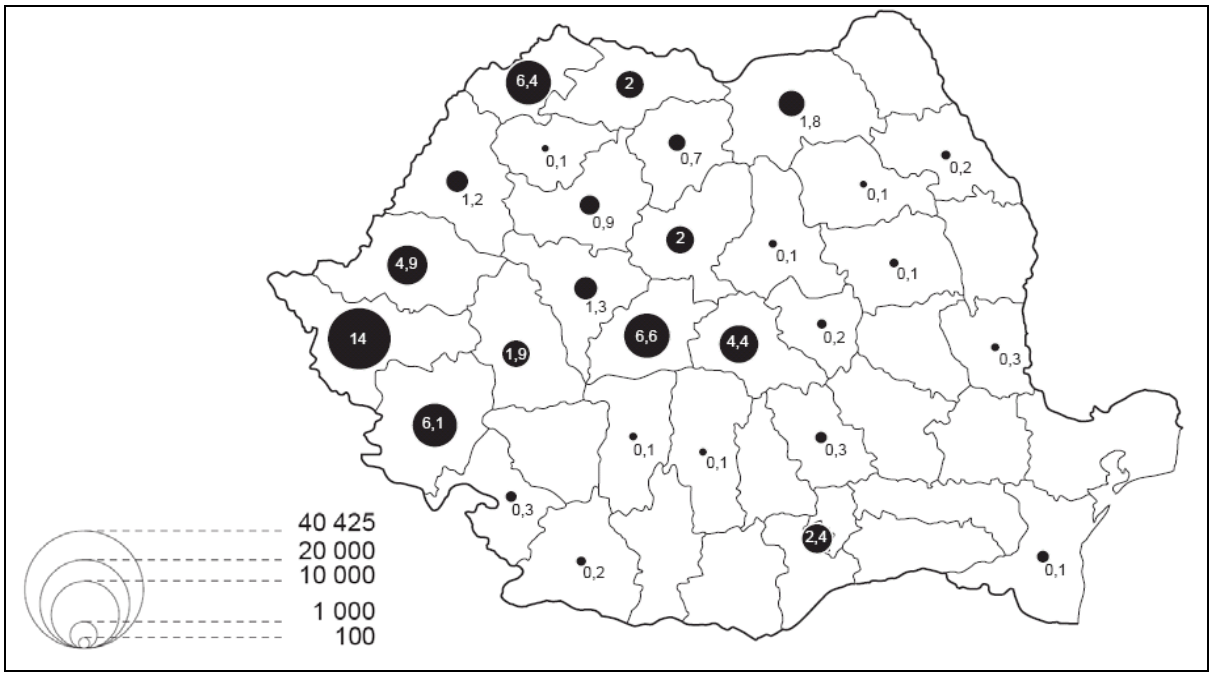
Die Bukowinadeutschen, die sich nach dem Anschluss der Bukowina (Buchenland) an Österreich im Jahr 1775 in diesem Gebiet niederließen, waren ebenfalls eine bedeutende Gruppe der deutschsprachigen Minderheiten. Deutsche Bauern, Bergleute, Lehrer, Handwerker, Glasbläser und Kaufleute aus mehreren Provinzen des Habsburgerreiches wurden eingeladen um sich in der Bukowina niederzulassen und durch verschiedene Fördermaßnahmen die Wirtschaftsentwicklung voranzutreiben.

Die Hauptstadt der Bukowina, Czernowitz [Cernăuți] zählte mit mehr als 84.000 Einwohnern zu den am stärksten wachsenden Städten Österreichs (SCHARR 2006, S. 850).

Die „Zipser“ vertreten wahrscheinlich die kleinste und am wenigsten bekannte deutsche Minderheit, die gerade noch 1.000 Bewohner in der Kleinstadt

Oberwischau [Viseu de Sus] im Kreis Marmarosch zählt. Die ersten Siedler kamen aus Oberösterreich Ende des 17. Jahrhunderts in die am Rande der österreichisch-ungarischen Monarchie liegende Marmarosch. Erst später folgten ihnen auch Kolonisten aus dem Gebiet der Zips [Spiš] in der heutigen Slowakei, woher auch der Name dieser ethnischen Gruppe stammt (http://www.ecotours.ro/de/viseu.html).

Deutsche gab es auch außerhalb des Karpatenbogens, und zwar in Bessarabien die Bessarabiendeutschen, die nach dem Wiener Schiedsspruch ausgesiedelt wurden, und in der Dobrudscha die Dobrudschadeutschen, die größtenteils bereits Mitte des 19. Jahrhunderts abwanderten.

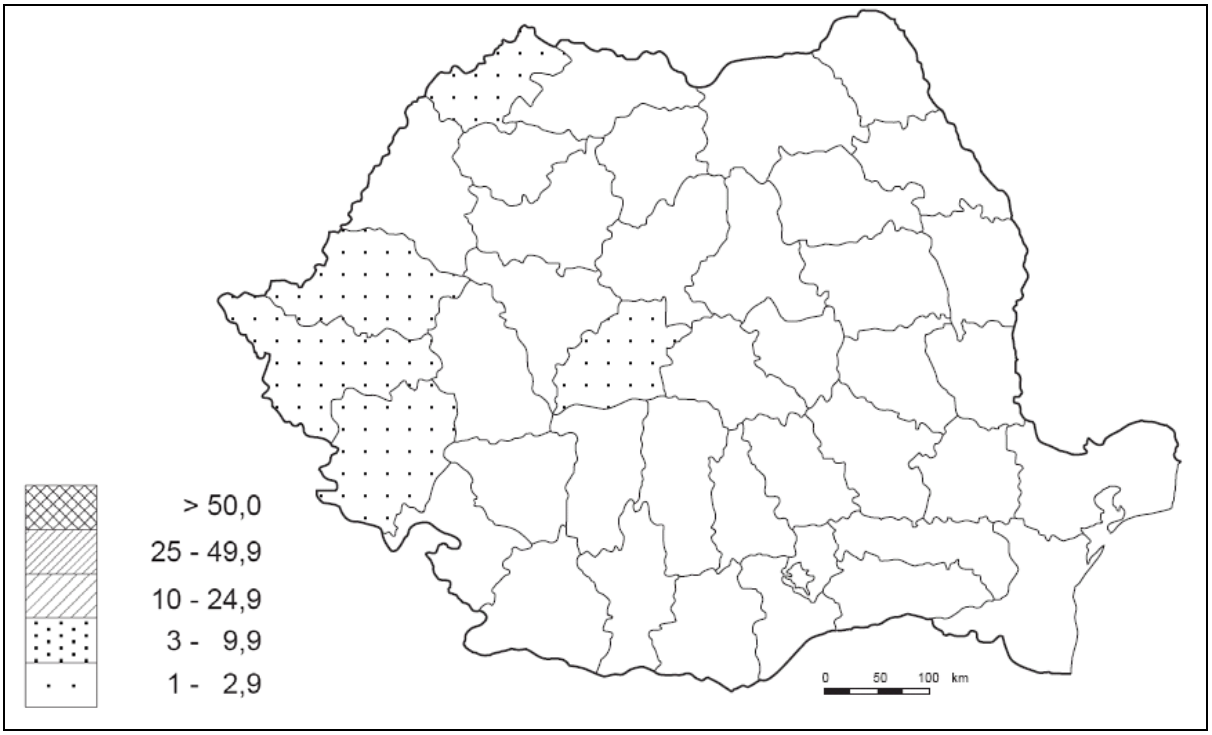


Karte 8: Deutsche. Absolute Zahlen in 1000 in einem Kreis

Quelle: JORDAN/KAHL 2006, S. 75

Insgesamt gab es im Großrumänien der Zwischenkriegszeit 746.000 Deutsche, die 4,1% der damaligen Staatsbevölkerung ausmachten. Diese Zahl änderte sich aber in kurzer Zeit, und ging nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1948 auf 344.000 zurück. Bis zu dem Abkommen aus 1978 blieb die Anzahl der deutschen

Minderheit relativ beständig (JORDAN/KAHL 2006, S. 73). Seitdem ist aber ihre Anzahl stark zurückgegangen, so dass bei der letzten Volkszählung die 60.000 verbliebenen Deutschen nur noch die viertgrößte Minderheit des Landes ausmachten.



Karte 9: Deutsche. Anteil an der Gesamtbevölkerung eines Kreises (in %)
Quelle: JORDAN/KAHL 2006, S. 75

2.5.5 Ukrainer, Rusinen

Ethnische Ukrainer und Rusinen (Ruthenen) können in Rumänien in vier Gebieten vorgefunden werden: in der Marmarosch, in der Bukowina, im Banat und in der Dobrudscha (Donaudelta). Im Donaudelta sind sie als Chacolen [kaholi] bekannt. (JORDAN/KAHL 2006, S. 72). Bei der Volkszählung aus 2002 wurden 61.098 Personen aufgezeichnet und sie stellen infolgedessen mit 0,3% der Gesamtbevölkerung die drittgrößte ethnische Minderheit in Rumänien dar.

Im Kreis Marmarosch, im Gebiet das im nördlichen Rumänien, in der Nähe der ukrainischen Grenze liegt, lebt mehr als die Hälfte aller Ukrainer in Rumänien, wo sie 6,7% der Bevölkerung ausmachen (http://www.insse.ro).

Auch bei der ukrainischen Minderheit sollte es sich um eine viel größere Zahl handeln, da inoffizielle Statistiken von ca. 200.000 in Rumänien lebenden Ukrainern berichten. Wie bei den Roma wird die Disproportion von sozialen, politischen und kulturellen Faktoren verursacht, wodurch sich viele Ukrainer offiziell als Rumänen erklären.

Dabei muss man auf die Tatsache hinweisen, dass die Ukrainer in Rumänien fast vollständig von ihrer Sprachgruppe isoliert wurden. Ukrainisch wurde in den Schulen oft nicht unterrichtet und die Sprache nicht aktiv verwendet (http://www.forost.lmu.de/sprachdatenbank/sprachkultur:minderheiten).

2.5.6 Russen, Lipowaner

Mehr als die Hälfte der 35.791 (http://www.insse.ro) Russen leben in Dörfern, die Mehrheit in der Dobrudscha, gefolgt von der Moldau und der Bukowina.

Ungefähr zwei Drittel der Russen aus Rumänien sind Lipowaner [lipoveni]. Es sind altgläubige orthodoxe Christen, die sich auf dem gegenwärtigen Territorium Rumäniens, vor allem im Donaudelta, im Kreis Tulcea, am Ende des 18. Jahrhunderts niederließen (JORDAN/KAHL 2006, S. 76).

Die Bewahrung der alten russischen Sprache, der alten Traditionen und der Religion ist für ihre ethnische Identität wichtig.

2.5.7 Türken, Tataren, Serben, Slowaken und Bulgaren

Die islamischen Minderheiten der Türken [turci] und Tataren [tătari] findet man heutzutage nur noch in der rumänischen Dobrudscha, in den Siedlungen der Kreise Tulcea und Konstanza [Constanța]. Bis im Jahr 1970, als der Bau des Donaukraftwerks am Eisernen Tor angefangen wurde, gab es noch eine bedeutende türkische Gruppe auf der ehemaligen Donauinsel Ada kaleh in der Nähe von Drobeta Turnu Severin. Die Insel wurde wegen des Großbauprojektes überschwemmt und die Volksgruppe umgesiedelt. (KLEIN/GÖRING 1995, S. 36).

Fast alle der deklarierten Serben, 22.561 Personen, was 0,1% der Bevölkerung Rumäniens entspricht, leben im Banat, mit der höchsten Dichte in Temeswar. Sonst ist diese Gruppe in den Kreisen Arad, Mehedinți und Caraş Severin zu finden.

Die 17.226 Slowaken wanderten in der zweiten Hälfte des 18. und hauptsächlich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf das Territorium des heutigen Rumäniens und sie ließen sich in den westlichen Gebieten des Landes nieder. Das kommunistische Regime unterdrückte ihre nationalen Einrichtungen und ihre Schulen, so dass nach dem Zweiten Weltkrieg viele Umsiedlungen in die Tschechoslowakei erfolgten.

Die Zahl der Bulgaren [bulgari] wird auf 8.092 Personen geschätzt, eine kleine Minderheit also, die nur 0,03% der Bevölkerung ausmacht und von denen über 6.000 im Kreis Timiş leben. Die Bulgaren in Rumänien sind die Nachkommen derjenigen Bulgaren, die während der osmanischen Herrschaft am Ende des 17. Jahrhunderts gegen das Habsburgerreich gekämpft haben (JORDAN/KAHL 2006, S. 82).

Diese Bevölkerungsgruppe besteht heute aus zwei, vom historischen und organisatorischen Gesichtspunkt verschiedenen Gemeinschaften: Die Mehrheit der katholischen Bulgaren (im Westen Rumäniens) und den orthodoxen Bulgaren (im Süden Rumäniens).

3 Kurzer Überblick auf die Geschichte der Siebenbürger Sachsen

Die Geschichte der Siebenbürger Sachsen ist ein besonders wichtiger Teil der Geschichte des heutigen Rumäniens und Siebenbürgens. Ein Rückblick auf die Entwicklung dieser Volksgruppe hat für die vorliegende Arbeit deshalb eine große Relevanz, weil die Erfassung der Nachwirkungen der vormaligen Anwesenheit der deutschen Gruppe auf die heutige Sachlage einen wesentlichen Teil meines Untersuchungsgebietes ausmacht. Die Erforschung Siebenbürgens und der Herkunft der Siebenbürger Sachsen hat schon seit langer Zeit für viele Disziplinen eine Frage von vorrangigem Interesse dargestellt.

„Von den drei großen Regionen, die seit 1920 beziehungsweise 1947 das heutige Rumänien bilden, wird Siebenbürgen grundsätzlich als diejenige wahrgenommen, die in der Vergangenheit und Gegenwart am stärksten eigenständige Züge aufweist. Dieser Umstand legt darin begründet, dass sich Siebenbürgen und seine Bewohner bis 1918/1920 politisch, konfessionell, ökonomisch und kulturell weitestgehend an anderen Entwicklungslinien orientierten als die beiden Donaufürstentümer Moldau und Walachei. Die ethnisch unterschiedliche Zusammensetzung der Bevölkerung war – und ist teilweise bis in die Gegenwart hinein – maßgeblich prägend für die spezifische Kulturlandschaft und das Regionalbewusstsein Siebenbürgens“ (ARENS 2006, S. 882).

Die genaue Bedeutung des Begriffes „Siebenbürgen“ ist wegen der wenigen diesbezüglichen Urkunden ziemlich unklar und aus diesem Grund gibt es mehrere Vermutungen in dieser Hinsicht. Die Theorie der Sieben deutschen Festungen, Städte mit einer eigenen Gerichtsbarkeit, Hermannstadt, Mediasch, Kronstadt, Schäßburg, Klausenburg, Mühlbach und Bistritz ist angeblich eine der bekanntesten, doch die Benennung könnte ebenso von den sieben Grenzburgen Südsiebenbürgens stammen. Welche der sieben Burgen gemeint sein könnten, ist folglich nicht genau festlegbar.

Aus all den bisher aufgestellten Theorien zieht Thomas Nägler den Schluss, dass das Wort Siebenbürgen ursprünglich nicht sieben Burgen oder Berge, sondern etwa als Land der sieben Gebiete gedeutet werden kann, da im Mittelhochdeutschen zwischen "Burg" und "Berg" [sächsisch brich] nicht im heutigen Sinne geurteilt werden darf, da unter "Bürge" in der mittelhochdeutschen Literatur auch "Gebiet" zu verstehen ist
(http://www.sibiweb.de/geschi/name_sb.php3).

3.1 Ursprung der Siebenbürger Sachsen

Während der Kolonisation im mittelalterlichen Ungarn wurden alle eingewanderten deutschen Siedler von der hiesigen Bevölkerung, ungeachtet ihres Herkunftsgebietes, als „Sachsen“ bezeichnet. Sie sind keine einheitliche ethnische Gruppe wie der Name vermuten lässt, sondern es handelt sich um den lateinischen Ausdruck „Saxones“ aus den mittelalterlichen Urkunden, der als Sammelbezeichnung für die deutschsprachigen Einwanderer verwendet wurde (KLEIN/GÖRING 1995, S. 39).

Die Historiker sind sich über eine Tatsache einig: die deutschen Einwanderer stammen nicht alle aus dem gleichen Herkunftsgebiet.

Die Siebenbürger Sachsen stammen aus dem Rheinland, Flandern, Mitteldeutschland und aus dem moselfränkischen Gebiet und waren somit eigentlich keine Sachsen, sondern eher Franken (GÜNDISCH 1998, S. 30-32).

Die Mundartforschung konnte zwischen den von den Siebenbürger Sachsen gesprochenen Dialekten und einer möglichen Auswanderung aus Sachsen ebenfalls keinen Bezug herstellen. Allerdings wurden starke Ähnlichkeiten mit dem luxemburgischen Dialekt festgestellt, der wie das Siebebürgisch-Sächsiche, eine Reliktmundart ist, die dem Einfluss des Hochdeutschen weniger ausgesetzt war als andere.

Viele Sprachforscher bezeichnen Luxemburg als die mögliche Urheimat der Siebenbürger Sachsen (WAGNER 1990, S. 24).

3.2 Kolonisierung der Sachsen in Siebenbürgen

Die Sachsen haben den Kern der ethnischen deutschen Gruppen aus Siebenbürgen gebildet. Es müssen auch die Landler erwähnt werden, die Nachkommen österreichischer Lutheraner, die sich in 18. Jahrhundert, in (nur) drei, westlich von Hermannstadt gelegenen Gemeinden angesiedelt haben.

Die Kolonisierung der Sachsen in Siebenbürgen ist nur ein Teil des umfassenden Prozesses der Kolonisation der Deutschen im Osten, die sich zwischen dem 10. und 14. Jahrhundert ereignete. In Siebenbürgen wurden die Deutschen unter Géza II. (1141-1162) auf Einladung des ungarischen Königreiches für den Schutz und die Bewirtschaftung der neu erworbenen Gebiete angesiedelt. Den geschichtlichen Urkunden gemäß ließen sich die ersten deutschen Siedler um die Mitte des 12. Jahrhunderts, südlich der Großen Kokel [Trnava Mare] nieder (WAGNER 1990, S. 15).

.Die deutschen Zuwanderer wurden auf dem Königsboden angesiedelt, wobei dieser Prozess in mehreren Etappen vor sich ging. Die meisten und größten Enklaven entstanden in den 12. und 13. Jahrhundert auf dem Königsboden. Der Name verbirgt ein freierer Rechtsprechung unterstelltes Gebiet, wo die Siedler keine Grundherren hatten, sondern unmittelbar dem König unterstanden. Andere, viel kleinere Enklaven wurden auf Adels- und Komitatsboden angelegt.

Die Provinz von Hermannstadt war die größte kolonisierte Enklave und die Sachsen haben die Rolle der Grenzwächter von den hier vorher ansässigen Szeklern übernommen.

Abb. 3: Neues und altes Sachsenhaus in Michelsberg [Cisnădioara]
Eigene Aufnahme

3.3 Der „Goldene Freibrief“ (Andreanum) der Siebenbürger Sachsen

Im Jahr 1224 gewährte Andreas II. den Sachsen in seinem so genannten "Goldenen Freibrief" (Andreanum) religiöse, territoriale und politische Autonomie. Als Gegendienst verlangte das ungarische Königshaus finanzielle und militärische Abgaben.

Die Sachsen bildeten jetzt neben den Magyaren und Szeklern die dritte privilegierte "Nation" in Siebenbürgen (KLEIN/GÖRING 1995, S. 39).

„Er enthält das am besten ausgearbeitete und weitestgehende Siedlerrecht, das westlichen Siedlern in Osteuropa verliehen wurde und stellt das Grundgesetz der Sachsen auf Königsboden für viele Jahrhunderte dar" (WAGNER 1990, S. 18).

Am Anfang waren die im Andreanum gewährten Rechte nur für die Ansiedler um die Provinz Hermannstadt bestätigt. Unter Matthias Corvinus (1458-1490) wurden diese Rechte auch auf andere sächsischen Siedlungen, auf das Burzenland und auf das Nösnerland ausgeweitet.

3.4 „Universitas Saxonum", sächsische „Nationsuniversität"

Erst ein Jahrhundert später, im 15. Jahrhundert erfolgte die letzte Einwanderungswelle als eine massive Ansiedlung in den Gebieten zwischen den beiden Kokeln und im Burzenland. Insgesamt gab es drei große Niederlassungswellen: In den Gebieten von Broos [Orăştie] – Hermannstadt, in Nordsiebenbürgen in der Gegend um Bistritz [Bistrița] und die dritte und letzte Phase im Burzenland, der Gegend von Kronstadt [Braşov] und im Gebiet zwischen der Kleinen und der Großen Kokel (NÄGLER 1992, S.136-142).

Im Jahr 1486 wird die autonome Verwaltungseinheit mit der Bezeichnung „Universitas Saxonum", sächsische „Nationsuniversität" gegründet, die das gesamte Gebiet zwischen dem westlichen Broos und dem östlichen Draas [Drauseni] und dazu die beiden Bezirke Kronstadt und Bistritz umfasste. Der König Matthias Corvinus bestätigt damit die Einheit aller Sachsen auf dem Königsboden.

Die Sachsen verfügten für das gesamte Gebiet, das zugleich als Sachsenboden (sächsisches Land) bekannt war, über eine ausgedehnte Verwaltungsautorität, die vor dem politischen Eingriff anderer Gruppen geschützt war.

Von der Ausdehnung her war die historische Provinz Siebenbürgen ca. 60.000 km² groß, sodass sie eine größere Fläche als die westdeutschen Bundesländer

Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland zusammen oder als Österreich ohne Steiermark und Kärnten umfasste (WAGNER 1990, S. 9 -10).

Karte 10: Historische Provinz Siebenbürgen im Vergleich zu anderen Provinzen
Quelle: http://www.davidrumsey.com/

3.5 Die Frühneuzeitliche Periode

Nach der Niederlage der Ungarn in der Schlacht bei Mohács im Jahr 1526 eroberten die Türken die ungarische Tiefebene einschließlich Siebenbürgens.

Siebenbürgen hatte sich zu einem autonomen Fürstentum entwickelt und der Siebenbürger Landtag erkannte die osmanische Oberhoheit an. Solange die Siebenbürger ihren Tribut bezahlten und die Überlegenheit der Türken akzeptierten, waren sie eigentlich unabhängig, welcher Zustand für mehr als 150

Jahre erhalten blieb, bis Siebenbürgen 1691 Teil der Habsburgermonarchie wurde (ARENS 2006, S. 890).

Obwohl es keine großen exklusiv deutschen Enklaven gab, um die Gruppensolidarität zu unterstützen, waren sie die dominierende Gruppe in vielen Gebieten, und die durch den sächsischen Handel entwickelten Städte trugen einen unverwechselbar deutschen Charakter.

Die drei privilegierten Gruppen, der ungarische Adel, die Szekler und die Sachsen spielten eine entscheidende Rolle im selbständigen Verwaltungsgebiet Siebenbürgens. Sie hatten das Vetorecht (Kuriatvotum), durch das sie gegen Entscheidungen und Gesetze des Landtages, die im Widerspruch zu ihren eigenen besonderen Interessen waren, Einspruch erheben konnten. Es ist offensichtlich, warum diese Periode als eine der Blüte der Selbstverwaltung für die Siebenbürger Sachsen betrachtet wurde. Die Wirtschaftslage Siebenbürgens entwickelte sich hingegen aufgrund der langfristigen Kämpfe zwischen den Habsburgern und dem Osmanischen Reich weniger vorteilhaft (CIOBANU 2001, S.13).

Der wichtigste Faktor in der Bewahrung der ethnischen Identität der Siebenbürger Sachsen war sicherlich die Übernahme der lutherischen Religion, Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Kronstädter Reformator und Humanist Johannes Honterus übernahm Martin Luthers Lehre und trieb die Reformation anfangs im Burzenland und dann in allen von Sachsen besiedelten Gebiete Siebenbürgens an.

Im Jahr 1547 entstand die lutherische Kirche, auch als evangelische Landes-Volkskirche bekannt. „*Seit dieser Zeit beruht die starke Stellung der Siebenbürger Sachsen nicht zuletzt auf der selbstbewussten Tradition ihrer Evangelischen Landeskirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.)*“ (KLEIN/GÖRING 1995, S. 40).

Das sächsische Gemeinschaftsleben wurde von der lutherischen Kirche, als Trägerin und Pflegerin der deutschsprachigen Ausbildung - durch Bekenntnisschulen auch in den Dörfern - und der sächsischen Kultur, dominiert.

Nach der Trennung von der katholischen Kirche begannen die Sachsen ihr eigenes religiöses Leben, das ihre politischen Freiheiten ergänzte und das zur Stärkung ihrer Autonomie beitrug. Die Kirche bildete eine kulturelle Brücke zu Deutschland und sie behielt diese Funktion bis zum Zweiten Weltkrieg.

Im Jahr 1583 fasste die „Nationsuniversität“ die vorhandenen Erbgewohnheitsrechte zusammen, die mit Klauseln des römischen Gesetzes ergänzt und von Fürst Stephan Báthory genehmigt wurden. Das so genannte „Eigen-Landrecht” der Siebenbürger Sachsen galt bis zur Einführung des österreichischen Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches aus dem Jahr 1853. Das Gesetz sicherte allen Mitgliedern der „Nationsuniversität“ die persönliche Freiheit, das Eigentumsrecht und die Gleichheit vor dem Gesetz. (CIOBANU 2001, S.13).

„Für einige Jahrzehnte existierte innerhalb Siebenbürgens das in Europa einmalige System von vier gleichberechtigt rezipierten Konfessionen (Katholiken, Kalvinisten, Lutheraner und Unitarier) das auf Landtagen in den Jahren 1568 und 1571 beschlossen worden war [....] Im Rahmen von Renaissance, Reformation und Barock entstanden zahlreiche repräsentative geistliche und weltliche Neubauten. Eine Reihe religiöser, adeliger, höfischer und bürgerlicher Bildungseinrichtungen der Angehörigen der lateinischen Konfessionen wurden gegründet. Die Werke deutscher und ungarischer Autoren spielen dabei eine herausragende Rolle. Im Vergleich dazu waren die Rumänen aufgrund anderer, durch die Orthodoxie geprägte Bildungsideale an diesen Prozessen kaum beteiligt“ (ARENS 2006, S. 889).

3.6 Siebenbürgen als Teil der Habsburgermonarchie

Vier Jahre nach der erfolgreichen Zurückschlagung der osmanischen Belagerung von Wien (1683) hatte sich Siebenbürgen dem österreichischen Kaiser Leopold I unterstellen müssen.

Für die neue westorientierte Großmacht, zu der sich die habsburgische Donaumonarchie entwickelt hatte, war die Errungenschaft Siebenbürgens von großer strategischer und politischer Bedeutung.

Trotz des „Leopoldinischen Diploms“ von 1691, das die herrschende Verfassung dargestellt hat und damit die Vorrechte der drei ständischen Nationen und die volle Religionsfreiheit genehmigte, wurden die Bestrebungen zur Rekatholisierung bis Ende des 18. Jahrhunderts nicht aufgegeben (CIOBANU 2001, S.14).

Währenddessen ist im westlichen, österreichischen Teil des Habsburgerreiches das Verbot der lutherischen Kirche in Kraft getreten und im 18. Jahrhundert kam es zur Zwangsumsiedlung evangelischer „Landler” aus Österreich nach Siebenbürgen (WAGNER 1990, S. 55).

Unter Kaiserin Maria Theresia hat eine der angesehensten Persönlichkeiten in der über 800 Jahre langen Geschichte der Siebenbürger Sachsen gelebt und gewirkt. Trotz seiner bürgerlichen Herkunft und seinem evangelischen Bekenntnis wurde der Siebenbürger Sachse Samuel von Brukenthal Gouverneur von Siebenbürgen (1774-1787), somit Oberhaupt der Landesregierung mit dem Sitz in Hermannstadt (SCHASER 1989 S. 26).

„"Fidem genusque servabo" – ich diene meinem Glauben und meinem Volk - ist der Wahlspruch jenes Siebenbürger Sachsen, der es in der Hierarchie des österreichischen Staates am weitesten gebracht hat“ (GÜNDISCH 1998, S. 120). Neben seinen vielen politischen und wirtschaftlichen Leistungen wurde Brukenthal ebenfalls durch sein besonderes Interesse an Kultur und Bildung berühmt.

Das bereits in 1817 in Hermannstadt eröffnete Museum blieb bis heute die älteste und reichhaltigste Sammlung Rumäniens und sogar ganz Osteuropas (CIOBANU 2001, S.15).

„Maria Theresias Gouverneur von Siebenbürgen wird als wahrscheinlich einziger Protestant auf ihrem Denkmal in Wien verewigt“ (HAIDINGER 2007, S. 74). Mit

Kaiser Joseph II. (1780 – 1790), dem Nachfolger Maria Theresias, ist in Siebenbürgen eine neue Ära angebrochen.

Der Kaiser hat die „Revolution von oben" versucht. Er wollte innerhalb von wenigen Jahren einen modernen Staat schaffen, in einer Zeit, die dafür noch nicht reif genug war. Die Absicht, alle ethnischen Gruppen zu einer gleichberechtigten „natio austriaca" zu vereinen, hat bei den Sachsen eine besonders negative Reaktion hervorgerufen.

Anordnungen wie z.B. eine neue Komitatseinteilung ohne Beachtung der historischen Grenzen, die Aufhebung der erblichen Leibeigenschaft, verbunden mit einer Neuregelung der grundherrlichen Lasten oder die Aufhebung der ständischen Verfassung und damit auch der sächsischen Nationsuniversität mit der "Verordnung für die Gleichheit für alle Bürger" (Konzivilitätsreskript) gab allen Ungarn und Rumänen das Recht, sich auf dem Königsboden niederzulassen (SCHASER 1989, S. 206).

Alle diese Maßnahmen stellten *„[...] nicht nur ihre Jahrhundertalte Autonomie in Frage, sondern erschütterte auch ihr bisheriges Selbstverständnis als eine der drei tragenden Säulen der bisherigen Staatsverfassung. Erstmals waren sie, wenn auch nicht mit allen Konsequenzen und nur für kurze Zeit, nur noch eine ethnische Gruppe. Ihre Bedeutung für das Land basierte nie auf ihrer Zahl, sondern auf Ihrer Leistung, die durch historische, verbriefte Rechte abgesichert war und sie zugleich ermöglichte. Deren Aufhebung hätte für das gesamte Land, dessen wirtschaftliches und kulturelles Rückgrat dieser Bürger und freien Bauern bildeten nur Nachteile gebracht" (WAGNER 1990, S. 59).*

Diese neue Ordnung stellte sich für den multinationalen Zustand als eine Fehlentwicklung heraus.

Die Anstalten des Kaisers und die Französische Revolution Ende des 18. Jahrhunderts haben nicht zu einer kollektiven Staatsidee geführt, sondern trugen zur Entwicklung der eigenen nationalen Identität bei, zunächst bei den Ungarn und Sachsen, und anschließend auch bei den Rumänen.

Der zunehmende Nationalismus, der den Vormärz stark kennzeichnete, und die so gut wie nicht vorliegende Bereitwilligkeit für die Reform des Metternichregimes begünstigte gleichfalls in Siebenbürgen das Ausbrechen der Märzrevolution des Jahres 1848 (ARENS 2006, S. 890).

Erst ein Jahr später gelingt es den Österreichern dank russischer Unterstützung, die magyarischen Revolutionäre zu besiegen und Siebenbürgen von Ungarn zurück zu erobern.

Was die wirtschaftlich-technische Entwicklung Siebenbürgens von 1848 bis 1918 betrifft, war Siebenbürgen 1848 ein Agrarland und blieb es jedenfalls bis zum Ersten Weltkrieg. Auch nach den Zahlen des Jahres 1910 lebten noch 71,7% der 2.678.000 Einwohner Siebenbürgens von der Landwirtschaft und nur 12,3% von der Industrie (JORDAN, Unveröffentliches Manuskript).

In der Zeit vor der großen Revolution wurden viele Vereine gegründet sowohl im wirtschaftlichen als auch im wissenschaftlichen Bereich. Gewerbe- und Landwirtschaftsvereine aus Hermannstadt und Kronstadt bewirkten das Implementieren neuer Technologien. Die Sachsen haben zugleich die ersten Sparkassen gegründet, die der Dürftigkeit von Kapital im Handel und Gewerbe Beistand leisten sollten (CIOBANU 2001, S.15).

Bis Ende des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Bildungseinrichtungen in den rasch zunehmenden städtischen Zentren als Folge der Industrialisierung. Zu den wichtigsten zählten das erste Theater mit regelmäßigen Aufführungen in Hermannstadt und die Gründung der Kolozsvári Ferenc József egyetem (Franz-Joseph-Universität) im Jahr 1873 in Klausenburg, heute Babeş-Bolyai-Universität genannt (ARENS 2006, S. 890).

3.7 Siebenbürgen als Teil Ungarns

Ab 1867 wird Siebenbürgen als Folge des österreichisch-ungarischen Ausgleichs in den ungarischen Teil der Doppelmonarchie eingeschlossen. *„Das bedeutete in der Praxis eine zusehende Verquickung von Wirtschaft und Nationalisierungsdruck der Magyaren sowie die Aufhebung regionaler Autonomien“* (HEPPNER 1995, S. 96).

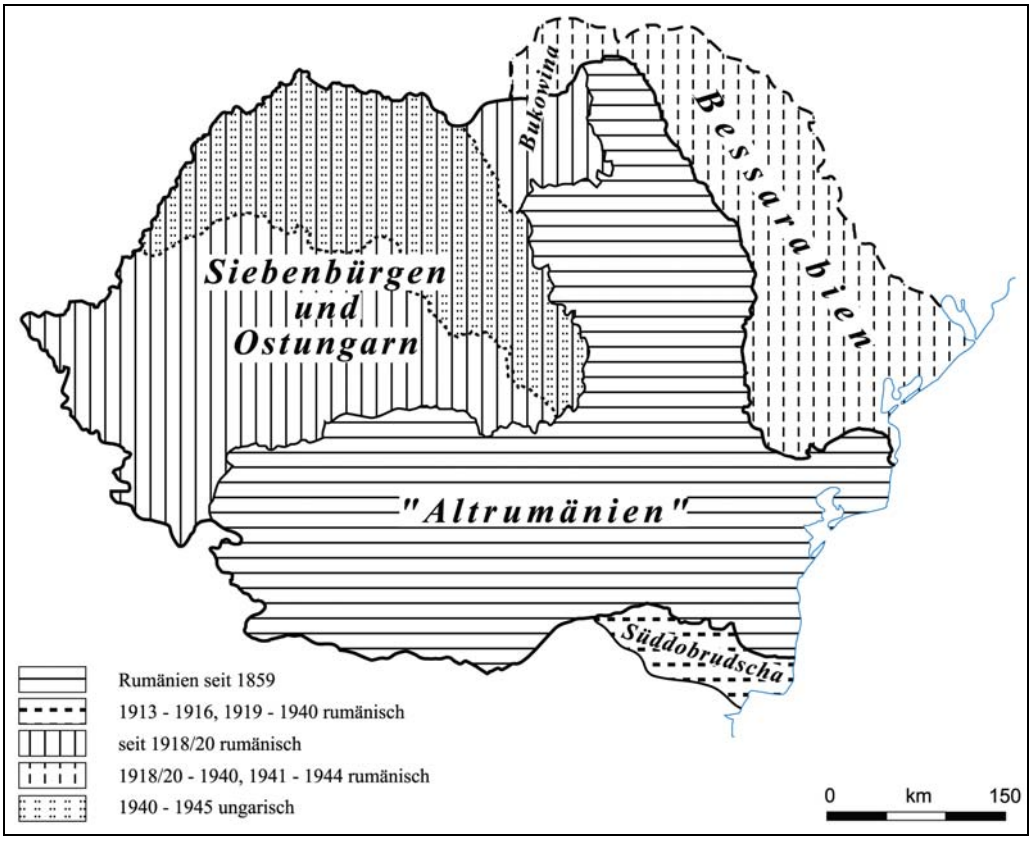
Für die Sachsen, die bis dahin im Rahmen der Völker Siebenbürgens eine der bedeutendsten Säulen dargestellt hatten, war die steigende Vehemenz der Magyarisierungspolitik, der fast vollständige Verlust der politischen Mitbestimmung und die Tatsache aus einer „Nation” nur eine Minderheit deutscher Abstammung geworden zu sein, eine unerwartete Wirklichkeit. *„Sie gewöhnten sich an die Doppelrolle, einerseits treue, loyale Bürger ihres „Vaterlandes” zu sein, anderseits sich aber geistig und kulturell nach dem deutschen „Mutterland” zu richten (und dabei aus der Entfernung auch so manches zu idealisieren)” (WAGNER 1990, S. 66).*

Die Desillusion im Zusammenhang mit der Habsburgischen Dynastie stieg konstant an, und erreichte 1876 mit der Auflösung der eigenen Gebietskörperschaft der Sachsen, der „Nationsuniversität” und mit der Aufhebung des Königbodens ihren Höhepunkt. Damit war eine erfolggekrönte Epoche in der Geschichte der Siebenbürger Sachsen abgeschlossen. *„Nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich verloren die Deutschen in Siebenbürgen ihre Privilegien, die sie über sechs Jahrhunderte zu verteidigen gewusst hatten”* (ZACH 1995, S. 235). Den Sachsen blieb statt der verlorenen Nationsuniversität nur noch die lutherische Kirche, als Zufluchtsort und Bewahrung der eigenen Identität übrig. Die Kirche als Symbol der Einheit war der Betreuer des spirituellen und kulturellen Lebens, wie auch des Schulwesens dieser Volksgruppe. Der Bischof wird zur signifikantesten und angesehensten Figur, sowohl auf der kirchlichen als auch auf der weltlichen Ebene.

3.8 Siebenbürgen als Teil des Königreiches Großrumänien

Siebenbürgen wurde von der schweren Bürde des Ersten Weltkrieges und seinen unabsehbaren, dauerhaften Konsequenzen auch nicht verschont.

Anlässlich des Sieges der Westmächte gegenüber Österreich-Ungarn und der Massenversammlung vom 1. Dezember 1918 in Karlsburg – Weißenburg [Alba Iulia], bei der tausende Rumänen ihren Wunsch äußerten Rumänien anzugehören, wurde Siebenbürgen an das künftige Großrumänien annektiert. *„Für den rumänischen Staat hatte diese Kundgebung den Wert eines Referendums – sie begründet die rumänische Herrschaft in Siebenbürgen bis heute"* (ZACH 1995, S. 238). Im Übrigen ist es nicht zu vergessen, dass der 1. Dezember seit 1918 rumänischer Nationalfeiertag ist und die Vereinigung aller Rumänen unter dem Schutz eines neuen (rumänischen) Staates symbolisiert.



Karte 11: Rumänien nach dem I. Weltkrieg

Quelle: BENEDEK /JORDAN 2007, S. 88

Angesichts der Karlsburger Beschlüsse der Nationalversammlung, den Minderheiten politische Vertretung, kulturelle und kirchliche Autonomie, sowie eigenes Schulwesen in der Muttersprache zu gewähren, haben die Sachsen als erste Minderheitengruppe im Jahr 1919 dem Anschluss zugestimmt (CIOBANU 2001, S. 55).

Vom neu entstandenen Staat Großrumänien erwarteten die Sachsen eine ihnen günstigere und weniger chauvinistische Minderheitenpolitik als diejenige, die sie von den Ungarn erfahren haben. Die Anforderungen der Sachsen wurden nur in geringem Maße zufrieden gestellt, wobei sie auch von der Verfassung des Jahres 1923 stark betroffen wurden. Die Bodenreform wirkte sich besonders auf sächsischen Körperschaften aus. Die Gemeinden und die Kirche verloren mehr als die Hälfte ihres Grundbesitzes.

Entgegen allen Vorkehrungen zeigten sich die deutschen Volksgruppen in Rumänien dennoch als kulturell und wirtschaftlich führend.

Knapp 25% der Handwerksbetriebe in Großrumänien waren im Besitz der Angehörigen deutscher Minderheiten trotz dem geringen Anteil von nur 8,3% an der Gesamtbevölkerung Siebenbürgens (ZACH 1995, S. 235-242).

Nach 1930 wurde der Nationalismus unter den Rumänen stärker und die Situation der Sachsen verschlechterte sich in allen Bereichen immer mehr. Die „Minderheitler" wurden in der Verwaltung und in den Universitäten, vor allem an der Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg beiseite geschoben und durch die so genannten in der der Verwaltung und in den Universitäten, vor allem an der Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg, wurden beiseite geschoben und durch die sogenannten „Regatler" aus dem rumänischen Altreich ersetzt. Auch auf der wirtschaftlichen und der Bildungsebene wurden die Sachsen durch eine ungleiche Subventionspolitik der Bukarester Staatsmacht immer stärker benachteiligt. Durch die Tatsache, dass die „Blutsrumänen" zwei Drittel der Bevölkerung in Siebenbürgen bzw. mehr als drei Viertel der Gesamtbevölkerung ausmachten, stellten sie nicht nur die Landesmehrheit dar, sondern auch die prioritäre,

bevorzugte Nation auf allen gesellschaftlichen Ebenen *(WAGNER 1990, S. 73-77).*

„Die Zeitspanne zwischen 1920 und 1940, in der Siebenbürgen nun den westlichen Teil Großrumäniens bildete, veränderte die kulturgeographischen Gegebenheiten nachhaltig. Siebenbürgen mutierte nunmehr von einer östlichen Provinz Ungarns zu einer westlichen Provinz eines institutionell nach französischen Vorbildern zentralisierten Staatswesens südosteuropäischer Prägung" (ARENS 2006, S. 892).

Ein Jahr nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde Nordsiebenbürgen durch den sogenannten Zweiten Wiener Schiedsspruch für die Zeitspanne zwischen 1940-1944 wieder zu einem Teil Ungarns. Währenddessen blieb Südsiebenbürgen Teil Rumäniens, sodass die Siebenbürger Sachsen zum ersten Mal in ihrer Geschichte politisch und territorial voneinander getrennt wurden (WAGNER 1990, S. 78-80).

Dem bilateralen Abkommen zwischen Deutschland und Rumänien zufolge kämpften etwa 60.000 Rumäniendeutsche in der Wehrmacht bzw. in der Waffen-SS. Die Folgen des von Deutschland verlorenen Krieges bedeuteten auch für die Sachsen Deportation und Zwangsarbeit in der Sowjetunion. Dabei kamen etwa 15% der insgesamt 75.000 Deportierten ums Leben. In weniger als 20 Jahren, von 1938 bis 1956, ist von den etwa 750.000 ethnischen Deutschen fast die Hälfte verschwunden.

Dazu müssen noch die Enteignungen in den Städten und auf dem Land erwähnt werden, die zusätzlich zu einem Massensterben der Bauernhöfe geführt haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die Zahl der Deutschen in Rumänien kontinuierlich verringert. Man muss zwei Wendepunkte in dem Prozess der Auswanderung verdeutlichen: Die Vereinbarung der Bundesrepublik Deutschland mit Rumänien Ende der 80er Jahre mit Bezug auf eine jährliche Ausreisequote von 12.000 bis 16.000 Personen und nicht zuletzt der Untergang des Ceauşescu-

Regimes, was zu einer Massenauswanderung dieser Volksgruppe nach Österreich und vor allem nach Deutschland führte (GERDES 2007, S. 125).

Wie auch im zweiten Kapitel erwähnt, leben in Rumänien laut der letzten Volkszählung des Jahres 2002 nur noch knapp 60.000 ethnische Deutsche.

4 Hermannstadt: Eine „deutsche“ Stadt in Rumänien

4.1 Geographische Lage

Hermannstadt liegt im Süden Siebenbürgens am Fluss Zibin (Cibin) und befindet sich mit 24°9' östlicher Länge und 45°48' nördlicher Breite in der Nähe des geometrischen Zentrums Rumäniens. Das Stadtgebiet umfasst eine Fläche von 121 km² (12.163 ha). Die Höhe über dem Meeresspiegel variiert zwischen 415 Metern in der Unterstadt und 431 Metern in der Oberstadt (FABINI 2000, S. 27).

Karte 12: Geographische Lage von Hermannstadt

Quelle: http://www.siebenbuerger.de/ortschaften/hermannstadt/

4.2 Bevölkerung

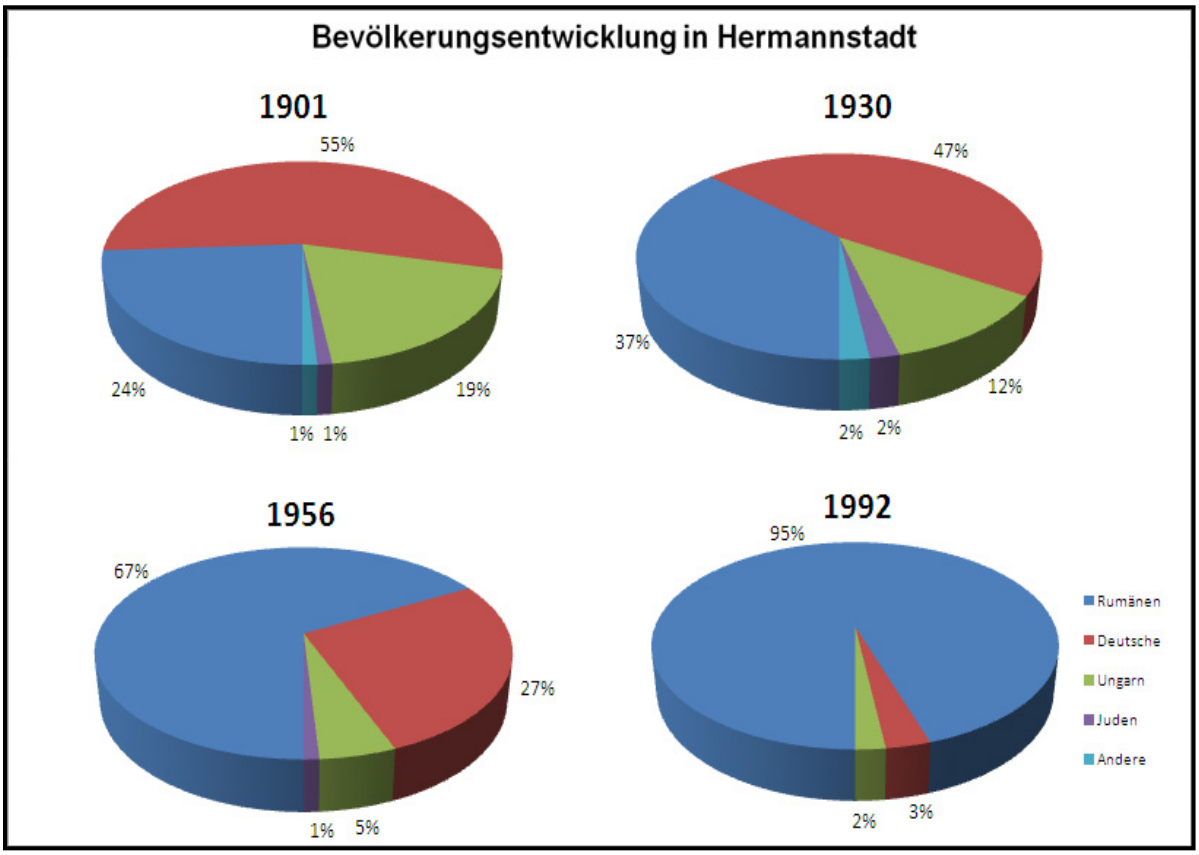
Wegen des Mangels an statistischen Daten und wegen Ereignissen wie Kriegen oder Seuchen ist es schwierig genaue Zahlen über die Bevölkerung von Hermannstadt aus der Frühzeit anzugeben. Es gibt jedoch Vermutungen über die Einwohnerzahl für die Zeit bis zum 18. Jahrhundert, als die erste offizielle Volkszählung stattgefunden hat, die von der Anzahl der Häuser bzw. Steuerzahler ausging (FABINI 2000, S. 30).

Jahr	Einwohner
1500	5.500
1650	8.000
1710	9.984
1818	12.396
1869	18.998
1901	29.577
1930	55.224
1956	90.534
1977	151.137
1992	169.656
2002	154.892
2005	154.201
2007	154.458

Tab. 6: Bevölkerungsentwicklung in Hermannstadt zwischen 1500-2007

Quelle: FABINI 2000, S. 30; Institutul Național de Statistică: Anuarul Statististic al României 2005; recensământ 2002: http://www.insse.ro

Bis zur Herrschaftszeit von Joseph II. (1780-1790), der das Konziviltätreskript erlassen hat, konnte man die Bewohner von Hermannstadt nach Bürgern und Nichtbürgern differenzieren. Der Erhalt des Bürgerrechtes in Hermannstadt war nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich, und zwar musste man dafür in erster Linie die “freie deutsche Herkunft“ beweisen (SCHASER 1989, S. 121).



Diagr. 2: Bevölkerung der Stadt nach Nationalitäten in den Jahren von 1901 bis 1992

Quelle: FABINI 2000, S.11

4.3 Rückblick auf die Geschichte von Hermannstadt unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung

4.3.1 Name, Ursprung und Gründer der Stadt

Die erste urkundliche Erwähnung des Hermannstädter Gebietes datiert aus dem Jahr 1191, welche die Existenz einer freien Gemeinde der Deutschen in Siebenbürgen bestätigt.

In einem Schriftstück aus der Zeitspanne zwischen 1192-1196, das sich auf die Hermannstädtische Propstei bezog, werden die Ansiedler, die unter der Oberherrschaft des Königs Géza II. (1141-1162) im Hinterland von Hermannstadt eintrafen, zu allererst als Flandern bezeichnet und erst mit dem Beginn des 13. Jahrhunderts werden sie Sachsen bzw. Saxones genannt (NÄGLER 1992, S.83).

Der Name der Stadt Hermannstadt stammt vom Namen eines gewissen Hermann, unter dessen Führung die ersten Sachsen sich in diesem Gebiet niederließen.

Das lateinische Cibinium, rumänisch Sibiu, und das ungarische Nagyszeben ist auf den Namen des vorbeifließenden Zibin [Cibin] Flusses zurückzuführen. Zuerst wurde die Siedlung Villa Hermanni oder Hermannsdorf genannt und erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bekam sie als Folge ihrer Ausdehnung den Namen Hermannstadt.

Das Wahrzeichen der Stadt, das Wappen, besteht aus einem roten Schild mit zwei abwärts gekreuzten Schwertern als Symbol des Ordens der deutschen Ritter, drei Seerosenblättern (die sich auf den Stammesgründer oder Hermann beziehen) unter der goldenen Krone, die auf die Würde der Hauptstadt des Königreiches hinweist (SOTERIUS 2006 S.107-109).

Abb. 4: Wappen von Hermannstadt
Eigene Aufnahme

4.3.2 Hermannstadt bis zum 16. Jahrhundert

Den Deutschen aus der Hermannstädter Provinz sicherte König Andreas II. durch den „Goldenen Freibrief“ (Andreanum) bereits Anfang des 13. Jahrhunderts Privilegien zu und verlieh ihren Königsgrafen mehr Macht. Der Grund dafür war die Tatsache, dass im mittelalterlichen Ungarn die Macht des Königs insbesondere von den hochadligen Geschlechtern eingegrenzt wurde, zu denen auch viele Hermannstädter zählten (WAGNER 1990, S. 20). Diese beträchtliche Anzahl wichtiger Privilegien der deutschen Siedler, die auch zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt stark beigetragen haben, blieb während des gesamten Mittelalters, einige sogar bis 1876 in Kraft.

Mit der Erhebung Hermannstadts zum wichtigsten Stuhl im Jahr 1302 beginnt die Organisierung der Sachsen in dieser Verwaltungsform. Hermannstadt war zur gleichen Zeit der Hauptstuhl und Sitz aller sieben Stühle.

Um 1382 erhält Hermannstadt das Stapelrecht, was ein Aufleben des Handels zur Folge hatte. Dieses mittelalterliche Recht konnte gegenüber durchziehenden Kaufleuten umgesetzt werden, indem diese ihre Waren in ihrer Stadt für einen bestimmten Zeitraum anbieten mussten, bevor sie weiterfuhren (FABINI 2000, S. 104).

In der mittelalterlichen Zeit entwickelte sich Hermannstadt zu einer der wichtigsten Handelszentren unter den deutschen Städten in Siebenbürgen, vor allem dank der Tätigkeiten der Zünfte. Wichtig war Hermannstadt nicht nur wegen seines wirtschaftlichen Fortschrittes, der Verwaltung und Kirche aber auch wegen des größten und effizientesten Verteidigungssystems in ganz Siebenbürgen.

Bereits im 15.Jahrhundert besaß Hermannstadt vier Stadtmauern, die aus der Notwendigkeit sich gegen die Türken- und Tatareneinfälle zu verteidigen, errichtet wurden (FABINI 2000, S. 33).

„Hermannstadt, das gegenüber den anderen Städten Siebenbürgens mit über 73 ha Gesamtfläche doppelt so groß ist wie Kronstadt oder Bistritz, aber auch mit insgesamt 6,3 km langen Ringmauern, 47 Türmen, 7 Basteien und 4 Vorwerken gegen Ende des 16. Jahrhunderts am stärksten befestigt war – hatte zum Teil bis zu dreimal so lange und hohe Mauer wie andere Orte. Vergeblich versuchten die Türken die Stadt einzunehmen, ihre Angriffe wurden immer wieder abgeschlagen, so dass Papst Eugen IV. Im Jahre 1445 die Stadt als „der gesamten Christenheit schirmendes Bollwerk“ ehrenvoll auszeichnet “ (COULIN 1980, S. 15).

Abb. 5: Mittelalterliche Befestigungsmauern von Hermannstadt
Eigene Aufnahme

Die Blütezeit des ausgehenden Mittelalters förderte nicht nur eine wirtschaftliche sondern auch eine demokratische Entwicklung. Im Rahmen ihrer Gemeinwesen haben die Handwerker und die Kaufleute, die damals den höchsten Anteil der Bevölkerung ausmachten, eine gewisse Ordnung in Hermannstadt durchgesetzt.

Zum Unterschied zu den Städten in Deutschland oder Italien stand Hermannstadt der Aufnahme von Arbeitskräften aus allen Bevölkerungsschichten, ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft offen gegenüber (COULIN 1980,S. 15-16).

Die im Jahr 1486 gegründete Verwaltungseinheit mit der Bezeichnung „Universitas Saxonum“, die sächsische „Nationsuniversität“, hatte als wichtigste und oberste Verwaltungsbehörde ihren Sitz ebenfalls in der Hauptstadt Hermannstadt (FABINI 2000, S.105).

Ebenfalls erwähnenswert für diese Zeit ist noch die Errichtung des ersten Krankenhauses in 1292, der ersten Schule in 1380 oder der ersten Apotheke im Jahr 1494. Eine erste Theateraufführung fand 1479 statt und 1528 gründete Lukas Trapolder die erste Druckerei in der Stadt.

Das erste Buch in rumänischer Sprache wurde nicht in der Walachei oder in der Moldau gedruckt, sondern in der stark deutsch geprägten Stadt Hermannstadt im Jahr 1544 (FABINI 2000, S. 34).

4.3.3 Zugehörigkeit zu Ungarn bzw. zum Habsburger-Kaiserreich

Fünf Jahre nachdem das österreichische Heer in die Stadt einzog und Siebenbürgen zum Teil des Habsburgerreichs wurde, gewann Hermannstadt 1692 den Status der Landeshauptstadt und Sitz der Landesregierung des inzwischen zum Großfürstentum gewordenen Landes Siebenbürgen (COULIN 1980,S. 21).

Nach Angelika SCHASER war Hermannstadt, die königliche Freistadt, die von den Sachsen stolz “Klein-Wien“ genannt wurde, am Ende des 18. Jahrhunderts, *„[...] zum einen die siebenbürgische Landeshauptstadt und zum anderen das “Tor zur Welt“, durch das die Reformen aus Wien in das Fürstentum Eingang fanden. Dort machten sich die neuen Strömungen im gesellschaftlichen Bereich, im Lebensstil, in der Mode und auf dem geisteswissenschaftlichen Gebiet zuerst bemerkbar. In der direkten Konfrontation mit Beamten aus Wien, dem einquartierten Militär und*

den aus der Hauptstadt eintreffenden Anordnungen fungierte Hermannstadt als Sensor, an dem man den Grad des Wiener Einflusses messen konnte“ (SCHASER 1989, S. 105-106).

4.3.4 Handwerk und Handel

4.3.4.1 Zünfte

Während im ländlichen Gebiet der größte Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebte, war das Handwerk in den Städten durch die Aktivitäten der Zünfte schon seit dem 14. Jahrhundert stark präsent. Die Organisation der Hermannstädter Zünfte, die zum Leitbild für die Gewerbeordnung anderer sächsischen Städte wurde, zählte 1376 genau 19 Zünfte mit 25 Gewerben (SCHASER 1989, S. 147).

Nach COULIN hat sich Hermannstadt „[...] *wie gleich den Jahresringen der Bäume aus einer kleinen Burg rings um die Kirche und Propstei sich in eine immer größere, immer bessere befestigte Siedlung entwickelt, die dann schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine voll ausgebaute Stadt ist. 1375 mehr Zünfte und Gewerbe aufzuweisen hat als Augsburg“* (COULIN 1980, S. 13-15).

Abb. 6: Rekonstruktionsversuch von Hermannstadt um 1650
Quelle: OLTEAN, R. s.a.

Im 14. und 15. Jahrhundert, der Blütezeit des sächsischen Gewerbes, gab es auch Zünfte, die Arbeiter aus der Walachei oder der Moldau beschäftigten.

Die Anzahl der Zünfte hat schrittweise zugenommen, so gab es 1719 in Hermannstadt 26 Zünfte: Im Jahr 1788 wurden in Hermannstadt 38 Zünfte registriert, doch die Bedeutung der Manufakturen ist in dieser Zeit deutlich gestiegen (SCHASER 1989, S. 147-157).

4.3.4.2 Handel

Der Handel ist eng mit dem Handwerk verbunden und ist eigentlich derjenige Wirtschaftszweig, der durch die Weiterleitung der Waren zum schnellen Aufschwung von Hermannstadt geführt hat. Gleich andere Städte wie Kronstadt

[Braşov] oder Bistritz [Bistrița], hatte auch Hermannstadt den raschen Aufstieg des Handels der günstigen Lage zu verdanken.

Abgesehen vom Binnenhandel innerhalb Siebenbürgens förderte die Nähe zum Roten-Turm-Pass [Turnul Roşu] über die Karpaten enge Handelsbeziehungen über die Grenzen hinaus mit Muntenien und dem fernen Orient.

Viele Urkunden zeigen, dass Hermannstadt auch für Länder aus West- und Zentraleuropa ein wichtiger Handelsplatz war. In der damaligen Zeit dauerte die Strecke bis nach Wien z.B. mindestens 14 Tage bzw. 2 Tage bis nach Klausenburg [Cluj-Napoca] (FABINI 2000, S.109). Unter den Händlern waren jedoch die Sachsen und die Ungarn wegen des „mangelnden Unternehmungsgeistes“ sehr schwach repräsentiert. Wie auch in anderen Städten Siebenbürgens und den rumänischen Fürstentümern der Moldau und der Walachei war auch in Hermannstadt der Handel infolge ihrer guten Handelsbeziehungen in der Hand griechischer Kaufleute.

Die griechischen Händler haben bereits 1636 ihre erste eigene Handelsorganisation gegründet (SCHASER 1989, S. 160-161).

4.3.5 Der Einfluss Wiens auf das kulturelle und soziale Leben der Hermannstädter am Ende des 18. Jahrhunderts

Die Josephinischen Reformen und die Integration des Militärs in das gesellschaftliche Leben der Stadt seit der österreichischen Übernahme Siebenbürgens haben die soziale und kulturelle Entwicklung Hermannstadts nachhaltig beeinflusst.

Der Einfluss Wiens war überall spür- und sichtbar; von der Bautätigkeit, dem Baustil, den Vergnügungsstätten und den Theatern bis zur wechselnden Mode, den neuen Gewohnheiten, dem Bildungsstand und der Organisationsform der Nachbarschaften, die auf Wunsch der Regierung des Imperiums das Ziel hatte

auch andere Nationalitäten, wie die Rumänen z.B. zu integrieren (SCHASER 1989, S. 173-177).

Ein besonderes Interesse für die Kultur zeigte sich in der erfolgreichen Zeit unter dem sächsischen Gouverneur Samuel von Brukenthal (1774-1787).

Der Umbau der so genannten „Dicken Turm- Bastei“ in ein Theater, das heute die Philharmonie beherbergt, und das im österreichischen Barockstil errichteten Brukenthalpalais, seit 1817 ein renommiertes Museum, hat ebenfalls eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der „Kulturhauptstadt“ gespielt.

Abb. 7: Das Brukenthalmuseum
Eigene Aufnahme

Abb. 8: Die Philharmonie
Eigene Aufnahme

Hermannstadt wurde oft in alten Beschreibungen und zeitgenössischen Darstellungen mit Wien verglichen.

Nach Sebastian Münster in der Weltchronik aus 1550 heißt es: *„Die hauptsatt des lands ist Cibinium, zu Teutsch Hermannstatt, da ist ein grosse statt, nit viel kleiner dann Wien, ist auch wohl verwart und besunder auff ein viertel meil hat sie gerings vmb vil grosse weyer deren halb man nit hinzu kommen mag.“*

Auch Tröster vergleicht Hermannstadt mit Wien: *„Sie ist an Größe, Stärke und Schönheit Wien in Österreich zu vergleichen, aber so volkreich ist sie nicht.“* (FABINI 2000, S.16-18)

4.3.6 Der wirtschaftlich-technische Wandel ab der zweiten Hälfte des 19 Jahrhunderts

Mitte des 19. Jahrhunderts war Siebenbürgen ein Agrarland und blieb eigentlich ein solches bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges (JORDAN 2008, S. 4).

Joseph II. versuchte die Wirtschaftsreformen Maria Theresias fortzusetzen und versuchte nicht nur die Situation in der Landwirtschaft und der Infrastruktur zu verbessern, sondern auch das Manufakturwesen auszubauen.

Gemäß dem Wirtschaftsbericht aus 1771 gab es in Hermannstadt zwei Wollzeug-Manufakturen, eine “Kotzenfabrique“ und eine Eisen-Draht -Manufaktur.

Während des Josephinischen Jahrzehntes wurde auch der Grundstein für die Hermanstädter Textilindustrie gelegt, denn 1784 gründet der Mailänder Don Giovanni Galaratti eine Seidenfabrik die *„[...] in allen Wirtschaftsberichten immer wieder lobend als fortschrittliches Unternehmen hervorgehoben wurde.“* (SCHASER 1989, S. 92-93)

Der Zollkrieg mit Rumänien, wie auch der um Jahrzehnte verzögerte Bau der Eisenbahnstrecke von der im Westen gelegenen Stadt Arad nach Hermannstadt haben den Entwicklungsfortschritt der Stadt deutlich gebremst. Wegen der zu hohen Kosten ist auch der Plan zur Regulierung des Alts [Olt] mit dem Ziel Hermannstadt durch einen Schifffahrtsweg mit der Donau zu verbinden, misslungen. Dazu muss man auch den Verlust des Interesses Wiens an Hermannstadt nach dem Österreich-Ungarischen Ausgleich von 1867 zählen, als Siebenbürgen von einem autonomen Fürstentum zum Teil der ungarischen Reichshälfte wurde (JORDAN 2008 S. 8-16).

Mit der endgültigen Aufhebung des Königsbodens und damit der sächsischen „Nationsuniversität“ im Jahr 1872 verliert Hermannstadt die Führung der sächsischen Stühle. Mit dem Aufbau einer neuer Verwaltungseinheit wird die neue Hauptstadt Siebenbürgens Klausenburg immer stärker an Budapest orientiert.

4.3.6.1 Gewerbe- und Landwirtschaftsvereine

Ab den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts vollzog sich in Siebenbürgen der Wandel von einer feudalhandwerklichen Wirtschaftsstruktur zu einer industriellen Produktionsweise. In dieser Periode werden neben zahlreichen Manufakturen und Fabriken auch die ersten Banken und verschiedene Einrichtungen des Industriezeitalters errichtet.

Bereits 1841 entsteht die Hermannstädter Allgemeine Sparkassa, nachdem schon 1716 eine Pfandleiheanstalt von Andreas Wachsmann eingerichtet worden war.

Im Jahr 1868 wurde in Hermannstadt die älteste Versicherungs-Genossenschaft in ganz Rumänien gegründet, die „Allgemeine Versicherungsbank Transilvania AG” Im gleichen Jahr wird auch eine Filiale der Österreichisch-Ungarischen Bank und vier Jahre später die Bodenkreditanstalt eröffnet (FABINI 2000, S.110).

Nach der stabilen Regierungszeit des Barons von Brukenthal war die Lage der Sachsen in Siebenbürgen nicht mehr so sicher. 1791 wurde der Sitz der Landesregierung nach Klausenburg verlegt und die Sachsen erhofften sich durch die Gründung und den Ausbau von Vereinen eine eigenständige Weiterentwicklung.

Die bedeutendsten Vereine waren der 1840 gegründete Bürger- und Gewerbeverein und der 1845 gegründete Landwirtschaftsverein, beide mit dem Sitz in Hermannstadt (COULIN 1980, S. 68).

1868 wird in Hermannstadt die erste Maschinenfabrik Siebenbürgens gegründet.

Außer einer Brauerei werden in Hermannstadt und Umgebung noch mehrere Leder- und Textilfabriken errichtet und dementsprechend findet der Übergang zur industriellen Produktion statt.

Besonders wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung Hermannstadts waren auch Carl Wolffs Initiativen, wie z.B. die Errichtung des ersten Wasserkraftwerkes in Österreich-Ungarn im Jahr 1896 am Zoodt [Sadu] bei Hermannstadt. Das Elektrizitätswerk war die dritte Anlage ihrer Art in Europa. Nach der Aufhebung der Zollschranken ab 1851 hat sich die Situation um vieles verbessert, so dass dem wirtschaftlichen Aufschwung entsprechend zahlreiche Fabriken und Verwaltungsgebäude in Hermannstadt Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet wurden: 1890 die Finanzdirektion, 1904 das Postgebäude, 1908 das Gerichtsgebäude (FABINI 2000, S.111).

Der Anteil der rumänischen Bevölkerung in Hermannstadt wird immer größer. Nach dem in der Stadt alle Konfessionen bereits vertreten sind, wird 1906 auch die orthodoxe Kathedrale eingeweiht.

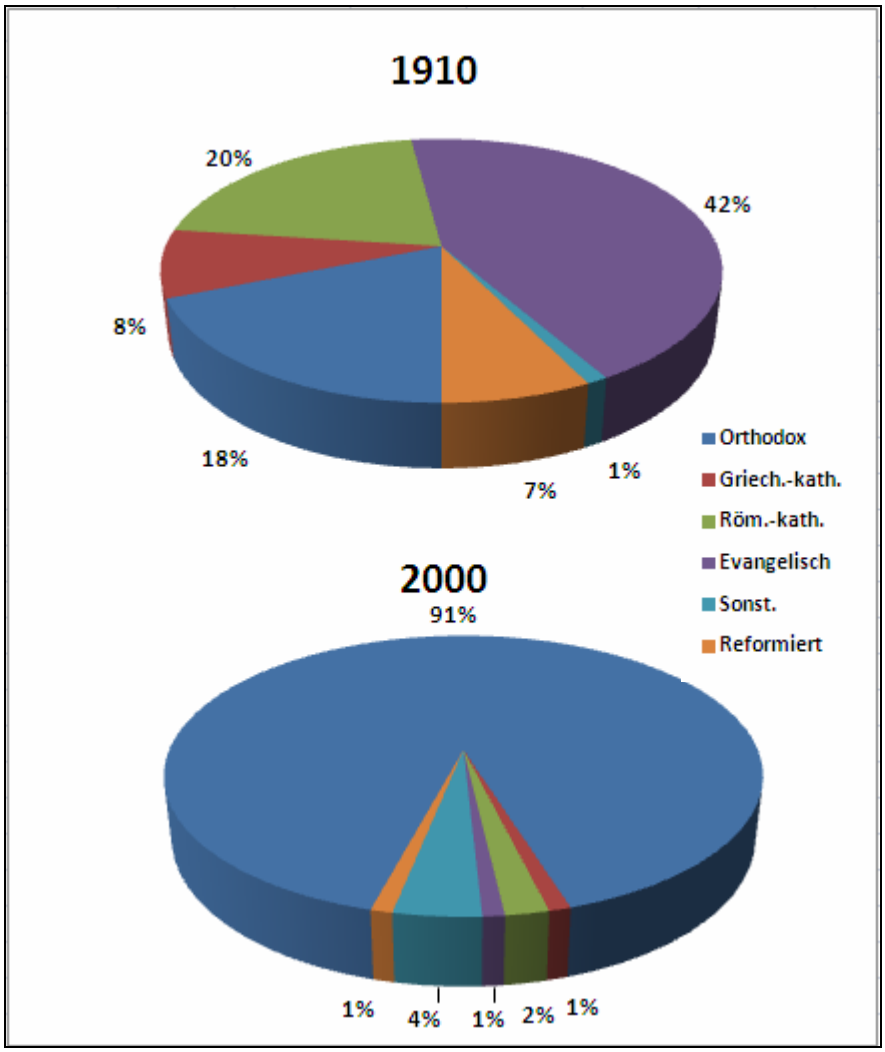
Abb. 9: Die Rumänisch-orthoddoxe Kathedrale
Eigene Aufnahme

Abb. 10: Die evangelischeStadtpfarrkirche
Eigene Aufnahme

Abb. 11: Die römisch-katholische Kirche
Eigene Aufnahme

Abb. 12: Die Synagoge
Eigene Aufnahme

Auch was die Bevölkerung der Stadt nach Konfessionen anbetrifft hat sich in dem letzten Jahrhundert das Verhältnis zwischen Orthodoxen und Protestanten stark verändert.



Diagr. 3: Bevölkerung der Stadt nach Konfessionen in den Jahren von 1910 bzw. 2000
Quelle: FABINI 2000, S. 11

4.3.7 Hermannstadt nach dem Ersten Weltkrieg

Ein Jahr nach dem im Jahr 1918 Siebenbürgen an Rumänien fällt und Hermannstadt Sitz eines rumänischen Regierungsrates wird, ändert sich der Name der Stadt offiziell in Sibiu und auch die Straßen erhalten rumänische Bezeichnungen.

Von den 44.643 Einwohnern, die Hermannstadt 1925 zählt, sind noch immer mehr als die Hälfte Deutsche.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges verschlechtert sich die Situation auch für die Sachsen aus Hermannstadt. Tausende werden zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion geschickt, das konfessionelle Schulwesen der Deutschen, das Nationalarchiv und das Brukenthalmuseum werden vom rumänischen Staat übernommen. Die Banken und Fabriken, die zum größten Teil in Besitz der Sachsen waren, werden ebenfalls verstaatlicht (FABINI 2000, S.38-39).

Nach der Verwaltungsreform von 1968, wird Hermannstadt unter dem national-rumänischen Kommunismus von Ceauşescu Kreisvorort des Kreises mit demselben Namen.

Hermannstadt gehört auch zu den ersten drei Städten, die während der Revolution des Jahres 1989 gegen die kommunistische Regierung protestierten. Dabei starben 108 Menschen und hunderte wurden verletzt (FABINI 2000, S. 38-39).

„Des weiterem wäre vieles über die Hermannstädter Bürger zu sagen, wie sie einst gewesen sind oder vielleicht auch jetzt noch sind; oder welche Menschen es waren, die als ihre Stammväter in verschiedenen Einwanderungswellen sich hier ihr Siedlungsgebiet gewählt haben; oder welches endlich die Religion unserer Landleute ist, oder außerhalb des kultischen Leben die Sitten und Gebräuche sind [...] und was für eine Macht oder welches Vermögen oder schließlich was für ein Erfolg sich derjenige aus der natürlichen Beschaffenheit des Landes versprechen konnte, der an diesem Ort den Standort für sein materielles Wohlergehen und sein Geschick festlegen wollte” (SOTERIUS 2006 S.137).

5 Verlauf der wirtschaftlichen Transformation nach der Wende mit Berücksichtigung des Investitionsverhaltens deutscher und österreichischer Unternehmen

Um die Stärken, Schwächen und Besonderheiten von Hermannstadt besser verstehen zu können ist ein Vergleich mit der gesamtökonomischen Entwicklung bzw. mit anderen Regionen Rumäniens notwendig.

5.1 Hauptmerkmale des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in Rumänien

Die Wende des Jahres 1989 bedeutete nicht nur den Zusammenbruch des kommunistischen Systems, sondern auch einen Wandel in allen Bereichen des politischen und sozioökonomischen Lebens: die Transformation im Bereich des politischen Systems, den Übergang von totalitären zu demokratischen Strukturen, eine neue gesellschaftliche Ordnung, die Entstehung der Zivilgesellschaft und die Ausarbeitung einer neuen Verfassung. Im Bereich des wirtschaftlichen Lebens war der Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft entscheidend für die wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen 18-19 Jahre (BRUJAN 2006, S. 50).

Die Ausgangsbedingungen Rumäniens waren nach dem Ende des kommunistischen Regimes deutlich schlechter als in anderen postsozialistischen Staaten. Es gab fast keinen privaten Sektor wie z.B. in Ungarn, Slowenien, Polen und in der Tschechischen Republik.

Infolgedessen startete Rumänien im Vergleich zu diesen Staaten mit einem erheblichen Nachteil (HELLER 2001 S. 90-92).

„Romania faced some of the worst starting conditions among the transition economies, including extremely distorted markets, all-encompassing state ownership, over-dependence on energy and heavy industry and a badly eroded capital base, including a precarious physical infrastructure. Science, technology and intellectual capital were crippled by long years of international isolation." (BIRTEL 2006, S. 57)

Land	**Jahr**	**Wirtschaftssektoren**			
		Industrie	**Bauwesen**	**Land- und Forstwirtschaft**	**Sonstige Sektoren**
Rumänien	1989	38,1	7,0	27,9	27,0
	1999	24,4	4,0	41,2	30,4
Ungarn	1989	28,7	6,6	18,8	45,9
	1999	27,4	6,6	7,1	58,9

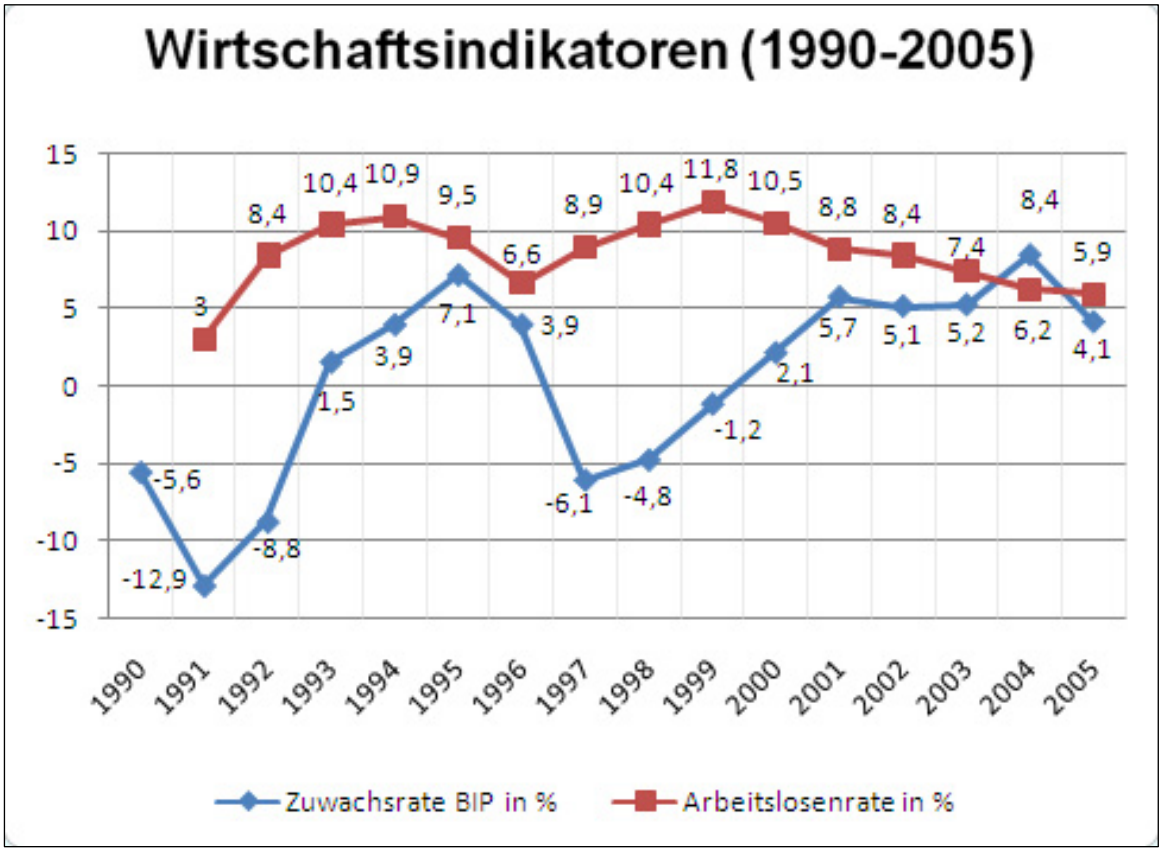
Tab. 7: Beschäftigte in Rumänien und Ungarn nach Wirtschaftssektoren 1989 und 1999 in %
Quelle: HELLER 2006, S. 47

Die vergleichende Tabelle mit Ungarn zeigt dass innerhalb einer Zeitspanne von zehn Jahren der Beschäftigtenanteil in der Landwirtschaft, der in Rumänien im Jahr 1989 viel höher war als im Nachbarland, in Rumänien deutlich gesunken ist. Der Anteil der Industriebeschäftigten ist in beiden Länder zurückgegangen, jedoch in der früher und moderner entwickelten Wirtschaft Ungarns haben die anderen Sektoren wie der Dienstleistungssektor stark zugenommen und die ehemaligen Industrie- und Landwirtschaftsbeschäftigten angezogen (IANOŞ 2006, S. 46-47).

Die Übergangsperiode und die Entwicklung der rumänischen Wirtschaft nach der Wende kann in mehrere Etappen gegliedert werden. Die Analyse der Wirtschaftsindikatoren, vor allem des BIP, zeigt zwei Perioden wirtschaftlicher Rezession; zwischen 1990-1992 und 1997-1999 wobei die so genannte positive

wirtschaftliche Periode der Jahre 1993-1996 auf einer künstlichen Basis begründet war.

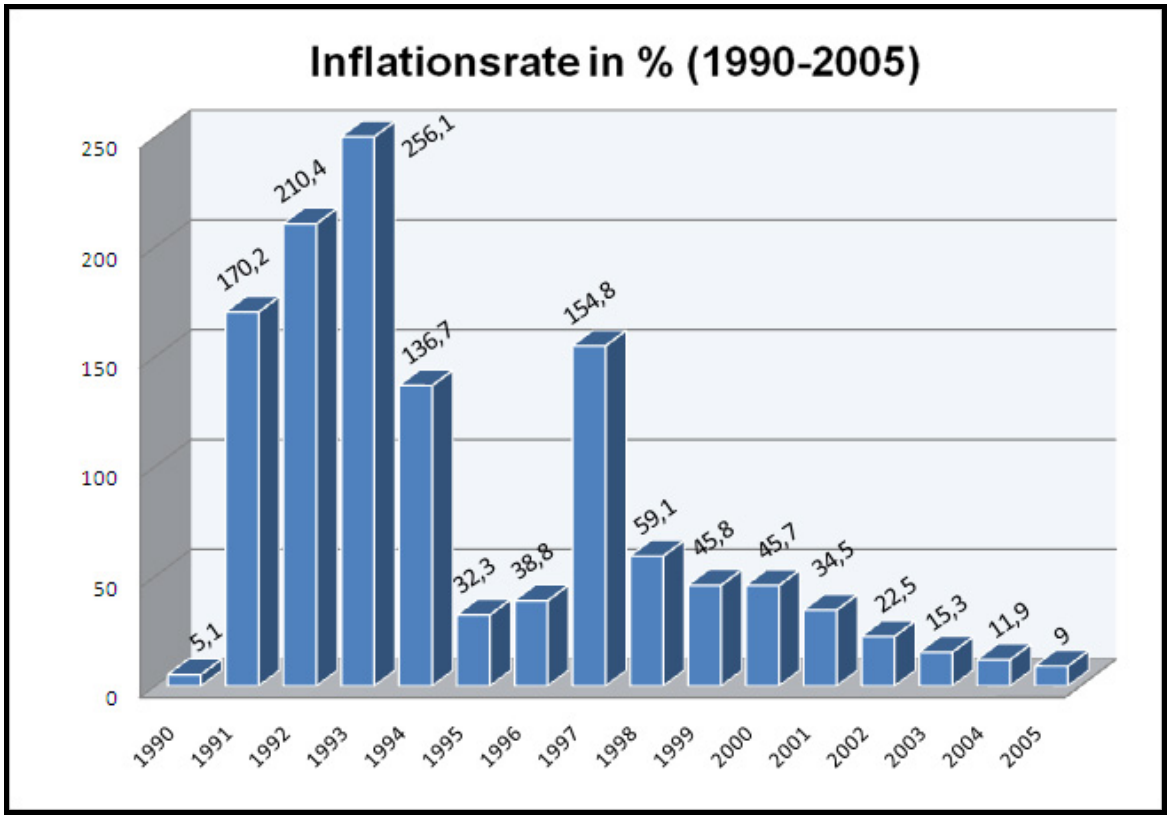
Anfang der 90er Jahre schrumpfte das BIP in Folge des Abbaus der alten Zentralwirtschaft, während in der Periode 1997-1999 die Schwerindustrie (Bergbau und Metall) umstrukturiert wurde. Die Privatisierungen der staatlichen Unternehmen, das Vorankommen in der Bekämpfung der Korruption, die Anpassung der Wirtschaft an die globalen Wettbewerbsbedingungen und die Monopolbekämpfung haben ab 2000 zu einem sprunghaften wirtschaftlichen Aufschwung geführt, der bis heute anhält (IANOŞ 2006, S. 607).



Diagr. 4: Wirtschaftsindikatoren im Überblick (1990-2005)

Quelle: GARDÓ 2006, S. 657

Das vorliegende Diagramm zeigt die Entwicklung des BIP im Zusammenhang mit der Arbeitslosenquote in der Übergangsperiode. Mit Ausnahme der auf einer künstlichen Grundlage beruhenden positiven wirtschaftlicher Periode der Jahre 1993-1996 haben das BIP und die Inflation (siehe weiter unten) erst ab 2000 deutlich positive Entwicklungstendenz gezeigt. Auch die Arbeitslosigkeit sank ab dem Jahr 1999, wo sie noch bei knapp 12% lag.



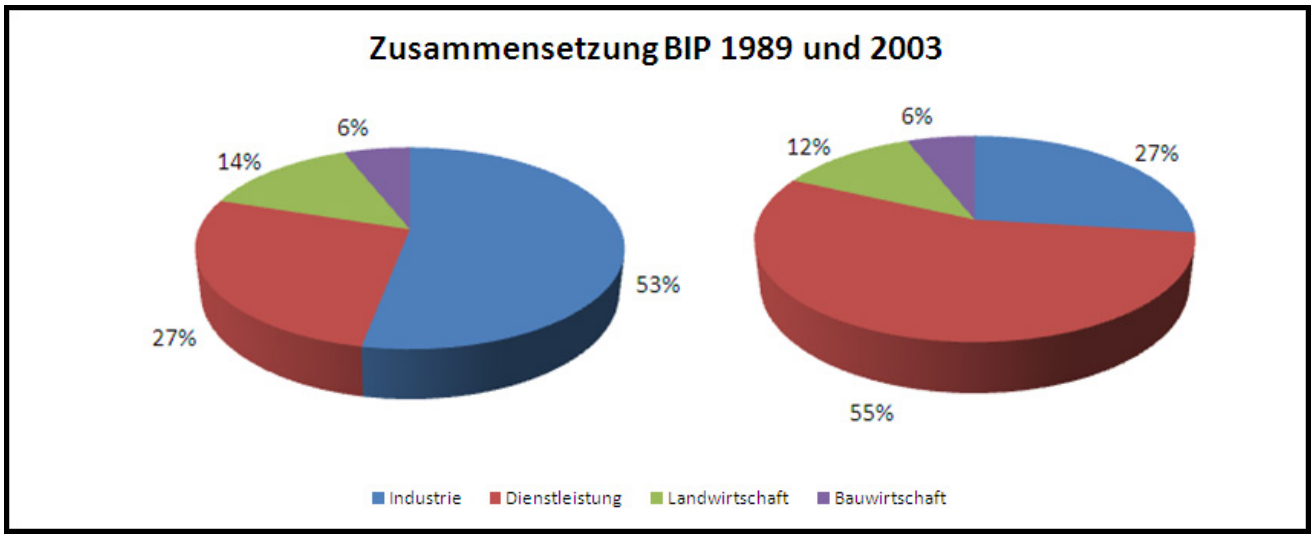
Diagr. 5: Inflationsrate in % (1990-2005)
Quelle: GARDÓ 2006, S. 657

5.1.1 Struktur des BIP

In den letzten 18 Jahren hat sich auch die Struktur des BIP verändert. Während 1989 der Anteil der Industrie am BIP noch 53% betrug, schrumpfte dieser Anteil bis 2003 auf 27,3%. In derselben Periode ist der Dienstleistungssektor/tertiäre Sektor von 27% auf 55% gewachsen, wobei der Anteil der Landwirtschaft und Bauwirtschaft am BIP mit etwa 13% bzw. 6% relativ stabil blieb (IANOŞ 2006, S. 607).

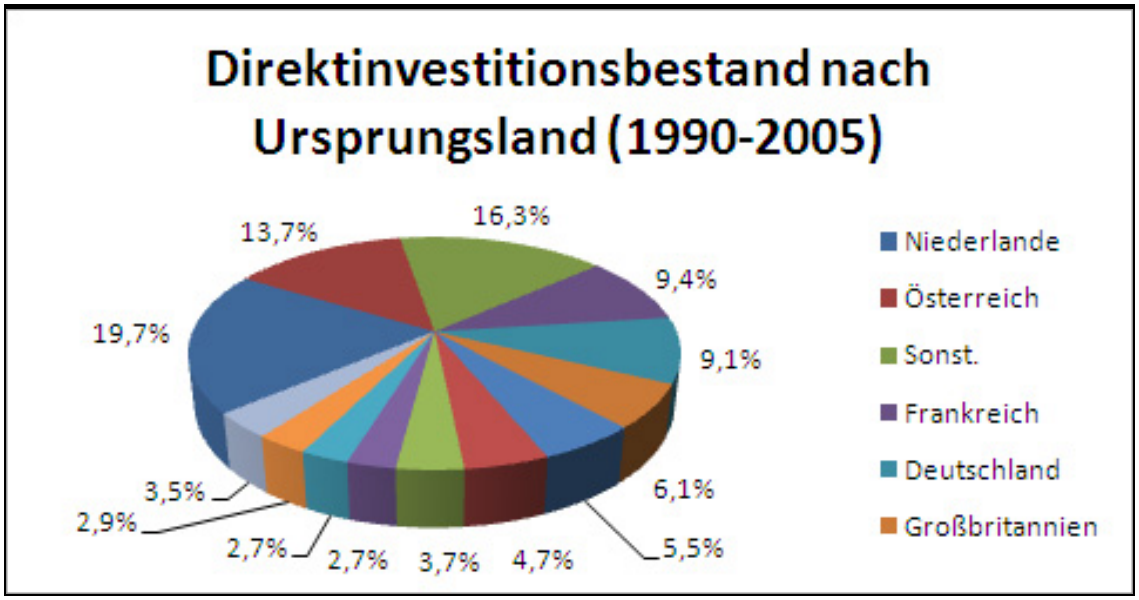
Die Wirtschaft Rumäniens wird in den letzten Jahren durch eine hohe Wirtschaftsdynamik gekennzeichnet. Zwischen 2001 und 2005 betrug die Zuwachsrate im Durchschnitt 5,7% mit einem Höhepunkt von 8,4% im Jahr 2004.

Im selben Jahr verzeichnete das land gleichzeitig auch die höchsten und wichtigsten ausländischen Investitionen, ca. 2,5 Milliarden Euro, von denen die Investitionssumme von 1,5 Milliarden mit der Privatisierung der nationalen Erdölgesellschaft SNPetrom durch den österreichischen Mineralölkonzern OMV Österreich verbunden ist (GARDÓ 2006, S. 658).



Diagr. 6: Entwicklung und Zusammensetzung des BIP (1989 und 2003)
Quelle: IANOŞ 2006, S. 607

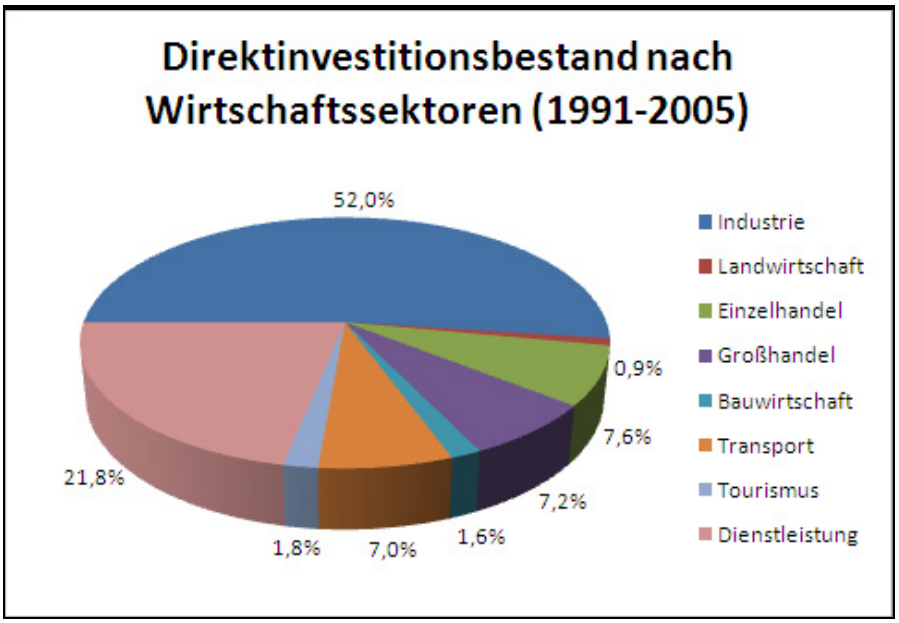
Das gute Geschäftsklima, die EU-Perspektive und die billigen Arbeitskosten im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedstaaten haben ab 2000 und besonders ab 2004 zu einer schnellen Steigerung der ausländischen Direktinvestitionen beigetragen. Die zusätzlichen Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung, wie die Änderung des Steuerrechtes im Jahr 2005 müssen auch unbedingt erwähnt werden. Durch die Einführung einer einheitlichen 16%-igen Flat-Tax (Pauschalsteuer) für alle Gesellschaftsformen, einschließlich für Niederlassungen ausländischer Unternehmen, ist das Land für die Investoren noch attraktiver geworden (GARDÓ 2006, S. 683).



Diagr. 7: Direktinvestitionsbestand nach Ursprungsland (1990-2005)
Quelle: GARDÓ 2006, S. 682

Die wichtigsten Investoren stammen aus der EU, wobei Österreich und Deutschland sich unter den führenden Staaten befinden.

„Schon seit einigen Jahren entwickelt sich Rumänien zu einem „Goldenen Boden“ für österreichische Unternehmen. Zahlreiche Wiener Unternehmen haben den positiven Trend der rumänischen Wirtschaft rechtzeitig erkannt und bereits den Schritt über die Grenze gesetzt. Mit über zwölf Milliarden Euro Direktinvestitionen ist Österreich bereits größter Auslandinvestor, mehr als die Hälfte des Kapitals stammt aus Wien. Die Wirtschaftskammer Wien unterstützt Wiener Betriebe aktiv bei ihren Bestrebungen, den rumänischen Markt zu erobern, betont Brigitte JANK, Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien.“ (Wiener Wirtschaft 2007, Nr. 40, S. 8)



Diagr. 8: Direktinvestitionsbestand nach Wirtschaftssektoren (1991-2005)
Quelle: GARDÓ 2006, S. 681

Die grösste Anzahl von Investitionen mit knapp über 50% erfolgte im Industriebereich gefolgt vom Dienstleistungssektor und Handel. Auch was die Exportmärkte betrifft ist Rumänien für Österreich unter den wichtigsten 15 Märkten.

Trotz des rapiden wirtschaftlichen Aufschwungs, besonders ab 2000, erreichte die Wirtschaft Rumäniens erst 2004 das Niveau von 1989. Das rumänische BIP ist im Vergleich zu dem Durchschnitt der EU-Mitgliedstaaten noch immer gering.

2004 war der Wert des BIP unter Berücksichtigung der Kaufkraftparitäten, etwa ein Drittel des Durchschnittes der EU 25. Das Wohlstandsniveau ist mit 6.594 Euro sieben Mal geringer als das von Luxemburg (47.909 Euro) und vier Mal geringer als das von Österreich (27.272 Euro) (MAGDOLNA/VITOS 2006, S. 694-695).

Heutzutage stammen 70% des BIP vom Privatsektor und 30% vom öffentlichen Sektor, was im Vergleich zu den Werten des Jahres 1989 (13% bzw. 87%), eine bedeutende Strukturverschiebung darstellt.

.

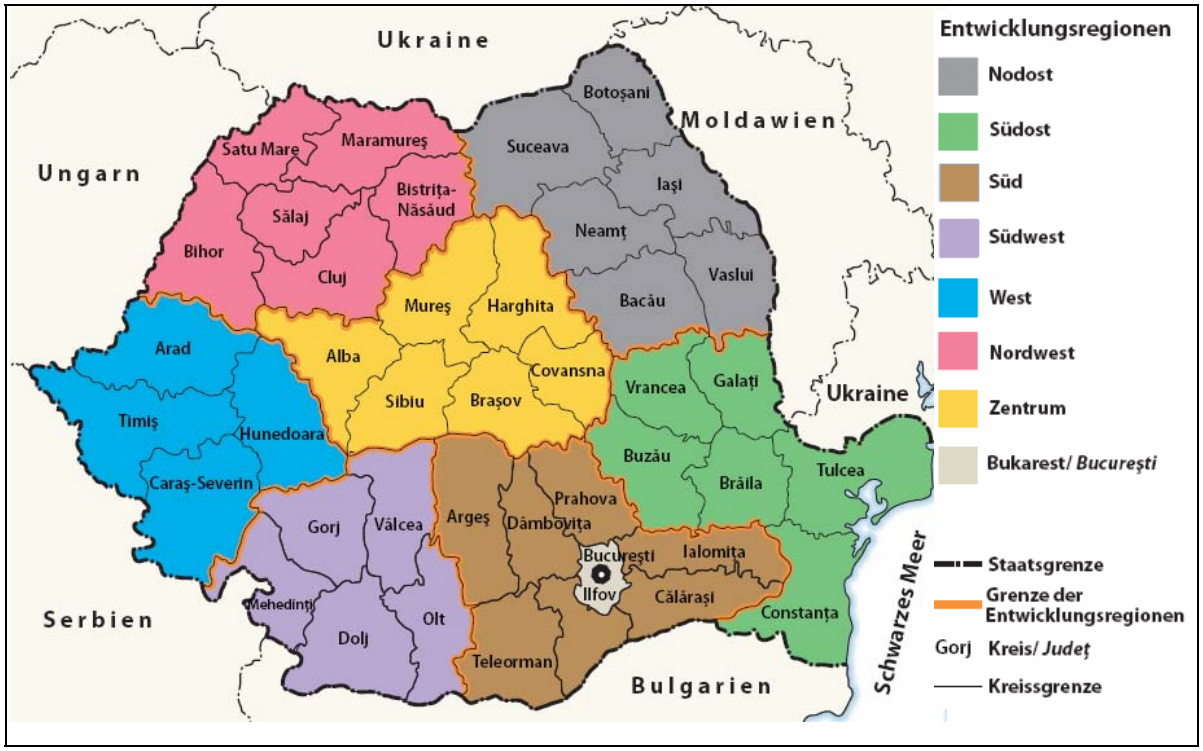
5.1.2 Wirtschaftsräumliche Entwicklung

Das administrativ-territoriale System Rumäniens ist seit der post-kommunistischen Verfassung aus dem Jahr 1991 gültig und wird auf zwei Ebenen unterteilt: auf Gemeinden [comună] auf der lokalen Ebene und auf 41 Kreise [judeţ] auf der regionalen Ebene.

Laut Vorgabe der EU, hat Rumänien als Kandidatenland im Jahr 1998 acht Entwicklungsregionen geschaffen. Diese Entwicklungsregionen sollen *„mit dem primären Ziel der Regionalentwicklung",* interregionale Disparitäten reduzieren, sind aber keine Verwaltungseinheiten und stimmen auch nur teilweise (vgl. Kapitel 2.1 „Lage") mit den Kulturregionen überein (BENEDEK /JORDAN 2007, S. 87- 98):

- Entwicklungsregion West [vest] umfasst das historische Banat, aber auch je einen Kreis Siebenbürgens und der Kulturregionen Kreischgebiet und Marmarosch [Crişana şi Maramureş]
- Entwicklungsregion Südwest [sud-vest] besteht aus allen Kreisen Olteniens

- Entwicklungsregion Nordwest [nord-vest] umfasst nicht Kreischgebiet und Marmarosch, aber zusätzlich zwei Kreise Siebenbürgens (Cluj, Bistrița-Năsăud)
- Entwicklungsregion Zentrum [centru] umfasst nicht ganz Siebenbürgen
- Entwicklungsregion Nordost [nord-est] umfasst nicht die ganze Kulturregion Moldau
- Entwicklungsregion Südost [sud-est] besteht aus Kreisen der Moldau, Munteniens und der Dobrudscha
- Entwicklungsregion Süd [sud] umfasst nicht ganz Muntenien
- Entwicklungsregion Bukarest-Ilfov [Bucureşti-Ilfov] hat die kleinste Flächenausdehnung, die niedrigste Einwohnerzahl und die besten Entwicklungsindikatoren (BENEDEK 2006, S. 126)



Karte 13: Entwicklungsregionen

Quelle: BRUJAN 2006, S. 53

Obwohl sie heutzutage über keine Verwaltungsfunktion verfügen, sind die Kulturregionen des heutigen Rumäniens mit ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Eigenart, mit ihrer großteils starken Identität im öffentlichen Bewusstsein verankert. (IANOŞ 2006, S. 614).

Der Einfluss der regionalen kulturellen Eigenheiten und die räumliche Erschließung sind wichtige Elemente, die eine asymmetrische wirtschaftliche Entwicklung bewirkt haben. Man kann einen west-östlichen wirtschaftsräumlichen Entwicklungs-unterschied, mit Ausnahme der Region Bukarest-Ilfov, feststellen.

Man kann sogar von einem „neuen Regionalismus“ sprechen, der sich im gesellschaftlichen Bewusstsein, in Sprache, Mentalität, Traditionen und in den räumlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen erkennen lässt.

Jahr	**Sektor**	**Rumänien Gesamt**	**Regionen**							
			NO	**SO**	**S**	**SW**	**W**	**NW**	**Zentrum**	**Bukarest Ilfov**
1995	Primär	19,8	25,5	20,4	24,0	23,4	21,9	23,0	20,4	2,5
	Sekundär	39,5	36,3	39,1	42,3	41,7	37,4	35,7	41,9	40,0
	Tertiär	40,7	38,2	40,5	33,7	34,9	40,7	41,3	37,7	57,5
1999	Primär	13,3	19,2	17,1	18,4	17,1	13,0	14,5	12,0	1,2
	Sekundär	29,8	27,0	28,0	30,4	33,1	32,3	26,3	34,0	28,6
	Tertiär	56,9	53,8	54,9	51,2	49,8	54,7	59,2	52,0	70,2
2003	Primär	11,6	16,7	15,7	14,4	14,4	13,5	13,6	11,5	0,7
	Sekundär	30,9	29,5	31,3	33,6	34,6	29,9	29,3	35,3	26,7
	Tertiär	57,5	53,8	53,0	52,0	51,0	55,6	57,1	53,2	72,6

Tab. 8: Verteilung der Wirtschaftssektoren am regionalen BIP (1995-2003)

Quelle: IANOŞ 2006, S. 615

Die Regionsbildungsprozesse verlaufen jedoch aufgrund der historischen Regionen unterschiedlich, *„[...] mit einer erhöhten Dynamik im Banat und in Siebenbürgen“* (BRUJAN 2006, S. 52- 53).

Die Tabelle veranschaulicht die ungleiche Verteilung und Entwicklung der Wirtschaftssektoren gemessen am regionalen BIP. Mit Ausnahme der Hauptstadt lag im Jahr 1995 der Anteil des primären Sektors noch bei über 20%.

Vier Jahre später fiel der Anteil der Landwirtschaft bis auf 12% in der Entwicklungsregion Zentrum, wobei der Anteil des tertiären Sektors auf über 50% angestiegen ist, mit Ausnahme der Entwicklungsregion Südwest. Bis 2003 sank der Lanwirstchaftsanteil andauernd, während die Industrie und der Dienstleistungssektor wieder leichte Steigerungen verzeichnen konnten (IANOŞ 2006, S. 615).

Das BIP pro Kopf ist insgesamt gewachsen, es sind jedoch große Unterschiede zwischen und sogar innerhalb der Regionen erkennbar, welche das Kennzeichen der wirtschaftsräumlichen Entwicklung sind, und die regionalen Disparitäten verstärken. Abgesehen von Bukarest erreichen nur acht Kreise ein BIP über 1.875 Euro pro Einwohner, von denen sich fünf in Siebenbürgen und jeweils einer in der Walachei, der Dobrudscha und Oltenien befinden. Das gleiche Phänomen kann man auch bezüglich der ausländischen Direktinvestitionen feststellen (IANOŞ 2006, S. 615-616).

„Die Attraktivität eines Wirtschaftsraumes ist von der Performanz und Flexibilität, sowie deren Verhältnis zum internen Markt und zur internationalen Konjunktur abhängig“ **(**IANOŞ 2006, S. 618).

Die im Westen bzw. die zentral gelegenen Kreise Timiş, Arad, Sibiu und Braşov erreichten die höchsten Werte, wobei man sagen kann, dass die Hauptstadt und die Regionen West, Nordwest und Zentrum *„[...] am dynamischsten auf die regionale, nationale und internationale Wirtschaft reagieren“* (IANOŞ 2006, S. 615-616).

Der Kreis Timiş nimmt nach Bukarest eine starke Position ein mit 6,4% aller Firmen des Landes, während der Anteil der Moldau mit ihren acht Kreisen nur 5,4% beträgt.

62% der Firmen mit Fremdkapital sind auf die 16 Kreise Siebenbürgens und des Banats verteilt.

Allerdings ist wegen der Zusammenführung von Kreisen mit deutlichen Entwicklungsunterschieden in derselben Entwicklungsregion (NUTS-II-Einheit) ein komplexes Bild der regionalen Disparitäten schwer erkennbar. Auf nationaler Ebene ist die West-Ost-Disparität deutlich. Die wichtigsten Gründe hierfür sind die größere Entfernung zum ungarischen Autobahnnetz und zum westeuropäischen Markt der im Süden und Nordosten gelegenen unterentwickelten Gebiete und die noch relativ hohe Abhängigkeit vom primären Sektor.

Eine Datenanalyse auf Kreisebene zeigt auch große intraregionale Ungleichmäßigkeiten wie z.B. in der Region West und im Zentrum. Zwischen den nah an der ungarischen Grenze gelegenen und stark entwickelten Kreise Timiş und Arad und den Kreisen Caraş-Severin und Hunedoara mit einer ehemaligen starken Bergbau- und Stahlindustrie gibt es bedeutende Unterschiede (BRUJAN 2006, S. 54).

Ebenfalls gibt es große Ungleichheiten z.B. zwischen dem Kreis Hermannstadt und Harghita.

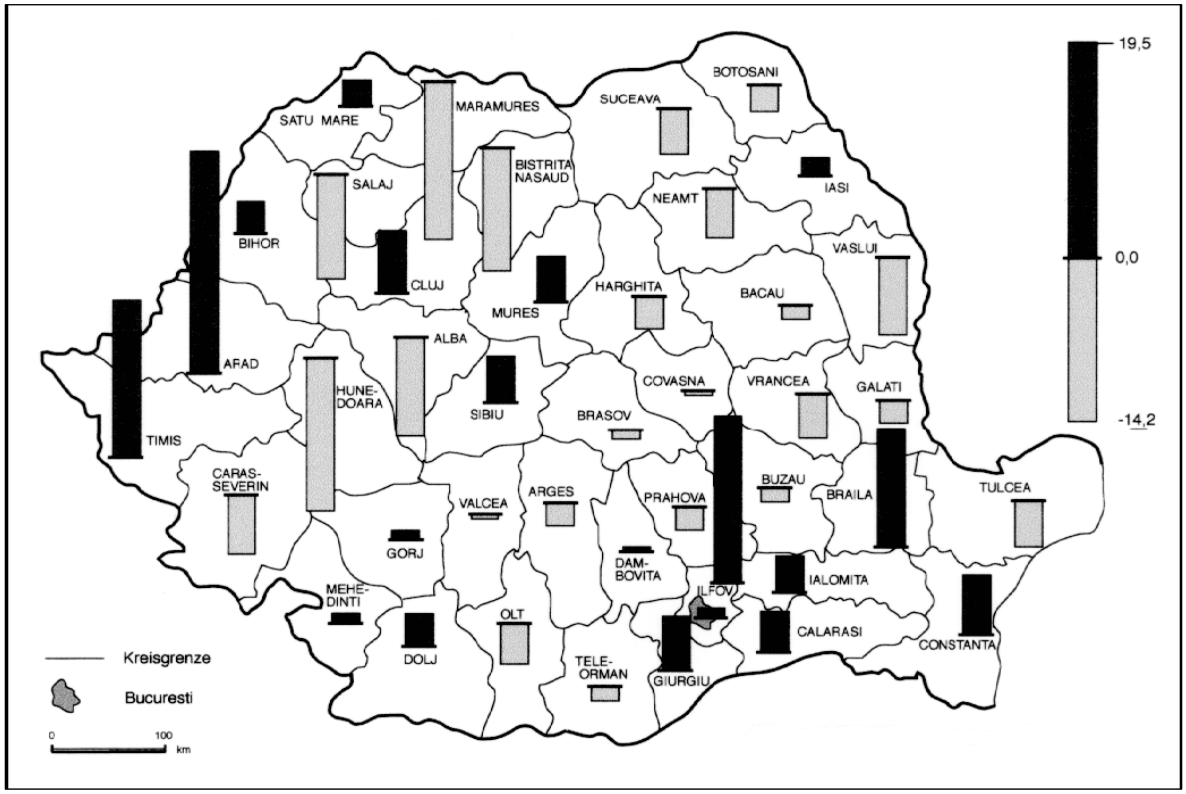
Kreis	2003	2004	
	BIP pro Kopf (€)	Arbeitslosenquote in %	Migrationssaldo
Hermannstadt	2.664	6,3	10
Kronstadt	3.086	10,7	- 447
Covasna	2.262	8,1	- 381
Harghita	2.106	7,2	- 875
Timiş	3.385	2,6	1 950
Hunedoara	2.303	10,8	- 2.524
Caraş-Severiin	2.265	9,0	252

Tab. 9: Wirtschaftsindikatoren im Überblick (2003-2004)
Quelle: http://www.adrvest.ro/; http://www.adrcentru.ro/

Nach HELLER können auch die Migrationsziffern als Anzeiger für den Entwicklungsstand verwendet werden. *„Verwaltungskreise mit positiven Effektivitätsziffern sind damit Gebiete, die wegen ihres vergleichsweise höheren Entwicklungsniveaus in stärkerem Maße als andere Gebiete Migranten anziehen.“* (HELLER 2001, S. 106)

Die meisten der Kreise mit positiven Migrationseffektivitätsziffern gehörten auch in der kommunistischen Periode zu den besser entwickelten Gebieten. Zu diesen Kreisen gehören neben der Hauptstadtregion Bukarest die Kreise des Banats, Arad und Timiş, und die Kreise Siebenbürgens (Hermannstadt, Klausenburg, Kronstadt und Mieresch). Diese Gebiete, die bereits in vorsozialistischer Zeit wegen ihrer Zugehörigkeit zum Habsburgerreich besser entwickelt waren, wurden auch von den staatlichen Planern begünstigt.

Da die Standortbedingungen im Vergleich zu anderen Regionen relativ gut waren, war es effizienter dort zu investieren (HELLER 2006, S. 54).



Karte 14: Binnenmigration in den Kreisen Rumäniens 1996-1999: Wanderungseffektivitätsziffern
Wanderungseffektivitätsziffern = (Wanderungssaldo / Wanderungsvolumen) x 100
Quelle: HELLER 2001, S. 106

5.2 Heutige Wirtschaftsstruktur

5.2.1 Hermannstadt als Teil der Entwicklungsregion Zentrum

Hermannstadt ist eine der wichtigsten Städte Siebenbürgens und der Entwicklungsregion Zentrum. Mit einer Fläche von 34.100 km² (14,31% der Gesamtfläche Rumäniens), umfasst die Region neben dem Kreis Hermannstadt die Kreise Alba, Kronstadt, Mureş, Covasna und Harghita.

Die Bevölkerung der sechs Kreise von 2.521.745 Einwohnern entspricht 11,7% der Gesamtbevölkerung Rumäniens, wobei die Dichte von 74,6 EW/km² unter dem Landesdurchschnitt von 94,3 EW/km² liegt.

Der Urbanisierungsgrad beträgt 58,3% mit den höchsten Werten in den Kreisen Kronstadt (74,9%) und Hermannstadt (67,8%) (BENEDEK/JORDAN 2007, S. 99).

Die Region Zentrum hatte 2003 ein BIP/Einwohner von 2.595,5 Euro (7,21% über dem nationalen Mittelwert). Der Kreis Kronstadt verzeichnet mit 3.086,1 Euro/EW den höchsten Wert und wird von den Kreisen Hermannstadt und Mureş gefolgt (http://www.adrcentru.ro/).

In der siebenbürgischen Region Zentrum hat sich die Wirtschaft am stärksten in den Ballungsräumen Kronstadt und Hermannstadt entwickelt. Auch entlang nationaler und internationaler Verkehrsachsen liegen Zentren wie Neumarkt [Târgu Mureş] und Karlsburg [Alba Iulia], die zugleich Universitätsstädte sind, sowie die Industrie- und Dienstleistungszentren Schäßburg [Sighişoara] und Mediasch [Mediaş].

Die Gasvorkommen der siebenbürgischen Hochebene spielen neben dem Tourismus, der Holzverarbeitung (Harghita) und der Viehzucht eine bemerkenswerte Rolle.

Einen erheblichen Anteil an der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region hatten die ungarischen und deutschen Minderheiten (IANOŞ 2006, S. 617).

Das Entwicklungspotential der siebenbürgischen Wirtschaft ist vielfältig und verfügt sowohl über natürliche Ressourcen als auch über humane, soziale und wirtschaftliche Ressourcen. Aufgrund physischer Gegebenheiten, teils aufgrund der Infrastruktur und der Qualität der Arbeitskräfte sind sie räumlich ungleichmäßig verteilt.

Das touristische Entwicklungspotential ist ebenfalls mannigfaltig, nicht nur wegen des landschaftlich außerordentlich reizvollen Gebietes, sondern auch wegen der geschichtlichen und kulturellen Reichhaltigkeit (IANOŞ 2006, S. 604-605).

5.2.2 Aktuelle Situation in Hemannstadt

Die wirtschaftliche Lage in Hermannstadt hat in den letzten Jahrzehnten starke Wandlungen erlebt. Viele Sachsen sind vor, aber besonders nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in 1989 nach Deutschland ausgewandert, was so etwas wie einen Alptraum für die siebenbürgischen Städte bedeutete. Die angestrebte Marktwirtschaft Hermannstadts zeigte schon am Anfang große Schwächen. Die Arbeitslosigkeit stieg andauernd und Hermannstadt begann von seinem Aufschwung zu verlieren. Und all das wohl auch darum, weil die sächsischen Arbeitskräfte abgewandert sind und in den Bereichen, in denen die Sachsen tätig waren, eben die Fachkräfte fehlten und die Rumänen bestimmte Arbeitsprozesse in geringerem Maße als die Sachsen beherrschten.

„Sibiu ist gemeinsam mit Luxemburg 2007 europäische Kulturhauptstadt. Dieser Titel gebührt der Perle im Karpatenbogen nicht nur auf Grund einer bezaubernden Altstadt, sondern vor allem durch jenen Aspekt ihrer Geschichte, der sie zu diesem Titel prädestiniert: der Blüte der europäischen Aufklärung im 18. Jahrhundert. An die Ideen von Freiheit und Gleichheit angebunden war Sibiu, das damalige Hermannstadt, eines jener peripheren Zentren, die durch wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Innovationsschübe einen wesentlichen Beitrag zur Modernisierung leisteteten. Sibiu war immer schon Europa, denn Europa ist ein Projekt der Bewegung“ (DIE PRESSE, Jan 2007, S. 5). Mit diesen Wörtern beginnt der Artikel von Lisa Fischer mit dem Titel - Was heißt denn da „Provinz“ – in der österreichischen Zeitung „Die Presse“ vom 5. Januar 2007 (vier Tage nach dem Beitritt Rumäniens zur EU).

Nach Dr. Eugen Iordănescu, Generaldirektor der IHK (Industrie- und Handelskammer) Hermannstadt, haben sich ab 2000 die meisten Erwartungen im Kreis Sibiu erfüllt: die direkten Exporte sind bedeutend gestiegen, das Niveau der direkten Investitionen war eines der größten in Rumänien und die Wanderungssalden waren positiv.

Demgemäß ist die Wirtschaft in einem kontinuierlichen Rhythmus vorangekommen und die Stadt samt ihrer Umgebung hat die Position als „hot spot“ sowohl auf Landes- als auch auf mittelosteuropäischer Ebene errungen. Der ökonomische Zuwachs der letzten vier Jahre überschreitet nicht nur die meisten regionalen, sondern auch die nationalen Durchschnittswerte.

Die Ressourcen zur sozialen und kulturellen Entwicklung wurden und werden auch weiterhin Dank des wirtschaftlichen Aufschwunges gesichert. *„Die Geschichte, das Erbgut, die multikulturellen Wurzeln, die Solidarität und der Zusammenhalt sind zu Interessenthemen für die Bürger geworden, die heute besser als gestern hier leben und mit Optimismus den morgigen Tag erwarten. All diese sind möglich nur dank einer großen Anzahl leistungsfähiger Firmen in welchen ausgebildete und seriöse Menschen arbeiten, Firmen welche Profit und Wohlstand erzeugen. Diese Firmen arbeiten in einem wirtschaftlichen Milieu zu dessen Entwicklung die Gemeindebehörden und die dem Businessleben darstellende Organisationen stetig beitragen“* (IHK 2007, S. 5).

Die Wirtschaft der Stadt ist vom 19. Jahrhundert bis heute durch Textil- und Bekleidungsindustrie, Maschinenbau, Lebensmittelindustrie und Elektrotechnik gekennzeichnet. Fast alle mittleren und großen Unternehmen wurden in den Jahren nach der Wende privatisiert und mit Hilfe internationaler Partner modernisiert.

Auf Kreisebene ist der zweitwichtigste Wirtschaftssektor die Landwirtschaft. Die Tierzucht ist wegen des Reliefs und der Traditionen durchaus vertreten. Von der

gesamten landwirtschaftlichen Fläche von 306.192 ha sind 115.874 für den Ackerbau vorgesehen, wobei der Rest für Obst, Garten und Weinbau bestimmt ist.

Wirtschaftssektoren	**Kreis Hermannstadt**	
	%	**Tsd. Arbeitskräfte**
Verarbeitungsindustrie	29,8	49,3
Landwirtschaft und Forstwirtschaft	18,4	30,5
Handel und Dienstleistungen	13,8	22,9
Transportwesen, Lagerhäuser und Nachrichtentechnik	6,4	10,7
Bauwesen	5,9	9,9
Erziehungs- und Ausbildungswesen	5,5	9,2
Gesundheit und Sozialaktivitäten	4,6	7,6
Hotellerie und Gastronomie	2,8	4,7
Elektrische und thermische Energie, Gas und Wasser	1,7	2,9
Verwaltung und Militär	1,6	2,7
Anderen Dienstleistungen	3,1	5,2

Tab. 10: Verteilung der Arbeitskräfte auf Aktivitätstbranchen im Jahr 2005 (Kreisebene)
Quelle: IHK 2007, S. 17

Die sich auf Basis der traditionellen Branchen entwickelnden modernen Industrieschwerpunkte sind heutzutage deutlich erkennbar.

Die neue Industriestruktur Hermannstadts hatte bereits 2001 mehr als 6.000 Arbeitsplätze gesichert. Hinter diesem Erfolg stehen in erster Linie die privatisierten Staatsunternehmen, die neuen Gemeinschaftsunternehmen (Joint Ventures) und die direkten Auslandinvestitionen westeuropäischer Unternehmen.

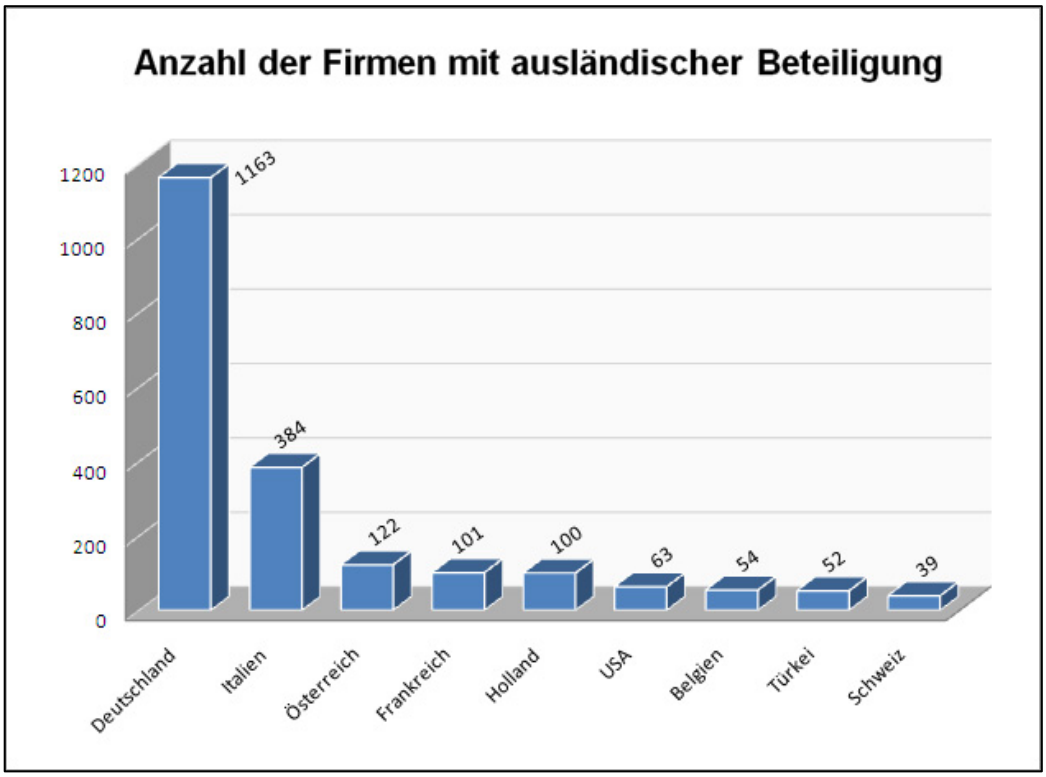
Laut Daten der IHK waren am 20.10.2006 22.371 Firmen beim Handelsregister des Kreises Hermannstadt eingetragen.

Rechtsformen	**Anzahl**
GmbH	15.859
AG.	435
Kommanditgesellschaften	21
Genossenschaften	12
Kollektivgesellschaften	262
Selbstverwaltende staatliche Betriebe	11
Einzelunternehmen	4594
Familienbetriebe	1500

Tab. 11: Verteilung der Rechtsformen am 20. 10. 2006 (Kreisebene)
Quelle: IHK 2007, S.18

Unter diesen sind 2.349 Firmen, also fast 10%, mit teils vollständiger oder gemischter ausländischer Kapitalbeteiligung. Führende Betriebe aus West- und Mitteleuropa haben vor allem in folgenden Branchen in Hermannstadt investiert: Automobilzulieferer, Maschinenbau, Bekleidung und Informationstechnik. Das Gesamtvolumen des ausländischen Kapitals im Kreis Hermannstadt betrug über 137,9 Mio USD und 90 Mio RON im Jahr 2006.

Mehr als die Hälfte der ausländischen „Direktinvestoren“ stammen aus dem deutschsprachigen Raum. An erster Stelle ist Deutschland, gefolgt von Österreich und der Schweiz.



Diagr. 9: Verteilung der Firmen mit ausländischer Beteiligung am 20. 10. 2006 (Kreisebene)
Quelle: IHK 2007, S. 19

„Das Interesse der deutschen Wirtschaft an Hermannstadt ist seit dem Amtsantritt von Oberbürgermeister Klaus Johannis im Juni 2000 sprunghaft gewachsen. Der Bürgermeister führt mittlerweile jede Woche zwei bis drei Gespräche mit deutschen Interessenten, sieht aber darin noch keinen Anlass zur Euphorie, [...] Es ist zwar nett, wenn man einen deutschen Bürgermeister in Hermannstadt antrifft, aber ausreichend ist das noch lange nicht, stellt Johannis fest. Wirtschaft sei knallhart, da werde ganz genau gerechnet. Deshalb müsse in erster Reihe das

Wirtschaftsklima stimmen. Dazu gehöre auch, dass die Stadt den Investor möchte, [...] Man könne zwar allerhand schöne Projekte durchführen, aber wenn es kein Geld gibt, wird aus alledem nichts. Deshalb hofft Johannis, dass Investoren nach Hermannstadt kommen, Arbeitsplätze schaffen und damit Geld in die Stadt bringen. Eine Initiative, die im rumänischen Umfeld große Aufmerksamkeit erregt hat, ist die sogenannte "Liste des Herrn Johannis". Für den Bürgermeister handelt es sich um eine "ganz normale Wirtschaftsförderungsmaßnahme", nämlich jene Hermannstädter Firmen zu erfassen, die Geschäftskontakte oder Joint ventures mit deutschen Unternehmen anstreben. Die Liste hält die wirtschaftlichen Eckdaten fest (Name der Firma, Inhaber, Adresse, Umsatz, Tätigkeitsbereich) und bietet konkrete Daten für Investoren, die Kontakte zu Hermannstadt knüpfen wollen."

(http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/rumaenien/6101-hermannstadt-gute-heimat-fuer.html)

Abb. 13: Mehrsprachige Ortstafel und Partnerstädte von Hermannstadt
Eigene Aufnahme

Bereits 2002, zwei Jahre nach dem Amtsantritt von Klaus Johannis hatte die neue Industriestruktur Hermannstadts mehr als 6000 Arbeitsplätze geschaffen. Zu berücksichtigen sind auch die engen Beziehungen des Bürgermeisters zu Deutschland. Besonders stark sind die Beziehungen mit den Partnerstädten aus dem deutschsprachigen Raum; so ist Klagenfurt bereits ab 1996, Landshut ab 2002, Marburg in Hessen ab 2005, aber auch Rennes in Frankreich seit 1999 Partnerstadt Hermannstadts.

Abb. 14: Denkmal in Hermannstadt
Eigene Aufnahme

„Der Bürgermeister nutzt dabei viele Gelegenheiten, etwa am 21. März bei der Wirtschaftstagung Rumänien der IHK München, um für den Standort Hermannstadt zu werben. Die Stadt könne man nicht aus dem nationalen Kontext reißen, räumt Johannis allerdings ein. "Hermannstadt ist mitten im Land: Wer nicht vor hat nach Rumänien zu kommen, geht auch nicht nach Hermannstadt." So sollen Investoren angesprochen werden, die überhaupt prinzipiell bereit sind, nach Rumänien zu gehen. Bukarest und Temeswar seien die stärksten Konkurrenten, die bisher das Rennen besser geschafft haben als Hermannstadt" (http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/rumaenien/6101-hermannstadt-gute-heimat-fuer.html).

5.2.2.1 Entwicklung der gesetzlichen Rahmenbedingungen für Investoren

Die rumänische Gesetzgebung hat sich zugunsten ausländischer Direktinvestitionen ab 2000 deutlich verbessert.

Mit den nationalen Gesetzgebungen waren und sind noch teilweise nach dem Stand von Juli 2002 folgende Anreize für Investoren gültig:

- 6% Gewinnsteuer für reine Exportunternehmen (bis 31.12.2002), 12,5% (bis 31.12.2003) und 25% Gewinnsteuer (ab 01.01.2004)
- die Einführung einer einheitlichen 16%-igen Flat-Tax (Pauschalsteuer) für alle Gesellschaftsformen, einschließlich Niederlassungen (ab 01.01.2005)
- Zollbefreiung für Investitionen über 1 Mio USD
- Investitionsschutzvertrag
- das Deutsch-Rumänische Doppelbesteuerungsabkommen

Die Verwaltung der Stadt Hermannstadt mit dem kooperationsfreudigen und engagierten Rathaus ergänzt diese Anreize durch eine Reihe kommunaler Besonderheiten:

- die modern strukturierte Kommunalverwaltung verfügt bereits seit 1996 über ein leistungsfähiges Intranet, elektronische Datenbank und eine jederzeit transparente Ablauforganisation
- ein Masterplan für die Altstadtsanierung und die strategische Stadtentwicklung bieten eine langfristige Orientierung für die Entwicklung des Standorts
- ein One-Stop-Service erlaubt eine weitgehend vereinfachte Bearbeitung von Anfragen, Investitions- und Baugenehmigungen
- der deutschstämmige Bürgermeister ist für Unternehmer persönlich ansprechbar und offen für den Dialog IHK 2002 S.12).

5.2.2.2 Deutscher Wirtschaftsclub Siebenbürgen

Für die Unternehmen aus Deutschland und anderen deutschsprachigen Ländern, die in Siebenbürgen, vorwiegend im Raum Hermannstadt tätig sind, spielt der Deutsche Wirtschaftsclub Siebenbürgen (DWS) eine besonders wichtige Rolle. Der im Jahre 1998 in Hermannstadt mit gemeinnütziger Tätigkeit gegründete Verein ist eine Plattform, deren Hauptziel es ist, die Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Herkunftsländern aus dem deutschsprachigen Raum und Rumänien durch einen aktiven Beitrag zu fördern.

Der Club, der sich regelmäßig trifft, vertritt die Interessen der deutschen Unternehmen, wobei einer der wichtigsten Aspekte der Tätigkeit des DWS der Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedsunternehmen ist. Um die engen Kontakte mit den öffentlichen Behörden zu pflegen und die verschiedenen gesetzlichen Neuigkeiten zu aktualisieren, werden viele Veranstaltungen organisiert, zu denen Vertreter der Politik, der lokalen Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingeladen werden (http://www.dws.ro/portal/dws/portal_de.nsf).

Der Club steht auch für Unternehmen, die (noch) keine Mitglieder sind, gerne zur Verfügung. Die neuen ausländischen Betriebe bzw. Arbeitnehmer, die sich für Hermannstaft oder Siebenbürgen interessieren und welche z.B. auf Grundstücks-, Arbeits- oder Kooperationpartnersuche sind oder bloß allgemeine Informationen sammeln wollen, werden durch diverse Dienstleistungen des Vereins unterstützt.

Neben den außerordentlich guten Beziehungen zu den lokalen Behörden hat der DWS enge Kontakte auch mit der AHK in Bukarest, (Ausländische Handelskammer) über welche starke Lobbyarbeit für Hermannstadt und Siebenbürgen geführt wird. Der Club, der damals 26 Mitglieder zählte, hat sich ständig vergrößert, so dass im Jahr 2005 über 70 Unternehmen als Mitglieder registriert waren. Mittlerweile zählt der DWS ca. 130 Mitglieder (OSEVOORT, Geschäftsführer S.C MARANOSS SRL und Mitglieder DWS, 13.03.2008).

Im DWS sind nicht nur die geschäftlichen Kontakte wichtig, sondern auch die aktuellen Probleme der Stadt, die nicht nur für die Investoren, sondern für alle Einwohner der Region von großer Bedeutung sind. Zu den Schwerpunkten der Extra-Tätigkeiten zählen auch die (finanzielle) Unterstützung zahlreicher sozialer und kultureller Projekte, wie z.B. die Förderung eines Projektes im Rahmen des Programmes der Europäischen Kulturhauptstadt Sibiu-Hermannstadt 2007.

Für die wichtigsten Bereiche wurden Ausschüsse ins Leben gerufen, in denen Experten sich mit den entsprechenden Themen bezüglich Hermannstadt auseinandersetzen. Es gibt die Ausschüsse für Arbeitsmarkt & Ausbildung, Transport & Infrastruktur und Sozialprojekte.

Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Herr Dr. Jean Pierre Rollin ist als Leiter des Generalkonsulats Hermannstadt (von Amts wegen) auch Ehrenvorsitzender des DWS. Übrigens betreut das Generalkonsulat in Zusammenarbeit mit dem DWS zahlreiche Besucher, die nach Hermannstadt kommen. In den letzten Jahren waren hochrangige Persönlichkeiten in Hermannstadt zu Gast: der Bundestagspräsident Deutschlands, die Ministerpräsidenten aus Thüringen und dem Saarland, sowie viele Delegationen aus verschiedenen Bundesländern (http://www.dws.ro/portal/dws/portal_de.nsf).

5.2.2.3 Der Bürgermeister Hermannstadts, Professor Klaus (Werner) Johannis

Herr Klaus Werner Johannis ist seit dem Jahr 2000 der Bürgermeister seiner Geburtsstadt Hermannstadt. Seit Alfred Dörr, der von 1940 bis 1945 Bürgermeister von Hermannstadt war, ist er der erste deutsche Bürgermeister einer Großstadt in Rumänien.

Nach dem Studium der Physik war er zunächst mehrere Jahre als Lehrer und dann als Generalschulinspektor des Kreises Hermannstadt tätig. Im Jahre 2000 wurde er von der Vertretung der Deutschen Minderheit DFDR (Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien) als Kandidat für das Bürgermeisteramt nominiert und er hat die Wahlen mit einer klaren Mehrheit der Stimmen gewonnen. Das Gleiche geschah auch vier bzw. acht Jahre später, als er bei den Wahlen aus 2004 und 2008 mit unglaublichen 89% der Stimmen (einmalig in Rumänien) wiedergewählt wurde.

„Die erste Wahl 2000, das war eine typische Protestwahl, erinnert sich Johannis. Die Leute hatten nach der Wende alle anderen Parteien ausprobiert, waren jedes Mal enttäuscht und stimmten nun eben für den Außenseiter. Bei der letzten Wahl Anfang Juni konnte jedoch von Protestwahl keine Rede mehr sein. Da stimmten 90% der Hermannstädter für den Deutschen, weil er ihre Heimatstadt wieder lebenswert gemacht hat. Johannis erscheint vielen wie ein Schutzengel in letzter Not, der gottgesandt vom Himmel fiel. Das jüngste Wahlergebnis, sagt Johannis, war für die anderen Parteien ein echter Schock. 90%, das gibt es bei demokratischen Wahlen eigentlich gar nicht.“ (http://www.welt.de/print-welt/article332808/Das_Johannis-Prinzip.html)

Die offizielle Vertretung der Rumäniendeutschen, das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien (DFDR), das nicht eine politische Partei ist, gewann auch im Lokal- und Kreisrat von Hermannstadt die meisten Stimmen und verfügt

seitdem über eine absolute Mehrheit. Hermannstadt ist im Jahr 2000 ein Vorbild geworden, so dass bei den Lokalwahlen im Jahr 2004 weitere 7 Gemeinden in Siebenbürgen, darunter 2 Städte aus dem Kreis Hermannstadt, nämlich Mediasch [Mediaş] und Heltau [Cisnădie] ebenfalls einen deutschstämmigen Bürgermeister gewählt haben.

„Der agile Bürgermeister Johannis, dem die Rumänen gerade seine „deutschen Tugenden“ Pünktlichkeit, Sorgfältigkeit und Fleiß positiv anrechnen, baut bei seiner kulturellen und wirtschaftlichen Wiederbelebung Hermannstadts auch auf Unterstützung aus dem deutschsprachigen Ausland.”
(www.eurasischesmagazin.de)

Abb. 15: Das neue Rathaus von Hermannstadt
Eigene Aufnahme

Der deutsche Bürgermeister hat sich in den letzten acht Jahren neben der Heranziehung der ausländischen Investoren auch mit der Aufgabe der Altstadtsanierung stark auseinandergesetzt. Das ganze Projekt wurde im Rahmen eines gemeindlichen Aktionsprogramms gebündelt, dem "Instrument zur strategischen Planung in Hermannstadt", wobei der Bürgermeister es geschafft hat, alle lokalen Akteure, die mit Stadtplanung und -entwicklung zu tun haben, an einen Tisch zu bringen.

Eine besonders wichtige Rolle in der Entwicklung der Stadt hat die Ausführungsorganisation des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung aus Deutschland, die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), gespielt. Dafür wurde in Hermannstadt ein GTZ-Büro für die Altstadtsanierung und -restaurierung eingerichtet, das sich auch mit Projekten aus den Bereichen des Tourismus, der Wirtschafstförderung und der Verbesserung der Verwaltung beschäftigt.

„Für die weltliche Kunst muss man nach Sibiu (Hermannstadt) fahren. Eine berühmte Sammlung europäischer Malerei brachte Samuel von Brukenthal in seinem Stadtpalais unter. Der Bau aus dem 18. Jahrhundert ist saniert, wie vieles in Sibiu, wo die zufriedensten Bürger Rumäniens leben sollen. Manche schwärmen regelrecht davon. Es hat sicherlich mit der recht erfolgreichen Stadtpolitik des deutschstämmigen Bürgermeisters Klaus Johannis zu tun, den im Sommer 2007 durch Bundespräsident Kohler im Zuge seiner Rumänienreise besuchte. Er scheint bei der rumänischen Bevölkerung großes Vertrauen zu genießen (was Politiker hier selten schaffen).“ (GERDES 2007, S. 131)

In den einheimischen und deutschen Medien wurden viele andere Beiträge über Klaus Johannis geschrieben.

„Der persönliche positive Eindruck, den Herr Gerlach im Laufe der Zeit gewonnen hat, ist vor allem von Hermannstadt geprägt. Die Entwicklung der Stadt ist stark mit der Person von Oberbürgermeister Klaus Johannis verbunden. Diese

Entwicklung hat wesentlich dazu beigetragen, das Image Rumäniens zu wandeln" (http://www.dws.ro/portal/dws/portal_de.nsf).

„Die 180.000-Einwohner-Stadt in Transsilvanien/Siebenbürgen wurde neben Luxemburg und deren benachbarter Großregion zur Europäischen Kulturhauptstadt 2007 ernannt. Und zwar schon 2004 - ein Jahr, bevor Rumäniens Beitritt zur EU feststand. Bei der Entscheidung des EU-Kulturministerrates spielte die gemeinsame Geschichte Siebenbürgens mit Luxemburg eine Rolle - die ersten Siedler im 12. Jahrhundert kamen aus Luxemburg -, aber auch die Tatsache, dass Hermannstadt schon seit Jahren als "Wirtschaftswunder in den Karpaten" gilt. Nicht zuletzt dank des Rumäniendeutschen Bürgermeisters Klaus Johannis, der es geschafft hat, innerhalb der letzten sechs Jahre das Haushaltsvolumen der Stadt zu verfünffachen"
(http://www.taz.de/nc/1/archiv/archiv-start/?dig=2006%2F11%2F21%2Fa0191).

„Die historische Metropole der Siebenbürger Sachsen – von den meisten dieser Rumäniendeutschen nach der Wende verlassen und von der Regierung vernachlässigt – war klinisch tot. Baufällig, bankrott, buchstäblich im Zerfall. Binnen weniger Jahre hat sie sich jedoch wie Phönix aus der Asche erhoben. So eindrucksvoll, dass Hermannstadt 2007 die Kulturhauptstadt Europas sein darf – zusammen mit Luxemburg. Ein wahres Wunder, und doch nur das Werk eines Mannes. Der heißt Klaus Johannis, ist Physiklehrer und seit vier Jahren Bürgermeister und tut eigentlich nur ganz einfache, vernünftige Dinge. Das Wunder besteht eher darin, dass ausgerechnet er Bürgermeister in Rumänien werden konnte."
(http://www.welt.de/print-welt/article332808/Das_Johannis-Prinzip.html)

In einem Interview von Boris Kalnoky mit dem Bürgermeister Klaus Johannis versucht er „Das Johannis-Prinzip", das Erfolgsrezept herauszufinden. Unter dem Titel *„Wie der Deutsche Klaus Johannis das rumänische Hermannstadt rettet"* werden die einfachen Maßnahmen, die der Bürgermeister in seiner Verwaltung getroffen hat, erläutert: *„Schulen mit funktionierenden Heizungen.*

Beamte, die nicht brüllen und fast so etwas wie Kompetenz vermuten lassen. Gesunde Stadtfinanzen und eine Arbeitslosenrate, die gegen null tendiert: Wie aber hat Johannis bei seinen Beamten Finanzdisziplin durchgesetzt? Seine Antwort klingt wie eine höfliche Umschreibung für das Zunähen löchriger Beamtentaschen. "Ich bin halt persönlich jeden Tag überall gewesen und habe mir die Dinge angesehen." Solcherlei spricht sich herum, und dies mag erklären, wieso Hermannstadt inzwischen bei Investoren so einen guten Ruf hat. In den ersten zwei Jahren seiner Amtszeit ist er durch Deutschland gereist und hat viel geredet, um Investoren zu gewinnen [...] kümmerte sich um investitionsfreundliche Rahmenbedingungen. Die Stadt erschloss Brachland für ein fünftes Industriegebiet und berechnete Investoren nur die Selbstkosten. Bot eine funktionierende, transparente Verwaltung – in Rumänien ein geschätzter Vorteil. Die wichtigste Rahmenbedingung ist allerdings Johannis selbst. Inbegriff ernsten Understatements und siebenbürgisch-sächsischer Unaufdringlichkeit, würde er selbst das natürlich nie so sagen. Er sagt vielmehr: „Die Investoren schätzen, dass ihr Ansprechpartner die Stadt ist, und nicht etwa der rumänische Staat.“ Die Stadt als Partner schätzen Investoren freilich deswegen, weil sie in der Person von Johannis auftritt. Hermannstadts Renaissance ist mit Händen zu greifen. Es herrscht eine Atmosphäre des Aufbruchs. Hermannstadt ist dabei, zu einer echten Erfolgsgeschichte zu werden. Es ist erstaunlich, wie viel ein einziger Mann manchmal bewegen kann. Wenn er kann. Und wenn man ihn lässt.“ (http://www.welt.de/print-welt/article332808/Das_Johannis-Prinzip.html, am 6. Mai 2008)

5.2.2.4 Infrastruktur

Hermannstadt liegt im Zentrum des Landes, am Paneuropäischen Verkehrskorridor Nr. 4, der mit einer geplanten, zukünftigen Autobahn eine schnelle Verbindung nach Ungarn und Westeuropa sowie zur Türkei und Bulgarien garantieren sollte.

Die Bahnverbindungen führen in die großen Städte Rumäniens, eine Verbindung in die Großstädte von Mittel- und Westeuropa ist jedoch nur aus der 50 km weit entfernten Stadt Mediasch möglich. Zur Zeit ermöglicht der internationale Flughafen Direktflüge nach Bukarest, Wien, München und (mit einer Billigfluglinie) nach Stuttgart. Durch die Modernisierung des Hermannstädter Flughafens, zusammen mit der Start- und Landebahn, so dass auch Großflugzeuge starten und landen können, wurden auch andere Ziele ins Visier genommen.

Abb. 16: Das neue Flughafengebäude des Internationalen Flughafens Hermannstadt
Eigene Aufnahme

„Laut Kreisratsvorsitzendem Martin Bottesch ist dies der landesweit erste Flughafen, der nach 1990 unter den Bedingungen der Marktwirtschaft und unter Aufrechterhaltung des Flugbetriebs vollständig erneuert werden konnte.“ (http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/rumaenien/6101-hermannstadt-gute-heimat-fuer.html)

5.2.2.5 Bildungswesen

Die erste Schule in Hermannstadt wurde 1380 erwähnt. Dem Bildungswesen wurde schon seit Jahrhunderten ein überdurchschnittlich breiter Raum gewidmet und das ist auch heutzutage der Fall. Als Folge der geschichtlichen Entwicklung und der in der Verfassung festgelegten Gleichberechtigung für die Minderheiten, die offiziell „mitwohnende Nationalitäten" genannt wurden, existiert in Hermannstadt ein Schulwesen, vom Kindergarten bis zum Gymnasium, mit rumänischer, ungarischer und deutscher Unterrichtssprache.

Nach Anzahl der Kinder wurden vom Staat deutsche Schulen, meistens in den ehemals deutschen Schulgebäuden, oder deutsche Abteilungen an rumänischen Schulen eingerichtet. Die deutschsprachigen Schulen werden fast nur noch von rumänischen Kindern besucht, deren Muttersprache rumänisch ist.

„Heute sind in dem Kindergarten keine deutsche Kinder mehr, erzählt sie, doch sie könne sich über mangelnde Nachfrage nicht beschweren. Die deutsche Sprache genießt einen hohen Stellenwert bei Rumänen, und deutsche Erziehung gilt landläufig als eine besonders gute: Disziplin, Ordnung und Pünktlichkeit sind die oft zitierten Tugenden." (GERDES 2007, S. 131)

Die wohl landesweit bekannteste Bildungseinrichtung in Hermannstadt ist das Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium. An diesem deutschen Gymnasium mit großer Tradition wird seit 1995 die Möglichkeit geboten, das Deutsche Sprachdiplom Stufe 2 zu erwerben, das im ganzen deutschsprachigen Raum anerkannt wird.

Abb. 17: Das Brukenthal-Gymnasium
Eigene Aufnahme

Hermannstadt ist auch eine Studentenstadt mit ca. 20.000 Student/innen. An der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt sind fast alle Fachgebiete vertreten.

Zu erwähnen sind auch das in Rumänien einzige Evangelisch-Theologische Institut und das Pädagogische Nationalkolleg mit deutscher Abteilung.

Außer den formellen Bildungseinrichtungen haben sich auch viele freie Bildungsträger etabliert. Die Deutsch-Rumänische Stiftung bietet verschiedene berufsnahe Kurse von Handwerksberufen bis zu Sprachkursen und EDV-Schulung, aber auch unterschiedliche Ausbildungen in Zusammenarbeit mit den lokalen deutschen Unternehmen.

Die Stadt verfügt auch über eine im Jahre 1861 gegründete Bibliothek. Die Astra-Bibliothek hat eine nationale kulturelle Bedeutung und ist mit insgesamt acht Niederlassungen und über 750.000 Bänden im ganzen Kreis vertreten (IHK 2007, S. 24).

5.2.2.6 Hermannstadt, europäische Kulturhauptstadt 2007

Hermannstadt wurde zusammen mit Luxemburg im Jahr 2004 von den (damals noch) 25 EU-Kulturministern zur Kulturhauptstadt Europas 2007 ernannt.

Der Status Hermannstadts als Kulturhauptstadt galt als weiterer Prestige-Gewinn für Rumänien, das seit dem 1. Januar 2007 Mitgliedstaat der Europäischen Union ist. Die Stadt übernahm die große Rolle als Kulturhauptstadt, Hermannstadt mittlerweile als Visitenkarte für ganz Rumänien zu betrachten.

Unter dem Motto „Stadt der Kultur - Stadt der Kulturen" verbirgt sich, den Besuchern und Besucherinnen unabhängig vom Zeitpunkt ihres Aufenthaltes immer etwas Besonderes zu bieten.

„Die Stadt ist klar im Wachsen, sagt Johannis im Aufbruch. Für mehr als 100 Millionen Euro wurden binnen zwei Jahren die wichtigsten Teile der romantischen Altstadt saniert und die Infrastruktur verbessert. Die Ernennung zur Kulturhauptstadt sei der Ansporn gewesen, ohnehin geplante Sanierungsprojekte zu beschleunigen“, so Johannis. Wir sind dabei, eine blühende Stadt zu haben. Die Leute seien optimistisch und auch ein wenig stolz. Hermannstadt Kulturhauptstadt 2007 - ein klares Zeichen der europäischen Union, ein Bekenntnis zur Vielsprachigkeit und Multikulturalität, wie es auch Klaus Johannis, der Hermannstädter Bürgermeister versteht. Hermannstadt soll "sichtbarer" werden als bisher, wünscht sich Bürgermeister Klaus Johannis, einer der 2.000 immer noch in Hermannstadt lebenden Siebenbürger Sachsen. Johannis hat für

das Kulturjahr bewusst keine vergänglichen Knalleffekte geplant, sondern den Akzent auf Bleibendes gesetzt." (http://oe1.orf.at)

Dank der engen Partnerschaft mit Luxemburg konnten 40 gemeinsame Projekte zwischen den zwei Kulturhauptstädten realisiert werden, was den europäischen Charakter noch stärker hervorhebt. Das Kulturhauptstadt-Jahresprogramm bot 337 Projekte und 2062 kulturelle Veranstaltungen an und mit Theater, Musik, Film, Tanz, Ausstellungen, Literatur, Workshops, Architektur und vielen Tagungen die Gelegenheit, den Aspekt der kulturellen Vielfalt von Hermannstadt in den europäischen Kontext zu setzen.

Abb. 18: Das Luxemburg Haus
Eigene Aufnahme

Der Titel „Kulturhauptstadt“ ist für die Stadt nicht nur eine Ehre für die Stadt sondern auch ein Aufmerksamkeitsfaktor für viele Touristen und ausländische Investoren geworden, sowohl vor dem Jubeljahr 2007 als auch danach. *„Verschont vom kommunistischen Regime und den zwei Weltkriegen hat sich Sibiu mit seiner Altstadt ein ganz besonderes Flair erhalten können. Hermannstadt, eine der schönsten und am besten erhaltenen mittelalterlichen Städte Rumäniens und Europas, lag über Jahrzehnte in einem Dornröschenschlaf. Dieser ist nun definitiv zu Ende.”* (www.eurasischesmagazin.de)

Durch ein positives Druckmittel wurden nachhaltige Kultur- und Tourismusangebote geschaffen, mit dem Ziel Hermannstadt dauerhaft wieder auf die europäische Landkarte zu setzen. Neben der vielfältigen Kultur hat die Umgebung von Hermannstadt durch seine Nähe zu den Südkarpaten auch sehr viele Naturerlebnisse anzubieten. Im Jahr 2007 haben knapp 800.000 Gäste Hermannstadt besucht, doppelt so viele wie 2006 und dreimal so viele wie 2005. Über 40% der Touristen waren aus dem Ausland, aus allen Ländern der Welt, die meisten jedoch aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Belgien, Luxemburg und Großbritannien (http://www.sibiu2007.ro/ro3/bilant.html).

Das immaterielle kulturelle Erbe der 817 jährigen Geschichte der Stadt ist nicht nur durch die in fast ganz Siebenbürgen selbstverständlich zweisprachig (manchmal sogar dreisprachig) beschrifteten Ortstafeln wiedergespiegelt, sondern auch in den deutschen Aufschriften und Firmennamen, die überall in Hermannstadt auch noch heute zu finden sind.

Abb. 19: Deutsche Aufschriften in Hermannstadt.

Eigene Aufnahme

Trotz der nur etwa 2.000 hiergebliebenen Sachsen unter den knapp 150.000 Einwohnern wird dank der Qualiät der öffentlichen Verwaltung sowie durch das spezielle Engagement einzelner Kultur- und Bildungseinrichtungen, wie (z.B. das deutschsprachige Theater oder des Brukenthal-Gymnasium) das Erbe von der rumänischen Bevölkerung doch weitergeführt.

Als Folge der Nominierung zur Kulturhauptstadt sind die Veränderungen in der Stadt in Rekordzeit bereits sichtbar und dadurch will Hermannstadt, das seine Blütezeit am Ende des 18. Jahrhunderts als ein wirtschaftliches und kulturelles Zentrum am Rande des Habsburgerreiches erlebt hat, wieder beweisen, dass eine solche Periode des Aufschwunges erneut erreicht werden kann.

Hermannstadt hat es geschafft, nach einer zu langen Zeit der Anonymität wieder europaweit bekannt zu werden und kann als Vorbild der Toleranz von

unterschiedlichen Kulturen, Ethnien, Sprachen und Konfessionen im Kontext der europäischen Integration aufgezeigt werden.

Wie aber auch der Hauptverantwortliche für die Koordination des Kulturprogramms im Festjahr, Herr Cristian Radu meinte: *„2007 feiern wir eigentlich nur die Geburt einer Kulturhauptstadt. Entscheidend für ihre Wiedereingliederung in Europa wird sein, wie es danach weitergeht."*

6 Beantwortung der wissenschaftlichen Fragestellung der Diplomarbeit

6.1 Gestaltung des qualitativen Fragebogens – Leitfaden des Interviews zum Thema der Diplomarbeit

Antworten auf die Forschungsfragen habe ich durch die Analyse der wirtschaftsräumlichen Entwicklung, der Investitionsentwicklung in Hermannstadt und in der Region, sowie durch qualitative Interviews mit Mitarbeitern und Geschäftsführern deutscher und österreichischer Unternehmen in Hermannstadt zu finden versucht. Ziel war es, die zentrale wissenschaftliche Fragestellung zu beantworten, inwiefern die multikulturellen Wurzeln Hermannstadts und die Geschichte Siebenbürgens die ausländischen Investoren in ihren Entscheidungen beeinflusst haben.

Als Hauptinstrument empirischer Sozialforschung habe ich um das qualitative Interview als geeignetste Form der Durchführung der Studie gewählt. Die Fragen beziehen sich hauptsächlich auf das Unternehmen, wobei aber konkrete ökonomische Daten nicht abgefragt wurden.

Der Leitfaden des Interviews beinhaltet folgende Punkte:

- Welche wirtschaftlichen Gründe machen Hermannstadt für deutsche und österreichische Unternehmen attraktiv?
- Welche Beweggründe haben Sie zur Ansiedlung bewogen? Bürokratische, politische? Auf welche Hindernisse sind Sie gestoßen?
- Gibt es Steuerbegünstigungen und andere öffentliche Fördermaßnahmen?
- Möchten Sie Ihren Betrieb in Hermannstadt noch weiter vergrößern?

- Woher stammen die Führungskräfte? Bringen Sie Mitarbeiter aus Deutschland bzw. Österreich mit oder sind diese aus der Region? Ist es schwer, gut ausgebildete Arbeitskräfte zu finden?

- Welche Rolle spielt die kulturelle Nähe beim Investitionsverhalten am Beispiel der traditionell deutsch geprägten Stadt Hermannstadt und ihrer Umgebung? Welche Rollen spielen konkret die häufige Kenntnis der deutschen Sprache (Mehrsprachigkeit) sowie Arbeitstugenden wie Fleiß, Arbeitsethos, Pünktlichkeit, Handwerkmentalität (Meister), Verantwortlichkeit, die Deutschen oft nachgesagt werden.

- Waren die kulturellen Gründe wichtiger als der Markt? Produzieren Sie nur für das Ausland (DE, AT) oder auch für Rumänien? Produzieren Sie für einen regionalen Markt (z.B. Siebenbürgen) oder für ganz Rumänien?

- Inwiefern spielt Rumänien als Markt, als Lieferant von Vorprodukten, als Arbeitsmarkt eine Rolle?

- Welchen Einfluss hatte die geographische Lage von Hermannstadt auf die Standortwahl (Verkehrsanbindung, Lage in Siebenbürgen, im Zentrum Rumäniens etc.)?

- Welche Erwartungen setzen Sie in den neu ausgebauten Flughafen?

- Wie lange sind Sie schon da? Welche Erfahrungen haben Sie bis jetzt gesammelt? Sind Ihre Erwartungen bis jetzt erfüllt worden?

- War auch die EU-Perspektive Rumäniens ein wichtiges Argument? (Der schon ab ca. 2000 allgemein bekannte sichere Beitritt Rumäniens zur EU)

- Spielten die deutsche Minderheit und der deutsche Bürgermeister, Klaus Johannis, eine Rolle für Ihre Ansiedlung?

- Sehen Sie in Hermannstadt gesellschaftliche Offenheit und Reife? Spielt die Geschichte eine (wichtige) Rolle?
- Hat auch die Tatsache, dass Hermannstadt als Europäische Kulturhauptstadt für 2007 nominiert worden ist, eine Rolle für Ihre Ansiedlung gespielt? Welche Rolle spielen für Sie Investitionen als Folge der Kulturhauptstadtfunktion?

Im Rahmen meiner Forschung habe ich es geschafft in Hermannstadt 17 Interviews mit Geschäftsführern von Unternehmen unterschiedlicher Größen und Branchen durchzuführen. Außer deutschen und österreichischen Firmen ist es mir gelungen auch in den Standpunkt einer schweizerischen und einer holländischen Firma Einsicht zu erhalten.

Die meisten befragten Unternehmen waren direkt in Hermannstadt, bzw. in den neuen fertig gestellten Industrieparks angesiedelt, jedoch waren ein paar Betriebe außerhalb der Stadt in kleineren Gemeinden der nahe liegenden Umgebung niedergelassen.

Zu den wichtigsten und bekanntesten Unternehmen zählen diejenigen aus der Automobilzulieferindustrie wie z.B. Continental Automotive Systems, Kuhnke Production SRL, Marquardt und Harting Romania SCS.

Herkunftsland	Branche, Tätigkeitsbereich	Firmenname
Österreich	Rechts- und Steuerberatung	SC Bichler SRL
Österreich	Produkte für Tiernahrung	Biomin GmbH
Österreich	Informationstechnologie	Compusib
Deutschland	Automobilzulieferindustrie	Continental Automotive Systems SRL
Deutschland	Gastronomie	Taranis
Deutschland	Buch, Druck & Verpackungen	Büchercafe SRL ERASMUS
Deutschland	Automobilzulieferindustrie	Heckler AG
Deutschland	Infrastruktur, Sanierung	GTZ Stiftung Stadterneuerung
Deutschland	Produktion von Elektronik	Kuhnke Production SRL
Deutschland	Industrie- und Kommunikationssteckverbinder	Harting Romania Manufacturing SCS
Deutschland	Automobilzulieferindustrie	Marquardt
Deutschland	Automobilzulieferindustrie	Eduard Hartmann Romania SRL
Deutschland	Sensoren-Herstellung, Entwicklung und Verkauf	Wenglor Sensoric SRL
Deutschland	Kunststoff & Glas	H.Brandt Cauciuc&Mase Plastice SRL,
Deutsch - Rum	Informationstechnologie	Sobis Solutions for Business SRL
Niederlande	Beratung- und Engeneeringbüro	Maranoss SRL
Schweiz	Gastronomie	Gastro Max

Tab. 12: Liste der befragten Unternehmen

6.2 Auswertung der Befragung

Welche wirtschaftlichen Gründe machen Hermannstadt für deutsche und österreichische Unternehmen attraktiv?

- Mit der ersten, eher allgemeinen (subjektiv einleitenden) Frage, hatte ich das Ziel einen allgemeinen Überblick zu bekommen hinsichtlich der wirtschaftlichen Gründe deutscher und österreichischer Unternehmen, Hermannstadt als Standort für ihre Investitionen zu wählen.

- Die Auswertung der Antworten auf diese Frage zeigte, dass die Mehrheit der befragten Unternehmer Hermannstadt wegen der besonders großen Anzahl von Deutschsprechenden als Standort wählte: *„Es gibt eine deutsche Stadtverwaltung, die für Investoren freundlich ist. Dadurch dass alle deutsch können, wird alles einfach. Es gibt nach wie vor eine relativ stark ausgeprägte deutsche Kultur, was hauptsächlich durch die deutsche Schule zum Vorschein kommt, d.h. wir finden hier sehr viel deutschsprachiges Personal, was unsere Kommunikation im qualifizierteren Bereich mit der Motorgesellschaft wieder einfacher macht.“* (MARQUARDT, 20.02.2008)

- Sie finden auch die Lage im rumänischen und europäischen Kontext attraktiv: *„Hermannstadt ist zentral gelegen in Rumänien, Bukarest liegt so weit aus der Mitte, dass Hermannstadt für Investoren ganz attraktiv ist, sowohl für den rumänischen als auch für den europäischen Markt.“* (MARANOSS CONS-TUR, 13.03.2008)

- Die Mehrsprachigkeit ist zusammen mit anderen wirtschaftlichen Gegebenheiten, wie das Lohngefälle, gegenüber dem Westen, ein wichtiger Anziehungsfaktor. *„Und speziell Hermannstadt als Zentrum ehemaliger Industriekultur“* ist für Investoren sehr interessant: *„Die Lohnkosten sind natürlich noch immer attraktiv und mit jeder Idee kann man neu starten.“* (MAX RESTAURANT, 19.02.2008)

- In manchen Fällen waren die persönlichen und „höchst emotionalen“ Gründe der Geschäftsführer für die Ansiedlung in Hermannstadt ausschlaggebend: *„Es waren private Hintergründe eigentlich, es geht um die Lebensphilosophie, mir gefällt hier die Mentalität der Leute zum Leben.“* (TARANIS, 13.02.2008)

Welche Beweggründe haben Sie zur Ansiedlung bewogen? Bürokratische, politische? Auf welche Hindernisse sind Sie gestoßen?

- Aus der Befragung konnte die Schlussfolgerung abgeleitet werden, dass die bürokratischen und politischen Aspekte sich aufgrund der verschiedenen Zeitpunkte der Ansiedlung stark unterscheiden.

- Im Falle der wenigen Betriebe, welche sich zwischen 1994 und 2000 angesiedelt haben, war eine gewisse politische Unsicherheit und Angst vor Korruption noch stark vorhanden. Auch die bürokratischen Rahmenbedingungen waren in den 90er Jahren andere. Laut Erwin NAGY, Geschäftsführer der Firma BRANDT, konnte man zu der Zeit eine rein deutsche Firma ohne einen rumänischen Partner nicht gründen. Die einzige Möglichkeit war ein Joint Venture (Gemeinschaftsunternehmen) ins Leben zu rufen, *„In 1994 war die politische Situation nicht so eindeutlich klar wie sie vielleicht heute ist und insofern waren wir zwischen den Pionier-Investoren in Hermannstadt [...], die Gründung verlief an sich vielleicht ein*

bisschen schleppender als heute, aber an sich war das kein Problem. [...] Allerdings gab es damals viele Unternehmen, die auch böse Überraschungen erlebt haben. Ich kenne einige Beispiele, wo nach der Gründung die Firma binnen kürzester Zeit wieder geschlossen wurde, weil irgendwelche Unregelmäßigkeiten entstanden sind, weil man sich nicht in die richtige Hand angewiesen hat! Wenn man nicht aufgepasst hat wie man sich gegenüber der rumänischen Seite verhielt, konnte das üble Folgen haben und man konnte eigentlich nichts dagegen tun. Der rumänische Partner konnte sich einiges erlauben, was in der westlichen Welt gar nicht möglich gewesen wäre, ohne zu befürchten, dass man Konsequenzen tragen müsste.“

- Für die meisten befragten Unternehmen, die erst ab 2000 nach Hermannstadt gekommen sind, war die Anfangsphase deutlich besser. Es gab keine politischen Probleme mehr. Im Gegenteil, die lokalen Behörden gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Hermannstadt (IHK) unterstützten die Gründung von neuen Firmen durch bürokratische und technische Betreuung im Rahmen eines integrierten Beratungsdienstes („one stop shop“) und ist ganz aktiv, was die wirtschaftliche Entwicklung betrifft: *„Es war überraschend einfach, der Ruf war schlechter als man gedacht hat, es war nicht erforderlich irgendwelche Leute zu bestechen, sie hätten es wahrscheinlich gar nicht angenommen von daher stimmen diese Vorurteile auch nicht mehr, hat sich einiges geändert.“* (BUCHHANDLUNG SCHILLER, 14.02.2008).

Abb. 20 Buchhandlung Schiller

Eigene Aufnahme

- Steffen MILDNER, Projektberater von GTZ für Stiftung Stadterneuerung und Geschäftsführer eines Gastronomiebetriebes ist der Meinung, dass die Gründung einer Firma in Rumänien schneller geht als in Deutschland und man bekommt auch einen besseren Service. Es gibt zwar einige Schwierigkeiten, die aber nicht mit der Firmeneröffnung zusammenhängen, sondern mit anderen so genannten Sonderwünschen bzw. verschiedenen Einzelgenehmigungen von den verschiedenen Abteilungen.

Gibt es Steuerbegünstigungen und andere öffentliche Fördermaßnahmen?

- Die meisten befragten Unternehmen sind ab 2000 in Hermannstadt und haben keine Steuerermäßigung erhalten.

- Unternehmen wie BRANDT, die schon ab Mitte der 90er tätig sind, konnten jedoch eine Steuerermäßigung für insgesamt 5 Jahre in Anspruch nehmen. Das Gesetz war allerdings nur bis 2001 gültig.

- Steuerbegünstigungen gab es folglich für die Mehrheit der Befragten nicht, aber Fördermaßnahmen schon. Besonders diejenigen Unternehmen haben davon profitiert, die sich in den neu zugelassenen Industrieparks ein Gelände gekauft haben. Im insgesamt über 200 ha großen Industriepark wurden laut Cristian ILEA, Direktor Marketing, BIOMIN GmbH günstige Grundstücke von der Art „Greenfield“ zu einem fairen Preis angeboten, wo mit minimalen Ansiedlungskosten industrielle Investitionen durchgeführt werden konnten.

Abb. 21 Biomin Unternehmen
Eigene Aufnahme

- „Es gibt nur wenige Ortschaften in ganz Rumänien, die solche Industrieparks mit allen Ausstattungen anbieten und Herrmannstadt ist eine schöne Ausnahme. Man muss mit der Stadt sprechen und man bekommt den Platz zu relativ günstigen Bedingungen und man braucht nur noch etwas Geduld haben, um das Grundstück entsprechend zu erschließen.“ (SOBIS,10.03.2008)

Möchten Sie Ihren Betrieb in Hermannstadt noch weiter vergrößern?

- Die Mehrheit der Befragten der nur seit einigen Jahren vor Ort präsenten Investoren hat bereits oder wird künftig hauptsächlich die Produktion ausbauen. Manche planen aber auch die Entwicklung und den Vertrieb auszubauen: *„Vergrößern? Das wird mit Sicherheit so sein, d.h. es gibt auch ein Szenario. Momentan steht nur eine Halle, doch in der Industriezone West haben wir noch Land gekauft für vier riesig große Hallen, die künftig gebaut werden sollen.“* (HARTING, 19.02.2008)

- Die Firma KUHNKE z.B. hat sich seit sie im Jahr 1998 nach Hermannstadt gezogen ist, *„ständig vergrößert. Ganz am Anfang waren wir 25, jetzt haben wir 400 Mitarbeiter und möchten noch eine Halle im Industriepark West bauen.“* (KUHNKE, 19.02.2008) Jedoch nicht nur die am Stadtrand gelegenen Unternehmen möchten ihren Betrieb weiter vergrößern, sondern auch diejenigen aus der Altstadt. Patric HADORN, Projekt Manager des schweizerischen Restaurants MAX behauptet, dass aufgrund der räumlichen und besitztechnischen Verhältnisse die Möglichkeit zur Expansion hier etwas schwieriger ist: *„Wir möchten sicher expandieren in einer Art und Weise; wollen die Unterstadt mehr beleben, weil wir finden, dass das auch Herzstück der Stadt ist, nicht nur die Oberstadt. Hier unten wurde nicht so viel gemacht und es ist noch ein großes Potential vorhanden; wir planen auch weitere Häuser dazu zu kaufen, aber nach wie*

vor ist die Problematik mit den Besitzverhältnissen.“ (MAX RESTAURANT, *19.02.*2008)

Abb. 22 Gasthaus Max
Eigene Aufnahme

- Andere Betriebe, wie es auch Erwin NAGY von der Firma BRANDT bestätigt, waren nicht von Anfang an in der gleichen „glücklichen“ Lage: *„Wir sind aus Überlegungen der politischen Unsicherheit am Anfang klein gestartet, doch die Ergebnisse waren gut, die politische Situation entwickelte sich zumindest in die positive Richtung, so dass man da immer weniger Furcht haben musste, dass da Politisches entgegen kommen könnte und wir haben uns dann dementsprechend entwickelt, vielleicht so alle zwei Jahre verdoppelt“.*

Woher stammen die Führungskräfte? Bringen Sie Mitarbeiter aus Deutschland bzw. Österreich mit oder sind diese aus der Region? Ist es schwer gut ausgebildete Arbeitskräfte zu finden?

- Die Führungskräfte sind bei den meisten Unternehmen teilweise aus Deutschland bzw. Österreich und teilweise aus Rumänien. Es gibt jedoch Fälle, wo die Führung rein deutsch oder rumänisch ist. Die Tendenz der Betriebe ist aber nach einer gewissen Anfangsphase der Angewöhnung die Führung in rumänische Hände zu übergeben. Was das mittlere Management betrifft, ist dieses lokal. In einigen wenigen Fällen werden Fachkräfte aus Deutschland bzw. Österreich mitgebracht, weil die Fachkräfte aus Rumänien nicht eine vergleichbare Ausbildung oder Qualifikation haben.

- Der deutsche CONTINENTAL AUTOMOTIVE SYSTEMS Konzern besitzt ein Forschungs- und Entwicklungszentrum in Hermannstadt, wo über 250 Ingenieure arbeiten, die Absolventen der Hochschulen aus Hermannstadt sind. Wegen des Ingenieurmangels hat die Firma einen Kooperationsvertrag mit der Lucian-Blaga-Universität aus Hermannstadt abgeschlossen. Infolge des Projektvertrages haben die Studenten die Möglichkeit, ein Praktikum bei diesem Unternehmen zu absolvieren bzw. nach Abschluss dort beschäftigt zu werden.

Abb. 23 Continental
Eigene Aufnahme

- Ob es schwer ist, gut ausgebildete Arbeitskräfte zu finden, kommt auf den Bereich, auf die Branche an. In der Automobilzulieferindustrie ist es heute im Vergleich zu den 90er Jahren wegen der großen Anzahl der Firmen, die ähnliche Fachkräfte benötigen, sehr schwierig gut ausgebildete Arbeitskräfte zu finden. Aufgrund der hohen Nachfrage ist es zu einem Problem geworden, überhaupt qualifizierte Arbeitskräfte zu bekommen: *„Es sind (zu) viele Industrieunternehmen hier und der Konkurrenzkampf für Arbeitskräfte ist groß.“* (HARTING, 19.02.2008)

- Viele Unternehmen müssen auch aus den Dörfern der Umgebung Leute rekrutieren. Das Ausbildungsniveau der Angestellten ist für viele Unternehmen auch nicht so, wie sie sich das nach dem westlichen Verständnis eigentlich wünschen. Es sei zwar sehr viel Theoriekenntnis

vorhanden aber zu wenig Praxis. Deswegen werden auch sehr viele Schulungen intern durchgeführt, um den Mitarbeitern das nötige „Know-how“ beizubringen: *„1994 gab es noch eine bessere Chance an noch vorhandene Fachkräfte zu kommen. Man konnte sie auch einfacher motivieren; bis 1998 gab es ein noch ziemlich unsicheres Umfeld und in diesem unsicheren Umfeld hatten seriöse Firmen oder ausgebildete Leute eine gute Chance. Mittlerweile hat sich das ein bisschen verschlechtert, weil die gut ausgebildeten dank der großen Nachfrage schon versorgt sind. Es gibt halt gute Fachkräfte aber in der Masse der Anfrage zu wenige. Die Nachfrage wird auf keinen Fall von der Anzahl der Fachkräfte bedingt und dafür muss man durch Lehrgänge das Personal entwickeln.“* (BRANDT, 5.03.2008)

- Bei der österreichischen Firma BIOMIN werden laut Cristian ILEA, Direktor Marketing, alle Mitarbeiter bei der Mutterfirma in Österreich über ein *„komplexes Einschulungsprogramm, die so genannte BIOMIN ACADEMY ausgebildet.“*

- In anderen Tätigkeitsbereichen wie zum Beispiel in der Informationstechnologie ist die Situation deutlich besser, was die Arbeitskräfte betrifft, jedoch: *„Es ist nicht schwer gut ausgebildete Arbeitskräfte zu finden. Es ist immer nur dann schwer, wenn man mit der Erwartung kommt, dass die Arbeitskräfte sehr billig sind; gut ausgebildete Arbeitskräfte sind nicht mehr billig.“* (COMPUSIB, 19.02.2008)

Welche Rolle spielt die kulturelle Nähe beim Investitionsverhalten am Beispiel der traditionell deutsch geprägten Stadt Hermannstadt und ihrer Umgebung? Deutsche Sprache (Mehrsprachigkeit), Fleiß, Arbeitsethos, Pünktlichkeit, Handwerksmentalität (Meister), Verantwortlichkeit ?

- Was ich aus den Gesprächen mit den deutschen und österreichischen Unternehmen zu dieser übergeordneten Frage herausfinden konnte, ist, dass beim überwiegenden Teil die kulturelle Nähe beim Investitionsverhalten tatsächlich eine besondere Rolle gespielt hat. Der Standortfaktor Sprache, Mehrsprachigkeit war nicht der einzige, aber ein sehr wichtiger Faktor.

- Trotz der Auswanderung vieler Angehörigen der deutschsprachigen Minderheit ist die kulturelle Nähe zum deutschsprachigen Raum neben vielen anderen Aspekten, vor allem durch die deutsche Sprache vorhanden, die gerade in Hermannstadt eine starke Präsenz aufweist: *„Die deutsche Sprache hat natürlich auch geholfen. Das hängt vor allem mit dem österreichischen und deutschen Markt zusammen, der es gerne hört, wenn auch andere Mitarbeiter, nicht nur die Führungskräfte, deutsch im Betrieb sprechen.“ (*COMPUSIB, 19.02.2008)

- Laut einem Vertreter der Firma SOBIS, die viele Mitarbeiter beschäftigt, die das (deutsche) Brukenthal-Gymnasium besucht und einen gewissen Bezug zur deutschen Ethik haben, *„[...] steht Hermannstadt nicht nur für Sprache, es steht auch für Kultur, Arbeit und für Moral. Es steht für einen Standort der zugänglich ist. Dazu hat es noch eine wunderbare Lage am Fuße der Karpaten.“*

- Nach Erwin NAGY geht es um die Arbeitsethik und Arbeitsmoral: *„Je mehr man mit Personalfragen zu tun hat, desto mehr erfährt man über die Wichtigkeit dieses Aspektes. Man sagt ja auch: ohne Kultur kann es keine Entwicklung geben. Siebenbürgen hat so eine Kultur, insofern haben*

Hermannstadt und die ehemaligen Wirtschafts- und Industriezentren aus Siebenbürgen schon den Vorteil der vorhandenen Kultur. Auf der Grundlage der Kultur entwickelt sich insgesamt die Ökonomie und das erleichtert auch eine Migration der Wirtschaft. Eine Wirtschaft wird mit Sicherheit schlechter beraten sein in Gegenden, wo gar keine kulturelle Basis da ist. Insofern war das schon deutlich die deutsche Sprache, mittlerweile sehr selten anzutreffen, es gibt jedoch gegenüber anderen Orten in Rumänien noch eine zumindest sehr gute Annahme der deutschen Sprache. Wir dürfen nicht vergessen, dass durch die schulische Ausbildung hier am Ort neue Leute an den Markt kommen, die der Sprache mächtig sind und das spielt schon eine große Rolle. Die Ausbildung der Leute ist eigentlich das Wichtigste in einer Gesellschaft. Erstens muss die Kultur da sein und dann die Ausbildung. Ohne diese beiden Aspekte geht es nicht. Wenn aber die Infrastruktur stimmt, die kulturelle Basis da ist, wenn Ausbildung vorhanden ist, dann gibt es eine eigene Infrastruktur. Die Hintergründe, die zur Ansiedlung geführt haben, die waren in der Tat die ethnischen. Insofern war Hermannstadt eine sehr gute Wahl. Wir haben weniger eine Standortanalyse gemacht, weil wir sehr früh hier waren.“ (BRANDT, 5.03.2008)

- Steffen MILDNER (Projektberater GTZ und Geschäftsführer WEINKELLER) geht davon aus, dass die sehr attraktive Altstadt *„[...] und damit argumentieren wir auch das Altstadtbüro, das ist ein wichtiger Standortfaktor, das ist die gebaute Kultur, dann gibt es noch sicherlich die lebendige Kultur, was auch für Wirtschaftsleute interessant ist. Sie gehen lieber an einen Standort, wo eben Kultur gelebt wird und möchten selbst da leben wo die gebaute und gelebte Kultur attraktiv ist. Insofern glauben wir, dass die städtische Kultur hier ein ganz wichtiger Faktor ist.“*

Abb. 24 Altstadtbüro GTZ

Eigene Aufnahme

- Für das Unternehmen HARTMANN und die BUCHHANDLUNG SCHILLER spielen die kulturellen und sozialen Aspekte ebenfalls eine führende Rolle: *„Wir erleben das, wenn wir Gäste bekommen. Die fühlen sich alle wohl in Hermannstadt und sie kommen gerne wieder und ich glaube das ist positiv. Die Kunden kommen und sagen: Toll! Die Firma ist gut, die Umgebung ist gut, die Menschen sind gut, das Vertrauen ist da!“* (BUCHHANDLUNG SCHILLER, 14.02.2008)

  „Wenn man in eine Region geht, ich oder ein Kollege, wo gar nichts angeboten wird, dann ist es sehr schwer sich dort länger aufzuhalten. Aus dem Grund hat das schon eine Bedeutung, (nicht die Höchste, aber es

spielt schon mit rein). Wo man wohnt und lebt, muss man sich wohl fühlen und wieder finden können und das Gleiche gilt auch für Fachkräfte, die nach Rumänien ziehen [...], dass man in dieser Stadt mit Deutsch und Englisch sehr gut leben und zurecht kommen kann, war auch ein Standortfaktor, weil ich hier auch mit meiner Familie leben und wohnen kann, es gibt halt die deutsche Schule für die Kinder. Zu den Sprachen überhaupt hatte ich nur positive Erlebnisse, fast Alle sind mehrsprachig, die meisten können mindestens zwei Sprachen, viele auch drei oder vier und das ist für die Industrie sehr wertvoll. Viele können Englisch, aber auch Deutsch, Italienisch oder Französisch, also sehr positiv für die Industrie." (HARTMANN, 21.02.2008)

- Die kulturelle Nähe war für Stefan BICHLER *„[...] ausschlaggebend dafür, dass Hermannstadt sich zu einem Mittelpunkt in meinem Leben entwickelt hat. Wenn ich dann ins Private gehe, dann muss sich sagen, es lebt sich angenehmer in Hermannstadt als in Bukarest, wobei das sicher auch eine Geschmacksfrage ist, und dann ist die Tatsache, dass ich mich in Siebenbürgen nie exotisch oder fremd gefühlt habe. Das wäre wahrscheinlich in der Walachei oder in der Moldau nicht ganz so. Man fühlt sich einfach wohl hier."*

- Die Mehrsprachigkeit der Stadt spielt definitiv eine große Rolle auch für den Schweizer Patric HADORN und den Holländer Henri OSSEVOORT: „*Das ist ein großer Vorteil für unsere Kundschaft, weil wir von der deutschsprachigen Kundschaft abhängig sind und es ist sicher ein Grund, warum so viele deutsche Unternehmer nach Hermannstadt kommen. [...] Wir haben Städte mit Charme gesucht"* (MAX, 19.02.2008).
  Es gefällt mir hier sowohl die deutsche als auch die rumänische Kultur, die ganz friedlich miteinander auskommen." (MARANOSS, 13.03.2008)

- Zu den (teilweise vorhandenen) deutschen Tugenden der rumänischen Mehrheit sind die Meinungen ganz unterschiedlich. Man kann nicht einen

wirklichen „Mainstream“ erkennen. Für Jens KIELHORN (BUCHHANDLUNG SCHILLER) existieren diese Tugenden heute in Deutschland teilweise *„nur auf Papier und werden nur noch so hochgehalten. Die Handwerkermentalität ist auch eine Generationengeschichte und steht heute nicht mehr so hoch im Kurs. Teilweise hängt es auch von der wirtschaftlichen Lage ab. Wenn die Lage gut ist, dann lassen die Leute mal leichter bei ihrem Eifer nach und deswegen geht der Wirtschaftzyklus mal hoch mal runter. Stereotypen habe ich eher bei den Rumänen gesehen, was sie so von den Deutschen erwarten. Man fühlt sich manchmal so unter Druck gesetzt, dass man unbedingt pünktlich sein muss, weil man es von einem Deutschen erwartet. Aber in Deutschland sind viele Leute auch nicht pünktlich. Trotz allem: Ich sehe das schon positiv. Man kann in Hermannstadt gut arbeiten und ich bin auch nicht enttäuscht worden.“*

- Paul BALOMIRI meint, dass Pünktlichkeit u.a. ein bisschen erschwert ist im Vergleich zu Österreich. Man muss sich mit der Arbeitskraft selbst auseinandersetzen, abschätzen und das Selbstwertgefühl geben, bevor dann wirklich Leistung *„herauszuholen“* ist. Im Prinzip sei es so, dass *„die Motivationsarbeit schon stark erforderlich ist und dass sie nicht nur über Geld abgedeckt werden kann. Man muss den Mitarbeitern mehr ins Herz sprechen, aber dann klappt es recht gut. Doch daraus ergibt sich auch der Gewinn, d.h. die Hauptaufgabe einer Führungskraft ist eben, diesen Fleiß, das Arbeitsethos und die Verantwortlichkeit aus dem Arbeiter herauszuholen. Das Potential ist da, aber man muss es führungsgeschickt machen.“ (*COMPUSIB, 19.02. 2008)

- Eine besonders interessante und hilfsreiche Position hat der vor fast 30 Jahren nach Deutschland ausgewanderte, gebürtige Hermannstädter, Erwin NAGY (Firma BRANDT). Hermannstadt speziell, *„als Region ehemaliger deutscher Arbeitsethik und Industriekultur“* ist seiner Meinung

nach interessant, weil man davon ausgegangen ist, dass hier Fachleute existieren und die gesagte „Arbeitsethik“ an sich brauchbar ist: *„Dieser Tatbestand ist gerade noch vorhanden und wir profitieren davon. Die Ausbildung der Fachkräfte hat schon eine sehr große Rolle gespielt.“* In den letzen 30 Jahren haben jedoch nach Erwin NAGY diese ethischen Werte sehr gelitten*: „Eine ganz persönliche Meinung und ich kann es wirklich vergleichen wie es früher war. Ich komme selbst aus einer Handwerkerfamilie und mit dem was ich hier vorfinde, wenn man das so auf einer Prozentskala von 0- 100% betrachten sollte, und 100% das Idealbild wäre, wenn der damalige Zustand bei 80% war, so ist er jetzt bei 40%. Es ist eine Halbierung dieser Werte gegenüber der Nachkriegszeit.“*

- Steffen MILDNER z.B. hat viele rumänische Kollegen, bei denen einzelne Charaktereigenschaften *„viel ausgeprägter sind als bei vielen Deutschen, die man hier kennt. Es geht also durchaus kreuz und quer durcheinander, aber dadurch wird es stärker noch zum Thema, auch wenn die ethnische Zuordnung nicht funktioniert. Im Vergleich zu anderen Städten geht man schon anders damit um.“*

- Der Vertreter von der Firma SOBIS, kennt rumänische Arbeiter, die was Innovation, Motivation und Begeisterungsfähigkeit betrifft, sehr stark sind. Schlechter ist alles was mit Organisation und Verantwortlichkeit zu tun hat. *„Da tut man sich ganz schwer. Es liegt auch daran, dass Leute hier nicht eine Transparenz haben, dass sie nicht standardisiert arbeiten wollen. Das müssen sie organisatorisch entsprechend in Griff bekommen. Durch eine gute Organisation können Rumänen ein riesiges Wachstum bewirken. Es gibt natürlich auch sehr gute rumänische Firmen, die durch ihre Produkte und Leistungen weltbekannt geworden sind.“*

Waren die kulturellen Gründe wichtiger als der Markt? Produzieren Sie nur für das Ausland (DE, AT) oder auch für Rumänien? Haben Sie einen regionalen Markt (z.B. Siebenbürgen)?

- In den meisten Fällen waren die kulturellen Gründe mit anderen wirtschaftlichen Faktoren verbunden, (z.B. die lokale „deutsche“ Verwaltung), wichtiger waren als der Markt selbst: *„Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit Deutschland gibt es hier keine sprachlichen Barrieren. Das ist auch einer der Hauptgründe, warum wir nach Hermannstadt gekommen sind. Es vereinfacht die Arbeit in täglichen Betrieb, weil ein sehr intensiver und enger Kontakt mit Deutschland gegeben ist.“* (WENGLOR, 04.03.2008)

- Die kulturellen Gründe waren für Steffen MILDNER sowohl was den WEINKELLER als auch was GTZ betrifft, ausschlaggebend: *„Wenn das nicht in der Altstadt wäre, in die es sich lohnt zu investieren, hätte es die GTZ und ich auch nicht gemacht. Wir haben hier den Fall, womit wir auch argumentieren, dass es sich hier nicht nur um Kultur als solche handelt, sondern hier geht es um eine gelebte Kultur, die wiederum auch beiträgt wirtschaftliche Kreisläufe zu erzeugen. Dieser Zusammenhang zwischen Kultur und Wirtschaftsentwicklung unter dem Slogan „Preservation of the cultural heritage and economic development* **“** *ist eigentlich das zentrale Thema. Normalerweise werden diese als zwei verschiedene Bereiche angesehen, aber im Falle von Hermannstadt lässt sich nachweisen, dass Investition in Kultur Wirtschaftsforderung ist. Es ist Kultur im doppelten Sinne: gebaute Kultur, bauliches kulturelles Erbe, die gebaute Altstadt, aber auch heute die gelebte Kultur im Sinne der Künste. Dass all dies in der Tat zum Standortfaktor werden kann, wurde von wenigen anderen Städten so gut veranschaulicht wie von Hermannstadt.“*

- Bei manchen Unternehmen, wie HARTING zum Beispiel, spielen die kulturellen Gründe eine geringere Rolle. In diesem Fall gab es schon

(vorhandene) Strukturen: „*D.h. man hat also hier Strukturen vorgefunden, die waren extrem einfach und vor allem ohne Risiko, man hätte jederzeit hier abrechnen können und ohne viel zu investieren gehabt. Wir haben uns die Arbeitskräfte, die Fläche, die Dienstleistungen gemietet. Es war der ausschlaggebende Grund.*“

- In anderen Fällen wurden beide Aspekte als gleich wichtig abgeschätzt: „*Der Markt hängt in dem Fall von der Kultur ab und insofern betrachte ich Rumänien für diese Produkte als einen genialen Markt. Nicht zu vergessen ist auch, dass es in Rumänien sehr wichtig ist auch innovativ zu sein.*“ (TARANIS, 13.02.2008)

- Mehr als zwei Drittel der Befragten produzieren zu 90% für den Export. Die bedeutendsten Absatzmärkte sind die westeuropäischen Länder, wobei der Schwerpunkt in Deutschland und Österreich liegt: „*Es ist überhaupt unser Geschäftsmodell gewesen, in Rumänien zu produzieren und nach Österreich und Deutschland zu verkaufen.*“ (COMPUSIB, 19.02.2008)

- Eine der Ausnahmen ist die Firma SOBIS: „*Am Anfang haben wir nur für das Ausland produziert, aber nach 2 bis 3 Jahren, um den Leuten noch eine Perspektive zu geben, nahmen wir die Anfrage aus dem rumänischen Markt an. Im Jahr 1999 war 90% der Produktion für Deutschland bestimmt und 10% für Rumänien; heute ist es umgekehrt.*“

Abb. 25 SOBIS Unternehmen
Eigene Aufnahme

- Was den rumänischen Markt betrifft, ist dieser für viele ausländische Unternehmen sehr attraktiv geworden und es lässt sich bereits eine Tendenz feststellen, nämlich dass allmählich sowohl der regionale als auch der landesweite Markt an Bedeutung zunehmen: „*Wir werden aber in der Zukunft höchstwahrscheinlich auch für den regionalen Markt und ganz Rumänien produzieren.*“ (COMPUSIB, 19.02.2008)

Inwiefern spielt Rumänien als Lieferant von Vorprodukten und als Arbeitsmarkt eine Rolle?

- Zum größten Teil ist Rumänien für die Unternehmen als Zulieferer von Rohstoffen, wegen des Preis-Qualitäts-Verhältnisses uninteressant.

- Der größte Teil der Vorprodukte wird überwiegend aus Deutschland,

teilweise auch aus anderen europäischen Ländern importiert, weil man sie in Rumänien nicht findet oder es sich nicht lohnt zu kaufen: *„ Die Zulieferindustrie ist in Rumänien nicht so gut angekommen und wenn sie angekommen ist dann haben sie sehr oft eine Dominanz; sie haben keine Konkurrenz. Entsprechend sind die Preise sehr hoch und zweitens ist die Qualität nicht gut. Wir haben viele Versuche gestartet in Rumänien Produkte, die wir im täglichen Bedarf brauchen einzukaufen. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Preis und Qualität sind wir in 95% der Fälle gescheitert. Es ist deutlich einfacher in Deutschland einzukaufen: die Qualität stimmt, der Preis stimmt; es ist ein hoher Bedarf an Rohstoffen.*“ (WENGLOR, 4.03.2008)

- Kleinere Betriebe aus anderen Branchen versuchen alle Produkte aus der Nähe zu bekommen und unterstützen damit den regionalen Markt.

Welchen Einfluss hat die geographische Lage von Hermannstadt auf die Standortwahl (Verkehrsanbindung, Lage in Siebenbürgen, im Zentrum Rumäniens etc.)

- Die besondere geographische Lage Hermannstadts im Zentrum Rumäniens spielt bei den Investoren, die ihre Güter und Dienste auch auf dem rumänischen Markt absetzen, eine führende Rolle: „*Was natürlich auch ein anderer Grund war, was nichts mit Geschichte und Kultur zu tun hat, ist die Position von Hermannstadt, die zentrale Lage in Rumänien; jede Ecke des Landes ist nahezu gleichweit entfernt.“* (BIOMIN, 13.02.2008)

- Henri OSSEVOORT meint, dass bei den Betrieben aus dem deutschsprachigen Raum die geographische Nähe einen entscheidenden Faktor in der Wahl Hermannstadts darstellt.

- Fast alle Befragten meinen, dass die Verkehrsanbindungen, sowohl die Straßen als auch die Bahn, besonders verbesserungsfähig sind. Die Infrastruktur ist mit dem Bedarf nicht mitgewachsen. Die Verzögerung beim Ausbau der Autobahn nach Ungarn und der Umfahrungsstraße der Stadt ist das größte Problem: *„Speziell Hermannstadt ist, glaube ich, die am schlimmsten betroffene Stadt Rumäniens; die Verkehrsinfrastruktur, die nur ein bisschen ausgebessert wurde, ist für die Entwicklung einer Stadt wie Hermannstadt und überhaupt für die Entwicklung eines Landes, das sich so stark entwickelt hat wie Rumänien, in keinster Weise gerecht."* (BRANDT, 5.03.2008)

- In diesem Bereich ist auch der Deutsche Wirstchaftsclub ganz aktiv. Die Arbeitgemeinschaft Verkehr hat der Stadtverwaltung ein S-Bahn Projekt vorgeschlagen und eine Strecke ist bereits in Betrieb genommen worden. Durch dieses Konzept sollen vor allem die Leute, aber auch die Güter über die Bahn in die Stadt gebracht werden. Das Schienennetz ist eigentlich vorhanden, es muss nur teilweise saniert werden.

Setzen Sie große Erwartungen in den neu ausgebauten Flughafen?

- Vom neu ausgebauten Flughafen erwarten sich 100% der Befragten in erster Linie Billigfluglinien und mehrere direkte Flüge nach Deutschland.

- Man hofft, dass durch diese Entwicklung Hermannstadt in Europa noch bekannter wird und dass die Stadt auch in das europäische Flughafenverzeichnis aufgenommen wird.

- Mittlerweile gibt es schon direkte Verbindungen nach München und Wien. Die erste Billigfluglinie, die die Verbindung nach Stuttgart herstellt, gibt es seit Anfang Juni 2008: *„Für die Mobilität der Leute ist es etwas sehr Gutes, dass der Flughafen ausgebaut wird. Vielleicht bringt das mehrere*

Fluggesellschaften und auch in den Preisen ein bisschen Konkurrenzkampf. Der Tourismus wird mit Sicherheit davon profitieren, damit ist auch die Attraktivität des Standortes automatisch massiv gestiegen und es kommen automatisch auch mehrere Leute nach Hermannstadt." (TARANIS, 13.02.2008)

Wie lange sind Sie schon da? Welche Erfahrungen haben Sie bis jetzt gesammelt? Sind Ihre Erwartungen bis jetzt erfüllt worden?

- Von insgesamt 17 befragten haben sich (nur) vier Unternehmen vor 2000 in Herrmannstadt angesiedelt.
- Alle Betriebe hatten Erfahrungen unterschiedlichster Art, sowohl positive als auch negative*: „Auch gut, auch weniger gut, wobei vielleicht die weniger guten aber nicht gravierend waren, das muss ich zugeben."* (BRANDT, 05.03.2008)
- Die schlechteren Erfahrungen gehören nach HARTMANN auch zum Geschäftsleben: *„Durchschnittlich positive Erfahrungen, wir hatten auch wenige negative Erfahrungen, die gehören aber klar zum Geschäftsleben. Im Großen und Ganzen sind wir zufrieden; wir haben hier die geforderte Qualität erreicht, die wir erreichen mussten."*
- Bis auf die Lohnentwicklung haben sich die Erwartungen bei allen Unternehmen erfüllt, zum Teil sogar übererfüllt: „*Die Löhne sind zu schnell hochgegangen. Die Lebenshaltungskosten sind in Rumänien sicher auch teurer, ich kann verstehen dass die Leute mehr Geld verdienen wollen, aber es war nicht der Plan der Firma gewesen. Die Erwartungen haben sich bis jetzt auch weitgehend erfüllt*." (MARQUARDT, 20.02.2008)

- Dank dem dynamischen Markt hat z.B. die österreichische Firma BIOMIN es in weniger als fünf Jahren geschafft, sich unter den drei leistungsfähigsten Betrieben in Rumänien im Bereich der Produkte für Tiernahrung zu platzieren.

- Der neue Markt in Zusammenhang mit den am Anfang geringeren Erwartungen haben viele Unternehmen positiv überrascht: *„Unsere Erwartungen haben sich mehr als erfüllt. Weil unsere Erwartungen sehr gering waren, haben wir nicht gedacht, dass wir uns so erfolgreich hier am Markt platzieren können. Wenn die Erwartungen am Anfang gering sind, dann lassen sie sich leichter erfüllen. In Deutschland ist es halt oft so, dass man mehrere Jahre kämpfen muss, um sich auf einem Markt zu etablieren. Hier hat der Markt ein bisschen auf uns gewartet und dann war es nicht so schwer ins Geschäft zu kommen. Aber ähnliche Sachen hätte ich in Deutschland niemals gemacht.“* (BUCHHANDLUNG SCHILLER, 14.02.2008)

- Auch für Martin BAUR (Firma WENGLOR) war die Situation anders als erwartet: *„2002 zumindest war leider der Ruf Rumäniens ziemlich schlecht in Deutschland. Da muss ich sagen, dass ich sehr positiv überrascht worden bin. Man kann in Rumänien sehr gut arbeiten, man muss ein sehr gutes, strukturiertes Management haben. Organisation in der Firma, Umgang mit den Menschen ist in Deutschland wichtig, es ist in Rumänien wichtig. Durch diese Art kann man sehr einfach die Leistung, den Fleiß der Mitarbeiter bekommen. Der Markt hat sich jetzt ein bisschen beruhigt, aber im Jahr 2007 war es extrem schwer einen Mitarbeiter zu bekommen. In jedwelchem Bereich war es sehr schwer Mitarbeiter zu bekommen. Die Lage hat sich ein bisschen beruhigt.“*

War auch die EU-Perspektive ein wichtiges Argument? (der schon ab ca. 2000 allgemein bekannte sichere Beitritt Rumäniens zur EU)

- Die EU-Perspektive war für viele der Unternehmen auch ein Argument, jedoch nicht das ausschlaggebende für die Ansiedlung. Rumäniens EU-Mitgliedschaft hat allen sowohl Vor- als auch Nachteile gebracht.

- Der größte Vorteil des Beitritts zur EU ist die Vereinfachung der Zollabwicklung: *„Die EU war jetzt nicht unbedingt ein Grund sich hier anzusiedeln, hat uns aber sicherlich geholfen. Ich bin ein Fan der EU. Ich denke es ist wichtig für Europa, für die Zukunft und für uns, speziell für die Firma. Das hat uns sehr geholfen und macht uns die Arbeit viel leichter, weil die ganzen Zollformalitäten weg sind. Es war noch viel Bürokratie mit der Transportabwicklung, doch das funktioniert wunderbar ab dem 1. Januar 2007."* (MARQUARDT, 20.02.2008)

- Auch für den Schweizer Patric HADORN war die EU-Perspektive ein Argument, das mehrere Vorteile hatte: *„Es kommen Fördermittel, es kommt Geld und besonders viel Know-how ins Land. Wenn man sich Hermannstadt nach der Anzahl der Unternehmen in verschiedenen Bereichen anschaut, hat die Stadt extrem profitiert. Auch durch die Kulturhauptstadt natürlich, aber auch aufgrund des EU Beitrittes. Ich bin davon überzeugt, dass die EU-Perspektive definitiv ein Argument auch für uns in der Schweiz ist. Auch die Bürokratie ist einfacher geworden, natürlich nicht so wie für Deutschland und Österreich. Seitdem gehört Rumänien wieder zu Europa."* (MAX RESTAURANT, 19.02.2008)

- Andererseits ist durch die Öffnung des Marktes für alle EU-Staaten auch die Konkurrenz gestiegen. Dazu gibt es die Vorgaben von der EU, und viele meinen dass zusätzliche Normen eingehalten werden müssen, für welche dann zusätzlichen bürokratischen Schritte notwendig sind.

Spielte die deutsche Minderheit und der deutsche Bürgermeister Klaus Johannis eine Rolle für Ihre Ansiedlung?

- Die deutsche Minderheit und vor allem die Leistungen, also nicht nur die Person des Bürgermeisters, sondern auch dass es ihm gelungen ist in Hermannstadt mit seiner Verwaltung schnelle Planungs- und Genehmigungsverfahren und Verlässlichkeit aufzubauen, hat für die Mehrzahl der Unternehmen eine entscheidende Rolle bei der Wahl des Standortes Hermannstadt gespielt*: „Die deutsche Minderheit und der Bürgermeister spielen schon eine große Rolle für unsere Ansiedlung. Wäre das nicht gegeben, hätten wir uns wahrscheinlich auch nicht unbedingt für Hermannstadt entschieden, weil wir schon dachten wir kommen in ein Umfeld rein wo die deutsche Kultur durch die sächsische Vergangenheit noch vorhanden ist und das hat sich auch bewahrheitet.“* (BUCHHANDLUNG SCHILLER, 14.02.2008)
- Viele berichten darüber, dass der Bürgermeister einen großen Einfluss gehabt hat, insbesondere durch die entscheidende Rolle, die er für die Stadt spielt: „*Er hat die Stadt für deutsche bzw. ausländische Investoren attraktiv gemacht und hat dazu beigetragen, dass Hermannstadt zu einer Boomtown in Rumänien geworden ist, auf die die gesamte ausländische Presse ihre Augen richtet.“* (HARTING, 19,02.2008)
- Hermannstadt ist durch den deutschen Bürgermeister Klaus Johannis ein Vorbild demokratischer Reife für ganz Rumänien geworden. Für ausländische Investoren ist das ein anderer sehr wichtiger Aspekt: *„Dass wir einen deutschen sächsischen Bürgermeister haben, finde ich ein große Anerkennung aller politischen Parteien an eine deutsche Führung und das zeigt, dass im Kreis Hermannstadt auch demokratische Strukturen mittlerweile aufgebaut werden können und nicht die politische Farbe, sondern die Person zählt. Es ist nicht einfach in Rumänien Bürgermeister zu sein, der sehr offen, kommunikativ und zielorientiert ist.“* (SOBIS, 03.03.2008)

- Für Erwin NAGY, Geschäftsführer der Firma BRANDT, hat der damalige Bürgermeister im Jahr 1994 kaum einen Einfluss gehabt. Die Grundlagen, die die deutsche Minderheit in Hermannstadt geschaffen hat, haben aber doch eine wichtige Rolle gespielt: *„Die Arbeitsethik ist hier eine andere als z.B. in Bukarest oder anderen Gebieten, vor allem in den rumänischen Gebieten, insofern hat es eine große Rolle gespielt.“* (BRANDT, 5.03.2008)

- Was die Interviewten oft unterstreichen, sind die guten Beziehungen und der Einfluss, den der Bürgermeister zu und in Deutschland hat: *„Das ist sehr hilfreich auf alle Fälle. Er ist der richtige Mann zum richtigen Moment am richtigen Ort.“* (GTZ-STADTERNEUERUNG, 18.02.2008)

- Auf die Bereitschaft des Ansprechpartners Johannis, mit den Unternehmen direkt in Kontakt zu kommen, weist auch Martin BAUR von der Firma WENGLOR hin: *„Der Bürgermeister hat eine extreme Rolle gespielt. Wir sind 2001 an einem Sonntagnachmittag von Bukarest nach Hermannstadt gekommen und haben Herrn Johannis angerufen ob er kurz Zeit hätte. Er hat sofort Ja gesagt und zehn Minuten später haben wir uns getroffen. Diese Mühe, dieser Kampf, den der Bürgermeister geführt hat, dass Wenglor nach Hermannstadt kommt, war eine der Hauptgründe warum wir hierher gekommen sind! Er hat gekämpft, es war wichtig für ihn, dass Wenglor nach Hermannstadt kommt. Nach uns kam dann die große Welle.“*

Sehen Sie in Hermannstadt eine gesellschaftliche Offenheit und Reife? Spielt die Geschichte eine wichtige Rolle?

- In den Gesprächen wurde deutlich, dass die Mehrheit der Befragten Hermannstadt als eine gesellschaftlich überaus offene Stadt sieht: *„Die Offenheit in Rumänien ist auf jeden Fall höher als in Deutschland vor allem gegenüber Neuerungen und Unbekanntem. Bei der Bevölkerung hier in Hermannstadt und in Siebenbürgen ist die Denkweise, möglichst schnell*

irgendwie und irgendwo Geld zu machen, besonders ausgeprägt. Daher gesehen sind die Leute natürlich offen, flexibel und auch risikobereiter, glaube ich als in Deutschland.“ (HARTING, 19.02.2008)

- Die gesellschaftliche Reife und Offenheit ist aufgrund der wechselvollen Geschichte eng mit der Multikulturalität der Stadt verbunden. Besonders interessant erscheint die Position von Steffen MILDNER: *„In Hermannstadt gab es immer ein Zusammenleben mehrerer ethnischer Gruppen und aus diesem jahrhundertelangen Miteinander sind wichtige Erfahrungen hervorgegangen, die bei uns weniger bekannt sind, da sie mangelhaft ausgewertet wurden. Bei uns ist der Terminus Parallelgesellschaft negativ belegt, wobei hier eigentlich in einem sehr friedlichen, positiven und konstruktiven Miteinander gelebt wird und ich glaube dass insofern das Motto der Kulturhauptstadt „Stadt der Kultur, Stadt der Kulturen“ sehr passend gewählt war, wobei dieser zweite Teil von viel zu wenig Leuten ausreichend verstanden worden ist. Ich denke, dass das natürlich schon auch ein wichtiges Thema ist und gerade auch die Ansiedlung von großen Unternehmen deutlich erleichtert in so einen Kontext reinzukommen.“* (GTZ STADTERNEUERUNG, 18.02.2008)

- Das friedliche Zusammenleben trotz verschiedenerer Mentalitäten und ethnischer Zugehörigkeit, sowie die Vielsprachigkeit eines Großteils der Einwohner ist für Stefan BICHLER ein spezifischer Vorteil von Hermannstadt*: „Ich spreche ungern über Mentalitäten, aber das ist wahrscheinlich auch ein Argument. Man fühlt schon die Mehrsprachigkeit, wobei der Unterschied ist der, dass Menschen unabhängig davon wo sie politisch oder religiös stehen, ethnische Toleranz als etwas Alltägliches und Normales finden und nicht wie es in Österreich ist.“* (BICHLER, 12.02.2008)

- Durch die Mehrsprachigkeit und das Zusammenlaufen mehrerer Mentalitäten ist nach Paul BALOMIRI *„[…] für jeden etwas dabei, und man findet einen guten Zugang zu Rumänien indem man eben Gemeinsamkeiten sowohl zum Westen als auch zum Osten findet.“* Dementsprechend spielt für ihn die Geschichte eine extrem wichtige Rolle.

Hat auch die Tatsache, dass Hermannstadt als Europäische Kulturhauptstadt 2007 nominiert worden ist, eine Rolle für ihre Ansiedlung gespielt? Welche Rolle spielen Investitionen als Folge der Kulturhauptstadtfunktion? Welche Folgen der Kulturhauptstadtfunktion erwarten Sie noch?

- Die Tatsache, dass Hermannstadt als Europäische Kulturhauptstadt 2007 nominiert worden ist, hat für den größten Teil der Befragten keine Rolle gespielt, da sie bereits vor der Bekanntgabe im Jahr 2004 in Hermannstadt angesiedelt waren. Das Kulturjahr 2007 hat an sich keine Rolle gespielt jedoch: *„Damals war das natürlich nicht bewusst. Wir sind hier gekommen weil die Grundlagen gegeben waren, kultureller Art in der Tat. Insofern haben die kulturell ethnischen Gegebenheiten eine sehr wichtige Rolle gespielt.“* (BRANDT, 5.03.2008)

- Allerdings war es auch für die meisten ab 2004 kommenden Unternehmen kein Argument hierher zu ziehen, eine gewisse Anziehungskraft übte die Funktion der Kulturhauptstadt aber doch aus. Als ein zusätzlicher Faktor hat sie für manchen doch eine Rolle für ihre Ansiedlung gespielt, und Branchen wie Tourismus und Gastronomie haben besonders davon profitiert.

- Was die Folgen des Jahres 2007 betrifft, ist die Mehrheit der Meinung, dass durch diese „Erfolgsgeschichte“ in erster Linie der Tourismus, aber auch die Anzahl der Investoren wachsen wird: *„Das hat uns sehr gefreut, dass es so*

ist. Das war jetzt nicht der Auslöser hierher zu ziehen. Wir haben natürlich sehr davon profitiert. Ich glaube nicht, dass die Zahlen der Besucher zurückgehen werden, weil die Kulturhauptstadt mehr oder weniger dazugeführt hat, dass Hermannstadt bekannter wurde in der westlichen Welt und diese Bekanntheit bleibt ja und je mehr Leute Hermannstadt besucht haben, desto mehr gibt es diesen Domino-Effekt, dass Leute weitererzählen.“ (BUCHHANDLUNG SCHILLER, 14.02.2008)

- Laut Paul BALOMIRI, Geschäftsführer COMPUSIB, hat Hermannstadt es geschafft nicht nur ganz oben auf der touristischen Karte Rumäniens zu sein, aber auch viele Investoren anzuziehen: *„Ich glaube Hermannstadt hat einen sehr starken Entwicklungsschub in den letzten Jahren erlebt. Ich schätze, es wird auf jeden Fall sehr nachhaltig bleiben, was 2007 passiert ist. Aber in diesem Jahr [2008] speziell wird es eine gewisse Stabilisierung geben, weil das ein sehr explosives Jahr war. Ich glaube die Wasser müssen sich legen, d.h. es wird kurzfristig zu einem subjektiven Einbruch kommen. Aber schon ab dem zweiten Jahr wird man, glaube ich, auf ein solides realistisches Wachstum kommen, das eben diesem kulturellen Jahr zu verdanken ist.“* (COMPUSIB, 19.02.2008)

- Die Kulturhauptstadt Hermannstadt ist als Nebeneffekt sowohl für Touristen und Investoren als auch für die Einwohner, die von der *„Brand“* Kulturhauptstadt profitieren, attraktiver geworden. Als Projektkoordinator argumentiert Steffen MILDNER in Zusammenhang mit dem Kooperationsprojekt Altstadtsanierung, dass die Marketingstrategie für Hermannstadt als Europäische Kulturhauptstadt 2007 auf Nachhaltigkeit ausgerichtet wurde. Außer der Erhöhung des internationalen Bekanntheitsgrades der Stadt als Kultur- und Tourismusstandort sollte diese Funktion für Hermannstadt auch als eine Werbung als Standort für Wirtschaft, aber auch zum Wohnen und Studieren dienen: *„Wir machen, was auf Nachhaltigkeit ausgerichtet wird. Wichtiger ist was nach 2007 kommt, was ich auch damals vorgeschlagen habe, ist das wenn man das*

Marketing für 2007 macht, muss man das nicht im Wesentlichen für das Kulturprogramm machen, denn das war je alles ausgebucht die Hotelsbetten und alles und nicht für Tourismus 2007, sondern natürlich stark als Marketing für den Standort Hermannstadt leben und arbeiten. Nutzen, dass nicht alles Richtung Bukarest, sondern auch Richtung „Swinging" Hermannstadt geht." (GTZ STADTERNEUERUNG, 18.02.2008)

- Nicht zuletzt aufgrund der Verbesserung der Position im nationalen Städtewettbewerb, werden sich in Hermannstadt auch die Schwerpunkte ändern, erklärt der Vertreter von SOBIS: *„Hermannstadt wird verstärkt aufgrund von 2007 eine Rolle spielen; sicherlich auch mit ein paar Änderungen der Schwerpunkte, dass wir nicht mehr billigen Lohn haben und wir kein einfaches Land mehr sind. Deutsche und österreichische Firmen müssen verstärkt sehen, dass sie hier sowohl einen guten Markt [vorfinden], in dem sie verkaufen und gut einkaufen können, als auch nutzen können für Engineering und für weitere Entwicklung von Produkten, keineswegs nur Billigfertigen; hat auf Dauer keine Zukunft; auch hier den Markt vor Ort vernünftig zu erschließen und auch solide Investitionen vor allem in Infrastruktur zu tätigen."* (SOBIS, 3.03.2008)

7 Zusammenfassung und Ausblick

Die Analyse der wirtschaftsräumlichen Entwicklung seit der Wende und besonders ab 2000 hat zum Vorschein gebracht, dass Hermannstadt sich in einem starken wirtschaftlichen Aufschwung befindet. Der Kreis Sibiu [județul Sibiu] zählt heute zu den gut entwickelten Kreisen Rumäniens und der Entwicklungsregion Zentrum. Diese Fortschritte und dieses Wachstum verdankt die Stadt nicht zuletzt der Ansiedlung einer großen Anzahl leistungsfähiger Unternehmen mit ausländischer Beteiligung, vor allem aus Deutschland und Österreich.

Das Ziel dieser Diplomarbeit, die Beantwortung der eingangs gestellten wissenschaftlichen Fragen, wurde meiner Ansicht nach erreicht.

Die Forschungsfrage, inwiefern die Investoren aus Deutschland und Österreich von den multikulturellen Wurzeln, der Geschichte, dem kulturellen Erbe und der Solidarität der Region beeinflusst worden sind, habe ich durch die Analyse der Investitionsentwicklung und mehrere qualitative Interviews mit Geschäftsführern verschiedener Unternehmen und Beamten herausgearbeitet.

Welche Rolle spielt die kulturelle Nähe beim Investitionsverhalten am Beispiel der traditionell deutsch geprägten Stadt Hermannstadt und ihrer Umgebung? Spielt die Geschichte eine wichtige Rolle? Spielen die deutsche Minderheit und der deutsche Bürgermeister, Herr Klaus Johannis, eine Rolle für ihre Ansiedlung?

Die Untersuchung der kulturellen Faktoren des Investitionsverhaltens von deutschen und österreichischen Investoren am Beispiel der traditionell deutsch geprägten Stadt Hermannstadt zeigt auf Grund der Interviews und der Recherche, dass die kulturelle Nähe, ein besonders wichtiges Charakteristikum des Standortes ist.

Begründung: *S*owohl aus den Expertengesprächen mit den verschiedenen lokalen Akteuren, den Mitarbeitern des Bürgermeisteramtes, den Vertretern des Deutschen Wirtschaftsclubs und der GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit), als auch aus den im 6. Kapitel angeführten qualitativen Interviews mit den Geschäftsführern der verschiedenen Unternehmen bin ich zum klaren Ergebnis gekommen, dass die kulturelle Affinität den ausschlaggebenden Faktor bei der Standortwahl dargestellt hat.

Das friedliche Zusammenleben trotz verschiedener Mentalitäten und ethnischer Zugehörigkeit, sowie die Vielsprachigkeit eines Großteils der Einwohner sind für viele der Befragten ein spezifischer Vorteil von Hermannstadt*: „Wir sind hierher gekommen, weil die Grundlagen kultureller Art in der Tat gegeben waren*. *Insofern haben die kulturell-ethnischen Gegebenheiten eine sehr wichtige Rolle gespielt.*“ (Geschäftsführer BRANDT am 05. 03. 2008)

Die deutsche Minderheit und vor allem die Leistungen, also nicht nur die Person des Bürgermeisters, sondern auch dass es ihm gelungen ist in Hermannstadt mit seiner Verwaltung schnelle Planungs- und Genehmigungsverfahren und Verlässlichkeit aufzubauen, hat für die Mehrzahl der Unternehmen eine wichtige Rolle bei der Wahl des Standortes Hermannstadt gespielt*: „Die deutsche Minderheit und der Bürgermeister spielen schon eine große Rolle für unsere Ansiedlung. Wäre das nicht gegeben, hätten wir uns wahrscheinlich auch nicht unbedingt für Hermannstadt entschieden, weil wir schon dachten wir, kommen in ein Umfeld rein, wo die deutsche Kultur durch die sächsische Vergangenheit noch vorhanden ist und das hat sich auch bewahrheitet.“* (KIELHORN, Geschäftsführer BUCHHANDLUNG SCHILLER, 14.02.2008)

Es war aus der Befragung klar zu erkennen, dass der deutsche Bürgermeister einen großen Einfluss auf die Investitionsentscheidung gehabt hat, insbesondere wegen der bedeutenden Rolle, die er für die Stadt spielt: „*Er hat die Stadt für deutsche bzw. ausländische Investoren attraktiv gemacht und hat dazu beigetragen, dass Hermannstadt zu einer Boomtown in Rumänien geworden ist,*

auf die die gesamte ausländische Presse ihre Augen richtet.“ (EMMERT, Geschäftsführer HARTING, 19.02.2008)

Hermannstadt ist durch den deutschen Bürgermeister Klaus Johannis ein Vorbild demokratischer Reife für ganz Rumänien geworden. Für ausländische Investoren ist das ein anderer sehr wichtiger Aspekt.

Die Geschichte spielt natürlich auch eine wichtige Rolle, weil das sächsische Erbe das Erscheinungsbild der Stadt geprägt hat.

Welche wirtschaftlichen Gründe machen Hermannstadt für deutsche und österreichische Unternehmen attraktiv?

Das Argument der kulturellen Nähe zum deutschsprachigen Raum gemeinsam mit anderen Standortvorteilen wie dem Faktor der Mehrsprachigkeit, des Lohngefälles, der besonderen geographischen Lage und des günstigen Investitionsklimas, das von der aktiven deutschen Stadtverwaltung unterstützt wird und das den Investoren gegenüber freundlich gesinnt ist, sind die wichtigsten Gründe in Hermannstadt zu investieren.

Es gibt keine politische Probleme mehr, im Gegenteil, die lokalen Behörden zusammen mit der Industrie- und Handelskammer Hermannstadt (IHK) unterstützen die Gründung von neuen Firmen durch bürokratische und technische Betreuung im Rahmen eines integrierten Beratungsdienstes („one stop shop“) und sind sehr aktiv, was die wirtschaftliche Entwicklung betrifft: *„Es war überraschend einfach, der Ruf war schlechter als man gedacht hat, es war nicht erforderlich irgendwelche Leute zu bestechen, sie hätten es wahrscheinlich gar nicht angenommen. Von daher stimmen diese Vorurteile auch nicht mehr, hat sich einiges geändert.“* (KIELHORN, Geschäftsführer BUCHHANDLUNG SCHILLER, 14.02.2008)

In Welcher Form wirkt sich die Präsenz ausländischer, vor allem deutscher und österreichischer Investoren auf die Entwicklung der Region Hermannstadt aus?

Meiner Ansicht nach haben deutsche und österreichische Unternehmen in Hermannstadt eine ganz wichtige Bedeutung für die lokale und regionale Wirtschaft. Infolge der großen Nachfrage der vielen Niederlassungen aus dem deutschsprachigen Raum ist der Arbeitsmarkt der Stadt schon weitgehend ausgeschöpft, so dass auch immer mehrere Arbeitskräfte aus dem Umland herangezogen werden. Das hat die Kaufkraft der Menschen gestärkt und hat auch dazu geführt, dass diese Stadt eine der wenigen in Rumänien ist, die keine Arbeitslosigkeit kennt.

Viele deutsche und österreichische Firmen sind auch an den Projekten der Stadtverwaltung und an der Modernisierung der Stadt direkt beteiligt.

Besonders wichtig ist jedoch der langfristige Einfluss der deutschen und österreichischen Unternehmen auf ihre Beschäftigten und auf die Hermannstädter insgesamt. Der große Zustrom von ausländischem Kapital ist nicht der einzige Faktor des wirtschaftlichen Wachstums. Die ausländischen und inländischen Investitionen in physisches Kapital und in Humankapital spielen eine wichtige Rolle in der Gesellschaft und sind essentielle Faktoren des Aufschwungs über eine längere Zeitspanne hinweg (ECKER 2005, S. 121). Die meisten Unternehmen führen Ausbildungsprogramme für ihre Angestellten durch, sowohl vor Ort als auch im Ausland. Diese Schulungen haben nicht nur das Ziel der Fortbildung und Aneignung von praktischer Erfahrung der Beschäftigten, sondern auch der Entwicklung des Qualitätsbewusstseins und der laufenden Verbesserung der Arbeitsprozesse.

Ein besonders gutes Beispiel für die Weiterentwicklung der Unternehmen ist der im 6. Kapitel angeführte Fall des deutschen Konzerns Continental Automotive Systems, der durch den Projektvertrag mit der Lucian-Blaga-Universität ein Forschungs- und Entwicklungszentrum in Hermannstadt eingerichtet hat.

Das im Ausland erlernte Know-how, die gestärkte Zuverlässigkeit und das Vertrauen unter den Mitarbeitern kann auch auf künftige Arbeitsplätze übertragen werden. Diese Eigenschaften eines Arbeiters sind in der letzten Zeit sehr hoch geschätzt.

Inländische Investitionen sind in der letzten Zeit auch angestiegen und das beeinflusst auch die ausländischen Investitionen und die Entfaltung weiterer ökonomischer und gesellschaftlicher Fortschritte (ECKER 2005 S. 123).

Der besondere Vorteil von Hermannstadt wurde im Jahr 2007 mit dem Motto der Kulturhauptstadt *„Stadt der Kultur, Stadt der Kulturen“* ins Licht gerückt.

Die Investitionen in das bauliche kulturelle Erbe stellen einen besonders wichtigen Aspekt der Bemühungen dar, die zur Steigerung der Attraktivität von Hermannstadt als Standort für internationale Investitionen, vor allem für Investitionen aus dem deutschsprachigen Raum, beigetragen haben.

„Normalerweise werden diese als zwei *verschiedene Bereiche angesehen, aber im Falle von Hermannstadt lässt sich nachweisen, dass Investition in Kultur Wirtschaftsförderung ist. Es ist Kultur im doppelten Sinne: gebaute Kultur, bauliches kulturelles Erbe, die gebaute Altstadt, aber auch heute die gelebte Kultur im Sinne der Künste. Dass all dies in der Tat zum Standortfaktor werden kann, wurde von wenigen anderen Städten so gut veranschaulicht wie von Hermannstadt.“* (MILDNER, Projektberater GTZ am 18.02 2008)

Nach Dr. EISENBLÄTTER, Geschäftsführer der GTZ, verbindet eine integrierte Stadtentwicklung das kulturelle Erbe der Vergangenheit mit besseren Perspektiven für die Zukunft, wobei der Erfolg solcher Projekte immer auch von der aktiven Beteiligung der Stadtverwaltung, der lokalen Partnerinstitutionen und der Bevölkerung abhängt.

Laut Statistik der Firmen mit ausländischer Beteiligung der IHK (Industrie- und Handelskammer) gab es im Jahr 2006 1163 Gesellschaften mit deutschem Kapital, die Hermannstadt als Standort gewählt haben.

Meiner Meinung nach kann Hermannstadt als ein Sieger im Kampf um den ökonomischen Wandel betrachtet werden. Gleichzeitig erfüllt die Stadt eine Vorbildfunktion, was die kulturelle Vielfalt anbelangt, die im Rahmen des europäischen Integrationsprozesses einen besonderen Vorteil darstellt.

Kurzfassung

Der Schwerpunkt meiner Diplomarbeit mit dem Titel „Ethnizität als Standortfaktor. Investitionsverhalten von deutschen und österreichischen Unternehmen in Hermannstadt“ ist die Untersuchung der ethnischen Faktoren des Investitionsverhaltens von deutschen und österreichischen Investoren in der in Siebenbürgen gelegenen Kreishauptstadt Hermannstadt [Sibiu].

Hermannstadt wurde von den sächsischen Kolonisten im 12. Jahrhundert gegründet. In der mittelalterlichen Zeit war die Stadt ein starkes Zentrum der Zünfte und das hat zu ihrer fortlaufenden wirtschaftlichen Entwicklung geführt. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts wandelt sich die mittelalterliche Burg in eine moderne Stadt um.

Ab 2000 ist die Wirtschaft in Hermannstadt in einem anhaltenden Rhythmus gewachsen und Hermannstadt, gehört heute zu den wichtigsten und am besten entwickelten Städten der Entwicklungsregion Zentrum und Rumäniens. Die erfolgreiche Entwicklung war dank einer großen Anzahl leistungsfähiger Unternehmen möglich, wobei führend in der Statistik der Unternehmen mit ausländischer Beteiligung Deutschland und Österreich sind.

Die Forschungsfrage inwiefern die Investoren aus Deutschland und Österreich von den multikulturellen Wurzeln, der Geschichte, dem Erbgut und der Solidarität der Region beeinflusst worden sind, habe ich durch die Analyse der Investitionsentwicklung und der Stadt und anhand mehrerer qualitativen Interviews mit Geschäftsführern verschiedener Unternehmen und Beamten herausgearbeitet.

Diese Stadt, die im Jahr 2007 auch die Ehre hatte, sich als Kulturhauptstadt Europas zu präsentieren, gilt als Vorbild für viele Städte in Rumänien und Südosteuropa.

Durch die boomende wirtschaftliche Entwicklung hat sich die Stadt die Position als „hot spot “sowohl auf Landesebene als auch auf Mittelosteuropäischer Ebene verstärkt.

Nicht nur die neue Wirtschaftsstruktur und die nicht vorhandene Arbeitslosigkeit gelten als ein Musterbeispiel, sondern auch die soziale und kulturelle Entwicklung der ehemaligen Hauptstadt von Siebenbürgen.

Das beste Beispiel der gesellschaftlichen Reife ist auch die Tatsache, dass der deutschstämmige Bürgermeister Klaus Johannis bereits zum dritten Mal mit fast 90% (einmalig in Rumänien) der Stimmen wiedergewählt wurde.

Die Auswertung der qualitativen Interviews mit den Geschäftsführern der verschiedenen Unternehmen zeigt das eindeutige Ergebnis, dass die Ethnizität der ausschlaggebende Faktor bei der Standortwahl gewesen ist.

Die kulturelle Nähe und die Geschichte gekoppelt mit den anderen Standortvorteilen, wie die Mehrsprachigkeit, das Lohngefälle, die besondere geographische Lage und das günstige Investitionsklima, das von der aktiven deutschen Stadtverwaltung unterstützt wird und die den Investoren gegenüber freundlich gesinnt ist, sind die wichtigsten Gründe in Hermannstadt zu investieren.

Abstract

The main focus the of my diploma thesis with the title „Ethnicity as a location factor. Investment behaviour of German and Austrian enterprises in Sibiu/Hermannstadt“ is the investigation of ethnic factors in the investment behaviour of German and Austrian investors in Sibiu county, situated in the centre of Romania.

Sibiu was founded by the Saxon colonists in the 12th century. In the medieval time, the town was a strong centre of the guilds and this has led to its progressional economical development. At the beginning of the 19th century the medieval castle converts itself into a modern town.

As from 2000, the economy has grown in Sibiu in a persistent rhythm and the County of Sibiu belongs today to the most developed counties of Romania. The successful development was possible thanks to a big number of efficient enterprises. In the statistics of the enterprises with foreign participation, Germany and Austria book the leading positions.

The research question - to what extent the German and Austrian investors have been influenced by the multicultural roots, the history, the genotype and the solidarity of the region - has been answerd on base of the analysis of the investment development and several qualitative interviews with managers of different enterprises and officials.

This town, which in 2007 also had the honor to present itself as a cultural capital of Europe is deemed to be a model for many towns in Romania and South Eastern Europe. By means of the booming business development, the town has increased the position as a "hot spot" both in the country as well as on Central Eastern European level.

Not only the new economic structure and the nonexistent unemployment show the model status of the former capital of Transylvania, but also the social and cultural development of its inhabitants.

The best example of the social maturity is also the fact that the Saxon mayor, Klaus Johannis, has been elected for the third time in a row with nearly 90% (unique in Romania) of the voices.

The evaluation of the qualitative interviews with the managers of the different enterprises shows the unequivocal result that the ethnicity was the determining factor in the location choice.

The cultural nearness and the history, together with other location advantages like the multilingualism, the wage differential, the special geographic position and the favorable investment climate that it's supported by the active German city administration and which is investor friendly, are the most important reasons to invest in Sibiu.

Literaturverzeichnis

Atlas der Donauländer (Hg. Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut, red.v. Josef BREU). Wien 1970-1989.

Atlas Ost- und Südosteuropa. Aktuelle Karten zu Ökologie, Bevölkerung und Wirtschaft (Hg. Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut, red.v. Peter JORDAN). Seit 1989.

ARENS, M. (2006): Transsilvanien – Siebenbürgen, Marmarosch und Kreischgebiet. In: KAHL/METZELTIN/UNGUREANU (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte Jahrgang 48, Sonderband Wien, Lit Verlag, S. 881-902.

BENEDEK J. (2000): A társadalom térbelisége és térszerzése. Cluj Napoca: Risoprint.

BENEDEK J. (2004): Amenajarea teritoriului si dezvoltarea regionala. Cluj Napoca, Ed. Presa Universitara Clujeana.

BENEDEK J. (2006): Raumplanung und Regionalentwicklung. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 105-130.

BENEDEK, J. ; JORDAN, P. (2006): Administrative Dezentralisierung, Regionalisierung und Regionalismus in den Transformationsländern am Beispiel Rumäniens. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 149. Jg. (Jahresband), Wien, S. 81-108.

BERINDER, D. (2006): Die Bildung des rumänischen Nationalstaates (1866-1920). In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 251-264.

BIRTEL, M. (2006): Makrostruktureller Wandel und lokale Veränderungen im postsozialistischen Rumänien. Das Beispiel der Siedlungen am Rande des Königsstein Nationalparks. In: Forschungsstelle Osteuropa Bremen (H.g.). Arbeitspapiere und Materialien Osteuropaforschung – 15 Jahre „danach". (=Beiträge für die 14. Tagung junger Osteuropa-Experten, Nr.77) online auf (http://se2.isn.ch/serviceengine/FileContent?serviceID=10&fileid=3C15E9AC-C3FC-AA6D-ADBA-F35BE587B6A2&lng=de) S. 57-65

BOTTESCH, M (2004): Landler-Büchlein. Mediaş: Central Verlag.

BRUJAN, L.B. (2006): Regionale Entwicklungsprozesse in Rumänien: Südosteuropäische Besonderheiten oder Globalisierungstrends? Über die Auswirkungen der Transformation und des EU-Beitritts. In: Forschungsstelle Osteuropa Bremen (H.g.). Arbeitspapiere und Materialien Osteuropaforschung – 15 Jahre „danach". (=Beiträge für die 14. Tagung junger Osteuropa-Experten, Nr.77) online auf (http://se2.isn.ch/serviceengine/FileContent?serviceID=10&fileid=3C15E9AC-C3FC-AA6D-ADBA-F35BE587B6A2&lng=de) S. 50-56

BUZA, M.; SCHREIBER, W. (2006): Grundzüge der räumlichen Struktur Rumäniens. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S.25-38.

CIOBANU, V. (2001): Contribuții la cunoasterea istoriei saşilor transilvăneni 1918-1914. Sibiu: Hora Verlag

COULIN, A. [Hg.] (1980): Hermannstadt. 800 Jahre im Karpatenbogen. Eine deutsche Gründung in Südosteuropa (=Ostmitteleuropäische Geschichte in Bildern und Dokumenten, Band 3) Köln-Rodenkirchen, Liebig Verlag.

CSALLNER, A. ; WAGNER, E. [Hg.] (1989): Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Siebenbürger Sachsen. 1910 - 1950 ; vier Beiträge. (= Studia Transylvanica ; 15) Köln ; Wien, Böhlau Verlag.

DULLECK, U. (2006): Die ökonomische Transformation in Rumänien im internationalen Vergleich . In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 641-654.

ECKER, B. (2005): Transkarpatiens ökonimische Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der außenwirtschaftlichen Bedeutungszunahme seit der Jahrtausendwende Wien, Univ., Dipl.-Arb.

FABINI, H. : A. FABINI (2000): Hermannstadt, Porträt einer Stadt in Siebenbürgen, Hermannstadt, Monumenta Verlag und Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V. Heidelberg

GABANY, A.U. (2006): Parteilandschaft und politische Entwicklung. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 525-542.

GARDÓ, S. (2006): Rumänien: Wirtschaft in Transformation. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S.655-692.

GERDES, H. (2007): Rumänien für Deutsche. Mehr als Dracula und Walachei. Berlin, Links Verlag.

GIRTLER, R [Hg.] et al. (2007): Das letzte Lied vor Hermannstadt. Das Verklingen einer deutschen Bauernkultur in Rumänien.Wien, Böhlau Verlag

GÖLLNER, R.T. (2006): Minderheitenrecht und Minderheitenpolitik. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S.789-804.

GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) (Hg.) (2006): Kulturelles Erbe lebendig erhalten. Stadtentwicklung in den Altstädten von Aleppo (Syrien), Schibam (Jemen) und Sibiu/Hermannstadt (Rumänien).

GÜNDISCH, K. (1998): Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen. (=Studienbuchreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Bd. 8) München Langen-Müller Verlag.

HELLER, W. (2006): Demographie, Migration und räumliche Entwicklung. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. =Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 39-62.

HELLER, W. (2001): Wirtschaftsräumliche Entwicklung und Migration im post-sozialistischen Rumänien. In : Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) (H.g.). (=Beiträge, Heft 17) Univ. Osnabrück online auf (http://www.imis.uni-osnabrueck.de/pdffiles/imis17.pdf) S. 91-124.

HEPPNER, H. (2006): Zur Neukonzeption der rumänischen Historiographie. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 327-336.

HEPPNER, H. (1995): Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Siedlungsgebiete in Südosteuropa für das Habsburgerreich 1720-1918. In: GRIMM, G; ZACH, K. (Hg.): Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Geschichte - Wirtschaft – Recht – Sprache. (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks: Reihe B, Wissenschaftliche Arbeiten; Bd. 53) München, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 85-100.

IANOŞ, I. (2006): Potential, Strukturdynamik, Attraktivität der rumänischen Wirtschaft. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 603-622.

IHK HERMANNSTADT (2002): Powered by History. Informationen für Geschäftsaufbau in Sibiu-Hermannstadt

IHK HERMANNSTADT (2007):; TOP 2006 SIBIU. Die Auszeichnung der leistungsfähigen Firmen 2006.

JORDAN, P. (1992): Regionale Identität in Mitteleuropa im Hinblick auf die europäische Integration. In Mitt. D.Österr. Geogr. Ges, 134, S.177-188.

JORDAN, P. (1998): Regionalisation and decentralisation in Romania – opportunities and obstacles. In : Heller W (Hrsg.) , Romania: Migration, socio-economic transformation and perspectives of regional development, (=Südosteuropa- Studien, 62), S 14-22

JORDAN, P. (2004/2005): Skriptum zur Vorlesung die EU-Erweiterung aus sozial und kulturgeographischer Sicht. Klagenfurt, Institut für Geographie und Regionalforschung der Alpen-Adria Universität Klagenfurt.

JORDAN, P. (2005/2006): Skriptum zur Vorlesung Sprachengeographie des östlichen Europa. Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien.

JORDAN, P.; KAHL,T. (2006): Ethnische Struktur. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen.(=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 63-88.

JORDAN, P. : Siebenbürgen und die Habsburgermonarchie 1848-1918. Der ökonomisch-technische Wandel. Unveröffentliches Manuskript.

KLEIN, H.G.;GÖRING, K. (1995): Rumänische Landeskunde. Tübingen Narr Verlag.

KÖNIG, W. (1995): Die Deutschen in Rumänien seit 1918. In: GRIMM, G; ZACH, K. (Hg.): Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Geschichte - Wirtschaft – Recht – Sprache. (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks: Reihe B, Wissenschaftliche Arbeiten; Bd. 53) München, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 251-296.

MAGDOLNA, M. ; VITOS, K. (2006): Lebensqualität in Rumänien während der Übergangsperiode. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 693 - 708.

MCARTHUR, M. (1990): Zum Identitätswandel der Siebenbürger Sachsen. (=Studia Transylvanica, Band 16) Köln ; Wien, Verlag Böhlau.

NÄGLER, T.(1999): Die Rumänen und die Siebenbürger Sachsen vom 12. Jahrhundert bis 1848. Hermannstadt, Hora-Verl.

NÄGLER, T.(1992): Asezarea Sasilor in Transillvania. Bucuresti, Editura Kriterion.

OLTEAN, R. s.a. : Rekonstruktionsversuch von Hermannstadt um 1650

PAKUCS-WILLCOCKS, M. (2007): Sibiu – Hermannstadt. Oriental trade in sixteenth century Transylvania. (=Städteforschung, Bd. 73) Köln; Wien [u.a.] Verlag Böhlau.

PHILIPPI, P. (Hg.) ; ARVINTE, V. (1975): Siebenbürgen als Beispiel Europäischen Kulturaustausches, Köln ; Wien, Böhlau Verlag.

REY, V. et al. (2000): Atlas de la Roumanie. Paris (CNRS-GDR Libergeo-La Documentation française).

ROTH, H. (2006): Hermannstadt. Kleine Geschichte einer Stadt in Siebenbürgen. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag.

SCHARR, K. (2006): Historische Region Bukowina. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 839- 856.

SCHASER, A. (1989): Josephinische Reformen und sozialer Wandel in Siebenbürgen. Die Bedeutung des Konzivilitätsreskriptes für Hermannstadt. (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa; Bd. 29) Stuttgart: Franz Steiner-Verlag Wiesbaden.

SCHASER, P. ;VOLKMER, G. (2006): Rumänien unter kommunistischer Herrschaft. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen. (=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 297- 312.

SCHLATTNER, E. (2001): Der geköpfte Hahn. Wien: Deutscher Taschenbuch Verlag

SCHÖDL, G. (1995): Regionalismus in südostdeutscher Perspektive. In: GRIMM, G; ZACH, K. (Hg.): Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Geschichte - Wirtschaft – Recht – Sprache. (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks: Reihe B, Wissenschaftliche Arbeiten; Bd. 53) München, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 213-218.

SENZ, I. (1995): Die Ansiedlungsgebiete der Deutschen in Königreich Ungarn während des 18. und 19. Jahrhunderts. In: GRIMM, G; ZACH, K. (Hg.): Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Geschichte - Wirtschaft – Recht – Sprache. (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks: Reihe B, Wissenschaftliche Arbeiten; Bd. 53) München, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 159-174.

SOTERIUS, G.; POELCHAU, L. [Hg.] (2006): Cibinium. Eine Beschreibung Hermannstadts vom Beginn des 18. Jahrhunderts. (=Gänzungsreihe zum Siebenbürgische Archiv des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, Bd. 31) Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag.

STATISTISCHES BUNDESAMT (1995): Länderbericht Rumänien 1992. Stuttgart, Metzler-Poeschel Verlag.

STERBLING, A. (1995): Die Entwicklung der ethnischen Konflikte und Beziehungen in Rumänien im 20. Jahrhundert. In: GRIMM, G; ZACH, K. (Hg.): Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Geschichte - Wirtschaft – Recht – Sprache. (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks: Reihe B, Wissenschaftliche Arbeiten; Bd. 53) München, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 297-312.

TURNOCK, D. (2006): Romania’s International Transport Links. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen.(=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 623-640.

UNGUREANU, M.R. (2006): Die Modernisierung der rumänischen Gesellschaft. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen.(=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 265-278.

VERSECK, K. (2001): Rumänien. (=Beck'sche Reihe ; 868 : Länder) München, Beck Verlag

WAGNER, E. (1995): Die Siebenbürger Sachsen von Mitelalter bis zur Habsburger Zeit. In: GRIMM, G; ZACH, K. (Hg.): Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Geschichte - Wirtschaft – Recht – Sprache. (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks: Reihe B, Wissenschaftliche Arbeiten; Bd. 53) München, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 125-142.

WAGNER, E. (1990): Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Ein Überblick. (=Reihe "Überblicke") Thaur bei Innsbruck, Wort-u.-Welt-Verlag.

WOLF, J. (2006): Das Banat als historische Region. In: KAHL,T; METZELTIN, M; UNGUREANU, M.R. (Hg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung – Geschichte und Geschichtsbilder – Kultur – Gesellschaft und Politik heute - Wirtschaft – Recht und Verfassung – Historische Regionen.(=Österreichische Osthefte, Jg 48, Sonderband) Wien, Lit Verlag, S. 903-932.

ZACH, C.R. (1995): Minderheiten und Mehrheiten in der Region Siebenbürgen (1920-1930). In: GRIMM, G; ZACH, K. (Hg.): Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Geschichte - Wirtschaft – Recht – Sprache. (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks: Reihe B, Wissenschaftliche Arbeiten; Bd. 53) München, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 233-250.

Onlineverzeichnis

(zuletzt abgerufen am 12.10.2008)

Bahn-Tourismus auf der Wassertalbahn

http://www.ecotours.ro/de/viseu.html

Deutscher Wirtschaftsclub Siebenbürgen (DWS).

www.dws.ro

http://www.dws.ro/portal/dws/portal_de.nsf

Europäische Kulturhauptstadt Sibiu-Hermannstadt 2007

http://www.sibiu2007.ro/ro3/bilant.html

Institutul Național de Statistică - Statistisches Bundesamt

http://www.insse.ro

http://www.insse.ro/cms/rw/pages/romania%20in%20cifre%202008.ro.do;jsessionid=0a02458c30d50f8d3d37e17f47b88377bd39119f3272.e38QbxeSahyTbi0PbNf0

Online-Forum für Siebenbürgen

http://www.sibiweb.de/geschi/name_sb.php3

Verband der Siebenbürger Sachsen

http://www.siebenbuerger.de/ortschaften/hermannstadt/

(Zuletzt abgerufen am 3.04.2008)

Agenția pentru Dezvoltare Regională - Das Büro für Regionalentwicklung

http://www.adrcentru.ro/

http://www.adrvest.ro/

Die Bundeszentrale für politische Bildung

http://www.bpb.de/publikationen

Corvinus Library (Virtual Library) Hungarian history

http://www.hungarian-history.hu.

http://www.hungarian-history.hu/lib/transy/transy22.htm

Forschungsverbund Ost und Südosteuropa

http://www.forost.lmu.de/sprachdatenbank/sprachkultur:minderheiten

Historical Map Collection

http://www.davidrumsey.com/

Zeitschriften

Die Presse, 5. Januar 2007 S. 5

Wiener Wirtschaft 2007, Nr. 40, S. 8

(Zuletzt abgerufen am 12.10.2008)

Siebenbürgische Zeitung Online

http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/rumaenien/6101-hermannstadt-gute-heimat-fuer.html

Die Tageszeitung

http://www.taz.de/nc/1/archiv/archiv-start/?dig=2006%2F11%2F21%2Fa0191

Welt Online

http://www.welt.de/print-welt/article332808/Das_Johannis-Prinzip.html

(Zuletzt abgerufen am 15.05.2008)

Eurasisches Magazin

http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20060810&marker=deutschsprachigen%20Ausland

Österreichischer Rundfunk

http://oe1.orf.at

Befragungen

Anonym 10.03.2008, Continental Automotive Systems SRL

Anonym 3.03.2008, Sobis Software SRL

BALOMIRI, P. 19.02.2008, Geschäftsführer Compusib SRL

BAUR, M. 4.03.2008, Geschäftsführer Wenglor Sensoric SRL

BERND, F. 20.02.2008, Geschäftsführer Marquardt Schaltsysteme SCS

BICHLER, S. 12.02.2008, Geschäftsführer SC Bichler SRL

BOBOC, A. 19.02.2008, Prokurist Kuhnke Production România SRL

EMMERT, D. 19.02.2008, Manager Operations Harting România Manufacturing SCS

HADORN, P. 19.02.2008, Project Manager Max Restaurant

HORT, J. W. 13.02.2008, Geschäftsführer Taranis SRL

ILEA, C.T. 13.02.2008, Direktor Marketing, Biomin GmbH

KIELHORN, J. 14.02.2008, Geschäftsführer Büchercafe SRL ERASMUS

MILDNER, S. 18.02.2008, Projektberater GTZ - Stiftung Stadterneuerung, Geschäftsführer Weinkeller SRL

NAGY, E. 5.03.2008, Geschäftsführender Gesellschafter s.c.H.Brandt Cauciuc & Mase Plastice SRL,

OPITZ, M. 14.02.2008, Leiter Finanzen & Controlling Heckler AG

OSSEVOORT, H. 13.03.2008, Geschäftsführer S.C Maranoss CONS-TUR SRL

SCHEIFELE, 21.02.2008, Geschäftsführer Eduard Hartmann România SRL

Verzeichnisse

Karten

Karte 2: Kulturregionen Rumäniens 10

Karte 3: Ethnische Gruppen mit >3% Bevölkerungsanteil nach Kreisen 21

Karte 4: Ungarn. Absolute Zahlen in 1000 in einem Kreis 24

Karte 5: Ungarn. Anteil an der Gesamtbevölkerung eines Kreises (in %) 25

Karte 6: Roma. Absolute Zahlen in 1000 in einem Kreis 29

Karte 7: Roma. Anteil an der Gesamtbevölkerung eines Kreises (in %) 29

Karte 8: Deutsche. Absolute Zahlen in 1000 in einem Kreis 32

Karte 9: Deutsche. Anteil an der Gesamtbevölkerung eines Kreises (in %) 33

Karte 10: Historische Provinz Siebenbürgen im Vergleich zu anderen Provinzen 41

Karte 11: Rumänien nach dem I. Weltkrieg 48

Karte 12: Geographische Lage von Hermannstadt 52

Karte 13: Entwicklungsregionen 78

Karte 14: Binnenmigration in den Kreisen Rumäniens 1996-1999:
Wanderungseffektivitätsziffern 83

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Dreisprachiges Verzeichnis der historischen Regionen..... 9

Tab. 2: Die grössten Städte Rumäniens 15

Tab. 3: Bevölkerungsentwicklung und -dichte in Rumänien zwischen 1930-2002..... 17

Tab. 4: Auswanderer nach ausgewählten ethnischen Gruppen zwischen 1985-2005 18

Tab. 5: Bevölkerung nach ethnischen Gruppen zwischen 1977-2002..... 19

Tab. 6: Bevölkerungsentwicklung in Hermannstadt zwischen 1500-2007 53

Tab. 7:Beschäftigte in Rumänien und Ungarn nach Wirtschaftssektoren 1989 und 1999 in% 71

Tab. 8: Verteilung der Wirtschaftssektoren am regionalen BIP(1995-2003)..... 79

Tab. 9: Wirtschaftsindikatoren im Überblick (2003-2004) 82

Tab. 10: Verteilung der Arbeitskräfte auf Aktivitätstbranchen im Jahr 2005 (Kreisebene) 87

Tab. 11: Verteilung der Rechtsformen am 20. 10. 2006 (Kreisebene)..... 88

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die Südkarpaten, Fogarascher Gebirge bei Heltau [Cisnădie].....12

Abb. 2: Szeklerhaus in Körispatak [Crişeni] 26

Abb. 3: Neues und altes Sachsenhaus in Michelsberg [Cisnădioara] 39

Abb. 4: Wappen von Hermannstadt 56

Abb. 5: Mittelalterliche Befestigungsmauern von Hermannstadt 58

Abb. 6: Rekonstruktionsversuch von Hermannstadt um 1650.....61

Abb. 7: Das Brukenthalmuseum.....63

Abb. 8: Die Philharmonie.....63

Abb. 9: Die Rumänisch-orthoddoxe Kathedrale 67

Abb. 10: Die evangelischeStadtpfarrkirche 67

Abb. 11: Die römisch-katholische Kirche.....67

Abb. 12: Die Synagoge 67

Abb. 14: Denkmal in Hermannstadt.....91

Abb. 15: Das neue Rathaus von Hermannstadt 96

Abb. 16: Das neue Flughafengebäude des Internationalen Flughafens Hermannstadt 100

Abb. 17: Das Brukenthal-Gymnasium 102

Abb. 18: Das Luxemburg Haus 104

Abb. 19: Deutsche Aufschriften in Hermannstadt.....106

Abb. 20 Buchhandlung Schiller 115

Abb. 21 Biomin Unternehmen 116

Abb. 22 Gasthaus Max 118

Abb. 24 Altstadtbüro GTZ 124

Abb. 25 SOBIS Unternehmen 130

Diagrammverzeichnis

Diagr. 1: Bevölkerung nach Stadt und Land 14

Diagr. 2: Bevölkerung der Stadt nach Nationalitäten in den Jahren von 1901 bis 1992 54

Diagr. 3: Bevölkerung der Stadt nach Konfessionen in den Jahren von 1910 bzw. 2000 68

Diagr. 4: Wirtschaftsindikatoren im Überblick (1990-2005) 72

Diagr. 5: Inflationsrate in % (1990-2005) 73

Diagr. 6: Entwicklung und Zusammensetzung des BIP (1989 und 2003) 74

Diagr. 7: Direktinvestitionsbestand nach Ursprungsland (1990-2005) 75

Diagr. 8: Direktinvestitionsbestand nach Wirtschaftssektoren (1991-2005) 76

Diagr. 9: Verteilung der Firmen mit ausländischer Beteiligung am 20. 10. 2006 (Kreisebene) 89

Abkürzungsverzeichnis

ADI - Auslandsdirektinvestitionen

BIP- Bruttoinlandprodukt

DWS - Deutscher Wirtschaftsclub Siebenbürgen

EW - Einwohner

GTZ- Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit

IHK - Industrie- und Handelskammer

INS - Institutul Național de Statistică - Statistisches Bundesamt

Erklärung

Ich versichere:

- dass ich die Diplomarbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe

- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe

- dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Datum Unterschrift

Wien, November 2008

Danksagung

Allen voran möchte ich meiner Mutter und Bruder danken, Maria und Tiberiu Szabó für die Unterstützung während meiner gesamten Ausbildungszeit, dass sie mir ein „grenzenloses“ Studieren ermöglichten und immer an mich glaubten.

Ganz besonderen Dank gehört Herrn Hofrat Prof. h.c. Univ.-Doz. Dr. Peter Jordan für die fachliche Betreuung dieser Diplomarbeit.

Ich Danke sehr herzlich Herrn Prof. Dr. Wilfried Schreiber und Herrn Mag. Rembert Schleicher für die Unterstützung während meiner Studienzeit in Wien zur Seite gestanden sind.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Univ. Prof. Dr. Heinz Fassmann für die Vergabe des spannenden Themas, aber auch für die guten Ratschläge sowie seine motivierende Worte.

Meinen Freunden Boldizsár Péter, Cziráki Zsófia und Gabriel Târnovan die mir ihre Zeit schenkten, indem sie diese Arbeit Korrektur lasen und Fragen mit Rat und Tat zu Seite standen, bedanke ich mich ganz herzlichst.

Ich danke alle Interviewpartner und Personen, die mir vor allem im Zuge der Untersuchung der Forschungsfrage eine große Hilfe waren

Nicht unerwähnt sollen alle Personen bleiben, die mich in meinem Alltag begleitet haben und die Studienzeit so schön werden ließen

DANKE!

PERSÖNLICHE DATEN

Name:	Szabó Mihály
Adresse:	Rahovei, 34, Ap7, 550381 Sibiu, Rumänien
E-mail:	mihaly83@yahoo.com
Geburtsdatum:	09.10.1983
Geburtsort:	Sibiu (Hermannstadt), Rumänien
Staatsbürgerschaft :	Rumänien

STUDIUM

Gymnasium:

1998-2002, „Andrei Saguna“ Gymnasium, Sibiu (Hermannstadt), Rumänien

Hochschule:

2002-2005, Universität Babes Bolyai, Cluj-Napoca (Klausenburg), Rumänien, Fakultät für Geographie – Fremdsprachen (Deutsch)

2004-2005, Erasmus - Socrates Stipendium an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt, Institut für Geographie und Regionalforschung

2005-2008, Universität Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung, Studienzweig „Raumforschung und Raumordnung“

BERUFLICHE ERFAHRUNG

2003: Dienstleistungsangestellter - Allshouse, Pennsylvania, USA - Delwood Country Club, New York

2004 - 2006: Beitrag zur Arbeit an Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut (OSI), Wien, Österreich

2006: Praktikant, Österreichisches Institut für Raumplanung (ÖIR), Wien

2007 - 2008: Reisebetreuer, PDM Tourismus Consulting AG, Zug (CH)

SPRACHKENNTNISSE

Rumänisch, Ungarisch, Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch